

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meißner, Magdeburg. Ver-
antwortlich für Anzeigen: Wilhelm Ehrlich, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfanter & Co.,
Magdeburg, Br. Mühlstraße 3. — Preis: 15 Pfennig. — Postzeitungsliste Seite 210. —
Abbestellung: monatlich 2,00 Mark, vierteljährlich 5,00 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.
Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, Familienanzeigen und Stellen-
angebote 8 Pfennig, Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pfennig, Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75 Pfennig, auswärts 80 Pfennig.
Abbestellung: monatlich 2,00 Mark, vierteljährlich 5,00 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.
Text 80%, 2% Aufschlag. Für Plakate keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 123 Magdeburg

№. 143 Magdeburg, Donnerstag den 21. Juni 1928 39. Jahrgang

Schießerei im Belgrader Parlament

Naditschs Wesse getötet

Ab. Budapest, 20. Juni. Nach einer Meldung aus Belgrad kam es heute mittag in der Skupstina zu großen Tumulten. Der radikale Abgeordnete Puniša Raciš zog einen Trommelrevolver und gab auf die Reihen der Raditsch-Partei mehrere Schüsse ab.

Paul Raditsch, der Neffe des kroatischen Bauernführers Stefan Raditsch, wurde von einer Kugel tödlich

getroffen. Die Abgeordneten der Bauernpartei Dr. Bernau und Dr. Basaricek wurden schwer verletzt. Puniša Raciš wurde von den Saalbedienten der Polizei übergeben. —

Keine Verbindungen mehr

Ab. Budapest, 20. Juni. Seit mittag 1/2 Uhr ist jede Telefonverbindung mit Belgrad unterbrochen. —

Schluß mit der Quertreiberei

Die Scholzaner müssen ja oder nein sagen

Berlin, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die fortwährenden Schwierigkeiten, die die Deutsche Volkspartei dem Zustandekommen der Großen Koalition bereitet, haben bei den übrigen beteiligten politischen Parteien berechtigten Unwillen hervorgerufen. Das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen zeigt klar, daß zwischen den Weimarer Parteien keine Schwierigkeiten mehr bestehen, daß vielmehr für das Zusammenarbeiten von Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum eine feste Grundlage besteht. Auf dieser Grundlage hat Müller (Franken) ein Regierungsprogramm aufgestellt, das heute den Fraktionen zugeleitet wird.

Die Deutsche Volkspartei wird sich heute entscheiden müssen, ob sie sich an der Regierung beteiligen will oder nicht. Am Nachmittag um 5 Uhr tritt der interfraktionelle Ausschuß unter dem Vorsitz von Müller (Franken) nochmals zusammen. Bei dieser Gelegenheit werden die volksparteilichen Unterhändler erkennen, daß sie mit ihren Quertreiberforderungen in der Frage des Panzerkreuzers und der Mneste isoliert dastehen.

Die Streitfragen

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ teilt mit: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm am Dienstag nachmittag den Bericht ihrer Unterhändler über die interfraktionellen Verhandlungen zur Regierungsbildung entgegen. In der Aussprache wurden insbesondere die Differenzpunkte erörtert, die in den interfraktionellen Verhandlungen hervorgetreten sind.

Abgesehen von der Frage des Baues eines Panzerkreuzers bestehen Differenzen in mehreren andern Fragen.

Die Sozialdemokratie verlangt die sofortige Verabschiedung des im Reichsrat beschlossenen Gesetzentwurfs über die Erklärung des 11. August zum gesetzlichen Feiertag. Dazu haben bisher nur das Zentrum und die Demokraten ihre grundsätzliche Zustimmung erklärt. Eine zweite Differenz besteht in der Frage des Zeitpunktes und des Umfangs der Mneste. Auch über die Vorbehalte bei der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag ist bisher eine Einigung nicht erzielt. Stark voneinander abweichende Anschauungen bestehen außerdem in der Steuerfrage. Die Sozialdemokratie fordert hier die sofortige Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums für die kleinen Einkommen, die Deutsche Volkspartei wünscht dagegen eine Senkung des Tarifs der mittleren Einkommen. Schließlich steht bisher auch noch eine Verständigung bezüglich der Wohnungspolitik aus. Die Deutsche Volkspartei verlangt den weitem Abbau der Wohnungswirtschaft, die Sozialdemokratie fordert u. a. die Erhaltung des Mieterbuches, des sozialen Miet- und Wohnrechtes.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sprach den Unterhändlern zum Schluß ihrer Dienstagssitzung ihr Vertrauen aus und beauftragte sie, bei den Verhandlungen am Mittwoch auf eine Klärung der Voraussetzungen über die Regierungsbildung zu dringen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird am Mittwoch um 7 Uhr zur Entgegennahme eines Berichtes ihrer Unterhändler wieder zusammentreten. —

Recht für Kinder und Frauen

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht:

„Die Reichsregierung wird ersucht, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Rechte der Frau gemäß Artikel 119 der Verfassung sichert.“

Außerdem wurde beantragt: Der Reichstag wolle beschließen: Die Reichsregierung zu ersuchen mit größter Beschleunigung dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Rechte der Kinder des außerehelichen Kindes im Bürgerlichen Gesetzbuch in Einklang mit Artikel 121 der Reichsverfassung regelt.

Die Scholzaner haben sich eine wohlverdiente Zurückweisung in Preußen geholt. Im Reichstag fordert Herr Scholz unentwegt die Ausdehnung des Feldes für Knüppelverfen auf das Gebiet der Preußenregierung. Die Scholzaner im Preußenlandtag wollen ihm gern helfen, und weil der bisherige Fraktionsführer der Volkspartei in Preußen Bedenken gegen die Scholzmethode äußerte, ist ihm der Stuhl vor die Tür gesetzt und eine Kommission von drei „scharfen Herren“ eingesetzt worden, die es unternahmen, Preußen so tanzen lassen zu wollen, wie die Scholzaner im Reichstag pfeifen. Das gelang ihnen aber so daneben, daß sie sich eine grobe, aber deutliche Zurückweisung von Preußen her holten. Die Zentrumsfraktion erteilte sie, und damit kein Zweifel bestand, daß auch die Reichstagsfraktion des Zentrums die Quertreiberei satt ist, haben Stegertwald und Guérard folgende Mitteilung sozusagen gegen-

gezeichnet: Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags trat am Dienstag zu einer Erörterung der augenblicklichen innerpolitischen Lage zusammen. Seitens der Reichstagsfraktion nahmen die Herren v. Guérard und Stegertwald an der Sitzung teil. Die einmütige Auffassung der Fraktion ging dahin, daß nach wie vor eine Erweiterung der preußischen Regierungskoalition nur in Frage kommen könne, wenn eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionsparteien gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art ist an die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags von Feiner der nicht zur preußischen Koalition gehörigen Fraktionen des Preußischen Landtags herangefommen. Es bleibt für die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags bei der am 9. Juni d. J. durch den Abgeordneten Gerold im Plenum des Preußischen Landtags abgegebenen Erklärung der Regierungsparteien.

Das heißt: die Deutsche Volkspartei muß erst einmal bei Ministerpräsident Braun höflich anknöpfen und um Aufnahme in die Preußenkoalition bitten.

Braun bleibt fest

DDJ. Berlin, 20. Juni. Von zuständiger preußischer Stelle wird mitgeteilt: Der preußische Ministerpräsident Braun empfing heute den Besuch der volksparteilichen Abgeordneten des Preußischen Landtags Stendel, Dr. Wiemer, Dr. Heymann und Schwarzhaupt.

Ministerpräsident Braun erklärte, ihm erchiene es grundsätzlich abwegig, die Frage der Zusammenziehung der preußischen Staatsregierung von der Regierungsbildung im Reich abhängig zu machen. Die Ansicht, daß die preußische Staatsregierung stets so zusammengesetzt sein müßte, daß sich eine Homogenität mit der Reichsregierung ergebe, vermöge er nicht zu teilen.

Die Zusammenziehung der preußischen Regierung müsse sich ebenso, wie dies grundsätzlich bei den Regierungsbildungen anderer deutscher Länder zum Ausdruck komme, nach der des Preußischen Landtags und nicht nach der Zusammenziehung des Reichstags richten. Nur durch Befolgung dieses Grundgesetzes habe Preußen bisher seine stabile Politik treiben und es vermeiden können, in die mannigfachen Regierungskrisen im Reich hineingezogen zu werden.

Aus diesen Gründen bestehe bei den preußischen Koalitionsparteien und bei ihm, dem Ministerpräsidenten Braun, zurzeit keine Neigung über eine Wendung der Regierungszusammenziehung in Preußen zu verhandeln. Einzig und allein von der Staatsnotwendigkeit Preußens selbst hänge es ab, wann über eine Verbreiterung der Regierungsbasis in Preußen zu verhandeln wäre. —

Der schwache Stresemann

Die Regierungsbildung gestaltet sich im neuen Reichstag genau so schleppend wie die Versuche im alten Parlament. Der Grund liegt darin, daß damals wie heute mindestens vier Fraktionen unter einen Kabinettschut gebracht werden müssen.

Der 20. Mai hat wohl den Bürgerblut zerstückelt, die Deutschnationalen aus ihrer ehemaligen Machtstellung hinausgeworfen, aber er hat eine andre Partei — die Deutsche Volkspartei — in einer wichtigen Position gelassen. Er hat nichts daran geändert, daß die Scholzaner heute wie im alten Reichstag Bedingungen stellen können, die wie unabweisbar aussehen und klingen.

Sicherlich ist mit dem Bleistift eine Majorität ohne die Volkspartei herzustellen, wenn die acht deutschen Bauern so freundlich sind, sie bilden zu helfen. Dann verfügt die Weimarer Koalition über eine Mehrheit von einer Stimme. Kopf- oder Bauchschmerzen eines einzelnen Abgeordneten können dann über die Existenz des Kabinetts bestimmen.

Das ist kein erfreulicher Zustand, noch weniger eine sichere Grundlage. Deshalb macht die Sozialdemokratie den Versuch, die Große herzustellen. Sie tut es in der offenen, ehrlichen Absicht, den Willen der Wähler zu erfüllen und eine Regierung auf längere Sicht zu schaffen.

Soll das gelingen, dann muß über die nächsten Schritte der künftigen Regierung eine einwandfreie, verbindliche Klärung erfolgen. Müller (Franken) bemüht sich darum seit dem Dienstag der vergangenen Woche, also seit 8 Tagen. Von außen gesehen ist nicht erkennbar, daß er bei dieser anstrengenden Arbeit besonders weit vorwärts gekommen ist. Woran liegt das?

Nicht an der Sozialdemokratie. Sie hat einen Wahlerfolg zu verzeichnen, sie ist die alleinige Siegerin des letzten Kampfes. Der Sieg pflegt zu berauschen. Selbst der grimmigste Gegner kann der Sozialdemokratie nicht den Vorturf machen, daß ihr der Erfolg zu Kopfe gestiegen. Sie ist durchaus nüchtern geblieben, hat sich klar gemacht, daß ihre Mandatanzahl noch nicht ein Drittel des Parlaments ausmacht und daß sie daher nicht diktieren, wohl aber daß sie in der kommenden Koalition auf die Partner Rücksicht zu nehmen hat.

Die Sozialdemokratie nimmt diese Rücksicht. Demokraten und Zentrumsleute betonen übereinstimmend, daß die Siegerin des letzten Wahlkampfes ohne Gefühlsüberhöhung an die praktische politische Arbeit herangeht.

Auders verhält sich die Deutsche Volkspartei. Sie hat nicht, wie sie gehofft, die deutschnationale Erbschaft angetreten, sondern sie ist in den monarchistischen Strudel mit hineingezogen worden, hat sieben Mandate eingebüßt. Aber sie betrügt sich, wie wenn sie allein gewonnen und wie wenn der sozialdemokratische Erfolg überhaupt nicht vorhanden wäre.

Wenn Parteien sich zu einer Regierungsverbindung zusammenfinden, so geschieht es nicht, um sich gegenseitig zu überzeugen, den einen zu dem andern herüberzuziehen, sondern es geschieht, um zusammen die dringendsten und möglichen Gesetzgebungsakte zu vollziehen. Jede Partei bleibt, wie und was sie ist; keine läßt von ihren Zielen sich etwas abwaschen.

Das Dringendste und das Mögliche steht im Vordergrund. Die Sozialdemokratie handelt danach, die Volkspartei dagegen schleppend Knüppelherbei, um sie den Sozialdemokraten zwischen die Beine zu werfen und sie zum Scheitern in der Regierungsbildung zu bringen.

Unpflöglich gab es für Scholz und die Seinen eine Preußenfrage. Ueber sie wird augenblicklich zwischen den preußischen Fraktionen verhandelt. Ein Zug um Zug, eine Gleichzeitigkeit wird nicht zugestanden werden. Die Volkspartei findet sich damit ab. Scholz hat seinen ersten Zurückzieher weg.

Vorsorglich wie dieser ewige Quertreiber ist, hat er ein zweites Geien seit dem Beginn der Verhandlungen ins Feuer gesteckt: das Panzerschiff. Eine Sache, in der er auf Unterstützung durch das Zentrum rechnen kann, das in einer Kampfabstimmung des letzten Reichstags sich für den Bau erklärt hat. Mit den augenblicklichen Regierungsverhandlungen hat der Bau des Panzerschiffes, das vom Reichsrat abgelehnt worden, allerdings gar nichts zu tun — es unterliegt ausschließlich der Abstimmung im neuen Kabinett und dort der Rücksichtnahme auf die Finanzen des nächsten Etats —, aber als Knüppel ist das Panzerschiff famos zu gebrauchen. Deshalb wird es von Scholz ja in die Debatte gezogen.

Kommen hinzu Fragen der Steuer-, der Wirtschaft-, der Sozialpolitik. Scholz stellt Bedingungen, von denen er weiß, daß die Sozialdemokratie auf sie nicht eingehen kann: Begünstigung der Großen, Nichtbeachtung der Kleinen. Schließlich der Nationalfeier-

tag der Republik, der 11. August. Scholz macht Vorschläge, die auf eine Verkopplung mit allgemeinen Feiertagen und dadurch auf eine Sinausziehung der Regierung in ferne Zukunft hinauslaufen.

Mit solchen Mitteln und Vorschlägen kann nur jemand aufwarten, der die Große Koalition nicht will, der aber nicht den Mut hat, das offen einzugesteht.

Stresemann hat das erkannt und hat eingegriffen. Er ist in zwei Sitzungen seiner Fraktion erschienen, aber abgelehnt. Scholz hat gesagt, siegegt, nicht weil er Scholz heißt, sondern weil hinter ihm das große schwere Kapital steht, dem Stresemann zu Beginn des Wahlkampfes den Vorwurf gemacht hat, daß es Mandate zu kaufen verkaufe. Die anonym bleibenden Hintermänner der Partei sind mächtiger als der Parteiführer. Stresemann hat mir nicht zu sagen!

So stehen zur Stunde die Dinge. Am Mittwoch nachmittag 5 Uhr findet eine interfraktionelle Sitzung statt, in der die Entscheidung fallen soll, ob die Große gebildet wird. Die sozialdemokratischen Unterhändler hat einen Programmtexturfrage ausgearbeitet und den bürgerlichen Fraktionsführern am Mittwoch früh vorgelegt. Es ist kein Mindestprogramm, sondern eine Zusammenfassung dessen, was nach den bisherigen Verhandlungen als mögliche Regierungserklärung angesehen werden kann. Darüber soll am Mittwoch nachmittag Beschluß gefaßt werden. Die sozialdemokratische Fraktion versammelt sich am Mittwoch abend 7 Uhr, um den Bericht darüber entgegenzunehmen und ihrerseits die Entscheidung zu fällen.

Fazit der bisherigen Erörterungen und Ereignisse: die Volkspartei versucht unter Scholz' Führung die Bildung der Großen Koalition zu hindern. Sie will ein Kabinett der Mitte mit deutschnationaler Unterstützung, also den Bürgerblock ohne Mehrheit. Köme er zustande, dann wäre die Sozialdemokratie, was sie zu tun hat. Sie läßt den Willen der Wähler nicht auf Hintertreppen mittels Intrigen umfälschen. Sie steht zum Ergebnis des 20. Mai.

Wird Scholz nicht Reichskanzler, krenzt er gegen den Willen Stresemanns die Große Koalition, dann bleiben immer noch andere Kombinationen übrig und die Sozialdemokratie wird dann ihr ganzes Gewicht dafür einlegen, daß sie der Reihe nach probiert werden. Es kann sich dann leichtem ergeben, daß die Volkspartei im Reiche sich ebenso verhalten wird wie sie sich in Preußen seit 1925 verhalten hat.

Darüber ist später zu reden. Vorderhand ist festzustellen, daß der Parteiführer in der Volkspartei nichts zu melden hat. Das trägt schweren Bindestrich in ihre Reihen. Scholz lacht heute und reißt sich die Hände. Es wird der Tag kommen, an dem er heult und das graue Glied ihn befällt.

Denn, mag der 20. Mai nicht alles nach unserm Wunsch und dem Bedürfnis der Massen gestaltet haben, das eine hat er herausgestellt: es kann in der deutschen Republik weder gegen noch ohne die Sozialdemokratie regiert werden.

Zentrum und Bazille

Der Württembergische Landtag hatte am Dienstag einen sogenannten „großen Tag“. Das lag weniger an der inhaltlich ganz reizlosen Regierungserklärung, die vom Staatspräsidenten Holz im Tone der Verlegenheit verlesen wurde, als an der geradezu grotesken Situation, in die das Land Württemberg durch den trawpatischen Versuch der Bildung einer Regierung ohne Regierungsmehrheit in der öffentlichen Meinung von ganz Deutschland gebracht worden ist.

Die Regierungserklärung dürfte selbst den Anhängern der Regierungsparteien eine große Enttäuschung bereitet haben. Was sie an Spezialaufgaben der Landesgesetzgebung aufzählte, war weder neu, noch führte es an die politischen Kernfragen der Zeit. Sie wurden lediglich in dem Rahmen der Erklärung gezeitigt, der das Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern betraf. Trotz der empfindlichen Niederlage, die der föderalistischen Einheitsliste der letzten württembergischen Regierung im Wahlkampf bereitet worden ist, hält sie an ihr fest und wehrt sich in der Frage der Gebietsveränderung der Länder gegen die Ausübung irgendeines gescheiterten Zwanges.

Nur in einem Punkte war die Regierungserklärung be-

Zur musikalischen Kritik des Arbeiter-Sänger-Festes

Noch kein deutsches bürgerliches Sängertreffen, und wahrlich nicht eins der Welt hat ein Programm gehabt, das an Würde und Reinheit zu vergleichen wäre dem ersten Sängertreffen der deutschen Arbeiter, welches Männer-, Frauen-, Jugend- und gemischte Volks-Chöre vereinigt und das ganze Gebiet des Chorgesangs, soweit es edel ist, umfaßt. In der wohlbedachten Mischung von Kampfliedern, Liedensängern, Volk- und Kunstliedern, großen Chören, und innerer und äußerer Anführung des Programms ein vorzügliches Beispiel proletarischer zukunftsreicher Musikpflege.

Die Begrüßungskonzerte wurden von hannoverschen Sängerschaften vorgelesen, eine mit Orchester, eine a cappella. Dem Lebnungschor diente das erste mit dem „Heiligen Feuer“ Lohmanns (dessen Orchesterbegleitung allerdings als unecht und opernhafte abzulehnen ist) und Delmets berühmtem „Erntelied“ in der schwierigen modernistischen Komposition Oscar Friedls, das zweite mit Lebnungschor „Wohlfahrt der Menschheit“, Schubert Schumann, Brahms, Hugo Wolf waren die andern Autoren. Das Schlußlied und die Propädie von Brahms, unter den Dirigenten Jasmann und Reinhold waren die künstlerischen Mittelpunkt.

Das Massenkonzert brachte unter den Dirigenten Sanel (gemischte Chöre), Franz (Frauenchöre) und Michael (Männerchöre) Volklieder und Kampflieder, darunter Lord Raleigh, die Internationale, Brüder, zur Sonne, zur Freiheit. Von den Dirigenten der Juggelchöre, die Arbeiterlieder am besten zu reden wissende und aus der Arbeiterwelt des letzte herausgeholt: Karl Michael, Jasmann, die Sängern, an hundert verschiedene Dirigenten gewöhnt, unter einem Willen zu zwingen: dieses schwierige psychologische Experiment gelang allen drei Dirigenten. Am übrigen ist die Bedeutung dieses Zelles vornehmlich eine reinlich demokratische; die ganze musikalische Wirkung geniesst, änderte Wechsel von Wind und Wetter, der manche empfindende Stelle nicht an einer Ork gelangen ließ. Wie wäre es, einmal statt des Massenchores in einer Stadt eine Halle vom Chören an vielen Stellen zur gleichen Stunde mit gleichem Programm anzulegen?

Eine Teilnehmungskonzerte der letzten Aufführung gibt heute schon die Gruppe der Werbelkonzerte. Hierzu haben, vornehmlich mit Kampf- und Freiheitliedern, fassen an öffentlichen Plätzen Kampfers fest. Vorzüglich hervorzuheben, waren die drei angeführten Dirigenten und geigten genannt als das Massenkonzert, wie geschickt sie verschiedene Chöre unter einem Ge-

Abfuhr der Spaltlinge im Eisenbahnerverband

Blößegelegter Moskauer Anzug

Vor dem Kongresslokal der Eisenbahner in Frankfurt am Main liegen die Kommunisten am Dienstag eine die Broschüre verbreiten, die den Titel „Mer spaltet die Gewerkschaften“ hat. Die Antwort darauf gab unbedacht der französische Eisenbahnführer Coudan. In seinem Begrüßungswort erzählte er vom Kongress der Eisenbahner, seine Organisation sei durch die Kommunisten und ihre „Arbeit für den Massenkampf“

von 250 000 auf 50 000 Mitglieder heruntergegangen.

Coudan spricht dann begeisterte und begeisterte Friedensworte und bezieht es als die Aufgabe der Arbeiter aller Länder und des Sozialismus, den Frieden, die Kultur und die Zukunft der Menschheit sicherzustellen. Der Kongress dankte dem Redner mit einer jubelnden Ovation.

Der Kommunist Schröder (Kassel), der am Dienstag die Debatte über den Geschäftsbericht eröffnete, spricht gegen und für. Noch sanfter ist sein Begrüßungswort, der Oppositionsführer Biora (Oppeln). Schröder wendet sich besonders gegen die Schlichtungsarbeiten und gegen die Praxis der Schiedsgerichte in Lohn- und Arbeitsfragen. Als er meint, die Verbandsführung besitze nicht mehr das Vertrauen des Verbandes, quittiert der Kongress mit großem Gelächter.

Viel härter als die Kommunisten kritisieren die zur Mehrheit gehörenden Redner die Reichsbahn, ihre Praktiken gegen die Arbeiter und Angestellten und die mangelnde Sozialpolitik. Von allen Diskussionsrednern wird gefordert, daß die Sozialpolitik am Anfang und am Ende aller Verbandsstätigkeit stehen müsse. Mehr Sozialpolitik, ist der allgemeine Ruf und Wunsch, Ausbau der Unfallversicherungsvorschriften, Erhebung der Kaufkraft der Massen durch höhere Löhne unter Weisung der zur Korruption führenden Leistungs- und Dienstalterszulagen; Revision der Schlichtungsordnung, Achtstundentag und alle andern Maßnahmen, die die

Lebenshaltung der deutschen Eisenbahner herabdrücken.

Dort, wo die härtesten Arbeitsbedingungen herrschen, sei der Krankenstand unter den Eisenbahnern doppelt so hoch als an den Arbeitsstätten mit günstigen Arbeitsbedingungen.

Der Vertreter des Saargebietes anerkennt die gute Arbeit der Verbandsleitung für das Saargebiet und wendet sich gegen die kommunistischen Treiber in Saarbrücken. Den im Saargebiet aus Abklärungsgründen durchgeführten Achtstundentag wünscht er auch der Arbeiterschaft im übrigen Deutschland, ebenso den besonderen Ausgleich der Arbeitsbedingungen zwischen den verschiedenen Kategorien von Angestellten und Arbeitern. Weisung entläßt den Saarländer, als er mit den Worten schließt, das Saargebiet möge bald in den großen Hafen der deutschen Republik einfahren.

Die Biora-Opposition hatte u. a. behauptet, es gäbe im Eisenbahnerverband keine kommunistischen Sondergruppen. Blach (Berlin) widerlegte ihn unter der tiefen Stille des Kongresses mit unheimlicher Sicherheit. Er zitierte ein Rundschreiben und die Richtlinien der R. P. D.-Zentrale an die kommunistischen Gewerkschaftsmitglieder. Klipp und Klar wird in den kommunistischen

Richtlinien zur Bildung von kommunistischen Zellen und Gruppen aufgeföhrt.

Sie haben eigne Vorstände zu wählen, Sonderbeiträge zu entrichten, rote Karteile zu bilden und der R. P. D. monatlich Bericht zu erstatten.

merkenswert, nämlich in dem geschäftigen Versuch, den Gewinn der Sozialdemokratie im Wahlkampf, der überaus groß war, zu diskualifizieren. Die Erklärung behauptete, daß bei der Abstimmung der Wähler nicht immer der Gedanke an das Gesamtvolk und an die schwereren Aufgaben des Staates das Schwere geworden sei, weshalb es auch nicht die Aufgabe der politischen Führung sein könne, „unbewertbaren Zahlen die höchste Bedeutung beizulegen“.

Verständlicher als hier konnte nicht gut von den Stimmen der Arbeiterschaft geäußert werden, die sich bei der Wahl rückhaltlos und begeistert auf die Seite der Sozialdemokratie gestellt hatten. Diese jädenstimmige Argumentation sollte auch nur verschleiern, daß das Zentrum gar nicht daran denkt, wie es unsterblich glauben machen will, die Bildung der Regierung Wölg lediglich als ein Provisionarium anzusehen, das nur ungern akzeptiert worden sei und dessen es nicht entledigen wolle, sondern daß es an der Regierung und an der reaktionären Versunkenheit mit dem im Wahlkampf geradezu katastrophal geschlagenen deutschnationalen Führer Bazille auch weiterhin festhalten gedenkt.

Als erster Redner aus dem Hause sprach nach dem Staatspräsidenten namens der Sozialdemokratie der Wg. Keil, der sich vornehmlich dem Versuch des Zentrums zuwandte, seine wahre Stimmung zu verschleiern. Auf solche Weise werde

zur Einheit fügen. Das letzte Werbelkonzert der jährlichen Gaus, unter Michael und Kleiner bewies die Wichtigkeit dieser Maßnahmen, denn es fanden sich zu ihm eine Menge von Hören zusammen, die nicht aus unfern Reichen stammten und nun andächtig auf die Tendenzschöre lauschten.

Zwanzig Chorkonzerte ohne Orchester boten einen Emschnitt durch die Leistungen der einzelnen Chöre. Oftmals wurden mehrere Chöre zu einem Konzert zusammengeschlossen, teils als Landsmannschaften, teils aus künstlerischen Gründen. Hier wurden auch die künstlerischen Vertiefungen des Männerchores hörbar. Als erklaunliche Situation des Männergesangs erwiesen sich im Opernhaus die Michaelischen Chöre aus Leipzig mit einem Lebnungschor-Programm. Lebnungschor, durch eine Mischung von itaaler Polphonie und erexlicher Solokunst dem Männerchor neues Gebiet zu erschließen. Meist mit Glück, nur manchmal wird ihm zur Gefahr, daß er allzu sehr an einzelnen Worten hängt. Das Lebnungschor-Quartett zeigte, was für subtile, begeisterte und wirkungsvolle Arbeit auch junge Arbeiter an modernen Kompositionen leisten. Eine Lebnungschor-Männerchorgruppe sang mit allem Glan der nationalen Musik, mit der ungetrübten robusten Kraft der Stimmen, mit jenem Reiz, der natürlich und nicht zu erlernen ist. Was wirklich nicht hinderte, daß die Harmonik auch einen klüsternden Zusammenklang fanden. Frauenchöre waren naturgemäß wenig vertreten. Wo sie sangen, gewannen sie durch Klarheit, Reinheit der Intonation und Klang. Bei der Chorkonzerte Dresden waren, in einem Brahmskonzert, die Männer wieder unterm latter im Klang als die Frauen. Von den gemischten Chören a cappella hörte ich den Arbeiter-Sängerbund Kassel: deutlich, lauter, doch nicht feierlich. Vorzüglich die A-cappella-Vereinigung des Berliner Volkschores unter Doktor Jandert: präzise, mahligend und feierlich.

Ganz harte Freude brachte auf diesem Gehe die Jugendchöre. Der Eisenacher Jugendchor bewältigte brillant die komplizierten Aufgaben. Den großen direkten Hinderchor, den Lebnungschor, wurde ich leider wegen einer andern Veranstaltung veräumen. Allerwertigkeit bisgänger, und kulibriert in feinen Darbietungen der Junge Chöre. Berlin, unter Heinz Tieffenharnes und reinliches Singen fand ich beim Jugendchor, ernsthaftes, interessantes Instrumentenspiel bei der Musikgemeinschaft der Sozialistischen Arbeiter-Jugend Silberstein. Nicht wären diese Kinder unangefang, verstanden in ihre Musik, Gesellschaftliche Arbeiterjugend, Hoffnung für die Welt und die Musik. Stellen, die nicht über werden als nur? Unter allen Programmen dieser Lebnungschor war nur ein angedeutet, angedeutet,

Die Kontrollinstanz für die Tätigkeit der Kommunisten in den Gewerkschaften ist der jeweilige Parteivorstand der kommunistischen Ortsgruppe, was Blach beantragt, unter Zustimmung der Versammlung von einer Art Zensur zu sprechen, die hier die kommunistischen Gewerkschaftsmitglieder und ihre Tätigkeit zu überwachen habe. 30 Prozent der Sonderbeiträge sind an die R. P. D.-Zentrale abzuführen, 40 Prozent an das rote Kartell und 30 Prozent verbleiben in den Ortsgruppen. Der Beweis sei mithin erbracht, daß die Tätigkeit der Kommunisten nicht der Kritik der Mitglieder entzünge, sondern dem Befehl von Moskau. Mit Recht sei deshalb in Königsberg, nachdem alle Versuche zu einer glücklichen Vereinbarung gescheitert wären, reiner Tisch gemacht worden. In den Richtlinien der R. P. D. werde den kommunistischen Gewerkschaftsmitgliedern ferner aufgegeben, durch Klip und Verschweigen von Tatsachen ihre Agitation und ihre Kritik zu führen. So schließt Blach, indem er sagt: Wo die Kritik auf Befehl zum Selbstzweck wird, muß sie unzweifelhaft zur Korruption führen und die

Einigkeit der Arbeiterbewegung zerröhren.

Blach, der mit einer zündenden Logik und mit doppelt wirksamer Miße gesprochen hat, findet den großen Beifall des Kongresses. Die Opposition wagt nicht einmal einen Zwischenruf. Sie ist vom Kongress erdrückt und erschlagen. Der später eingelaufene Antrag, die Vorgänge in Königsberg nicht mehr zur Debatte zu stellen, wird gegen etwa ein Duzend Kongressmitglieder zum Verschluß erhoben.

In der Nachmittagsitzung kommt es zunächst zu einer erhebenden Solidaritätskundgebung zwischen den belgischen und deutschen Arbeitern. Der belgische Vertreter Maes beschließt seine Begrüßungsansprache mit den begeistert aufgenommenen Worten:

„Die starke sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist die beste Gewähr für den Frieden!“

Den Eisenbahnern ruft er noch zu: „Auf Wiedersehen in Brüssel!“ Der Vertreter der polnischen Eisenbahner Maslet schließt sich dem Belgier an und wünscht die gemeinsame Front der Arbeiterschaft aller Länder gegen den Kapitalismus und gegen die körperliche und geistige Verflattung.

Am Nachmittag sprachen dann noch verschiedene Redner zum Tätigkeitsbericht des Vorstandes. Immer wieder hört man dieselben Klagen über die schlechte Lohnverhältnisse bei der Reichsbahn und über die mangelnde Sozialpolitik. Auch die Praxis der Schiedsgerichte müsse verbessert werden, es gelte, den Achtstundentag zu erkämpfen, die Lohnstaffelung zu befestigen und die Bildungsbestrebungen unter den Eisenbahnern zu fördern. Der Verbandsvorstand findet trotz aller sachlichen Kritik bei einzelnen Rednern im großen und ganzen die allgemeine Zustimmung des Kongresses für seine Arbeit.

Scheffel (Berlin) geht in seinem Schlußwort auf die Diskussionsreden im einzelnen ein. Er spricht über die Abschaffung der vorhandenen Mißstände innerhalb der Organisation und erklärt, daß es selbstverständlich das unüberwindliche Ziel der Organisation sei und die ständige Arbeit,

den Achtstundentag zu erringen

und den Ausbau der Sozialpolitik gemäß den Erfordernissen und Notwendigkeiten der Eisenbahner und Angestellten zu erreichen. Davin sei der Vorstand einig mit allen Diskussionsrednern. Mittwoch Weiterberatung.

Württemberg nur wieder einmal zum Gegenstand des Spottes in ganz Deutschland gemacht. Als er, der Redner, nach der Bildung der Regierung kürzlich in den Reichstag gekommen sei, hätte der Führer des Reichstagszentrums ihn mit den Worten empfangen: „Was macht ihr denn in Württemberg wieder für Verwicklungen?“ Diese Frage kennzeichnet die politische Stellung des württembergischen Zentrums, die in seiner ganzen übrigen Partei nicht verstanden wird.

Wieder einmal stehe Herr Bazille im Mittelpunkt der Diskussion, der den Wahlkampf mit 200prozentiger Demagogie führte, aber nach seiner Niederlage weder den Taft noch die Selbstüberwindung besaß, aus jenem Amte zu scheiden. Gerade das Amt sollte er jetzt behalten, dessen Führung er seine Niederlage in erster Reihe zu verdanken hatte. Ohne die unbegrenzte Gönnerkraft des Zentrums wäre dieses Scheitern nicht möglich. Was das Zentrum 1924 angeblich aus Zwang tat, weil die Wahlergebnisse es nötig machten, das bing es jetzt mit allen möglichen Mitteln freiwillig zustande zu bringen. Jetzt sei es erwiesen, daß eine gemeinsame reaktionäre Stimmung das Zentrum mit der Partei verbindet, die den heutigen Staat noch immer ablehne.

Keil schloß mit der Feststellung, daß man der Arbeiterschaft die Air des Staates vor der Nase zuklage. Die Regierung sei offenkundig eine arbeiterfeindliche Regierung.

ungeeignetes, am Sonntag im Volksheim.

Gern hätte ich das geistliche Konzert der Eisenacher in der Marktkirche gehört. Denn so rasch und ungehemmt ich Arbeiter-Sänger angreife, wenn sie sich bürgerlichen Gesangsvereinsangehörigen nähern, ich werde sie immer verteidigen, wenn sie ein echter Musil wollen von unmusikalischem, scheinbarem Radikalismus angegriffen werden. Sie sollen nicht vor geistlicher Musik scheuen, das Göttliche hat sich, als es von den Pfaffen in Kirchen und Strassen bergewaltigt wurde, in die Musik zurückgezogen. Wenn den Arbeitern die Kirche zum Konzertieren aufgemacht werden: gut. Einem bessern Zweck kann das Gaus nicht dienen. Die Eisenacher sollen ihr Werbewerk sehr gut gemacht haben.

Ehe ich etwas über die Spitzenkonzerte, die großen Chorkonzerte mit Orchester schreibe, soweit ich bei der Zahl der Veranstaltungsin nicht überschweigen muß, weil ich keine Probe davon anhören konnte — vorher also muß noch gesagt werden, daß trotz Michael, trotz tüchtiger Männerchöre, trotz der Versuche Lebnungschor die gemischten Volkschöre dominieren. Die Männerchöre müssen erhalten bleiben zur Pflege ihrer speziellen Aufgaben, aber sie sollten alle Anschlag an die gemischten Chöre haben, weil sie dort in den mächtigsten Bereich der Musik gelangen. Da ich jedes Konzert mit möglichst knappen Worten entlassen muß, kann auch im Einzelnen nichts über die Berliner Philharmoniker und Sinfoniker gesagt werden, auch nichts über die Solisten. An dem Grundtag aber, bei solchem Anlag die besten Orchester und hervorragende Solisten zu verpflichten, muß festgehalten werden. So sehr viele die Ausgaben besammern, sie haben sich gelohnt und werden sich immer lohnen. Der gute, überwiegend glänzende Besuch aller Konzerte war ehrenvoll für die Arbeiterschaft und bestreift den Verantwortlichen die Wichtigkeit der Gesichtspunkte ihres Programms.

Der Gau Thüringen brachte Gändels „Salomo“ sehr anständig, aber noch etwas bemüht, etwas schleppend und glanzlos im Klang. Gändels „Jubas Massabaus“ sang die Rheinprovinz: lebhafter, schattierter, dynamisch und im Tempo beweglicher. Stephan Herter, (Düsseldorf) leitete ruhig und sicher. Die Programmchöre und Wälsfelder Chorkonzerte sang geistliche und weltliche Kunstlied und Basch ganz ausgezeichnet. Die großartigen Leistungen des Festes galten „Jahrs Verdammung“ von Berlioz (durch die Chorgruppe Berlin, Leitung: Dr. Barden); Verdis „Teutium“ (Weßfalen, Leitung: Selig); der „Missa solennis“ von Reichden (Volksakademie Mannheim, Leitung: Sedlitzmeider). Der Reizvor für diesen Konzerten kann nicht höher steigen, besseres kann kein bürgerlicher Konzertverein bieten. Als Siegfried Ode, einer der erfahrensten Chordirigenten, sagte, mit diesem Fest

Rücktritt der bayerischen Regierung

München, 20. Juni. Ministerpräsident Doktor Sedl hat an den Präsidenten des Bayerischen Landtags nachstehendes Schreiben gerichtet: „Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß die sämtlichen Herren Staatsminister im Hinblick auf § 59 Abs. 2 der Verfassungsurkunde des Freistaates Bayern beschloffen haben, von ihrem Amte zurückzutreten. Der Herr Staatssekretär im Staatsministerium für Handel, Industrie und Gewerbe schloß sich für seine Person dieser Erklärung an. Gemäß § 66 Abs. 1 der Verfassungsurkunde werden sie bis zur Bildung eines neuen Ministeriums die Geschäfte weiterführen.“

Grundstückshieber

Berlin, 20. Juni. Am Sonntagabend wurde der frühere Landeshauptmann von Tirol, Dr. Gruener, auf Grund eines richterlichen Haftbefehls in einem Berliner Hotel festgenommen und dem Gericht vorgeführt. Der Vernehmungssichter hat ihn gegen eine Kaution von 3000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die Verhaftung erfolgte wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung. Gruener hatte, wie sein Rechtsbeistand mitteilt, während der Inflationzeit in Berlin ein Grundstück gekauft und danach auf Drängen des Verkäufers eine „formulärmäßige eidesstattliche Versicherung“ abgegeben, die den Kaufpreis wesentlich niedriger erscheinen ließ. Damit sollte, wie der Rechtsbeistand zugibt, der Staat um die Wertzuwachssteuer geprellt werden. Der Verkäufer, der angeblich die gleiche Erklärung abgab, hat nun Dr. Gruener bei der Staatsanwaltschaft denunziert und einen Haftbefehl erwirkt. Dieser Dr. Gruener war sozialdemokratischer Abgeordneter im Tiroler Landtag und als solcher zum stellvertretenden Landeshauptmann gewählt. Er ist jedoch schon vor längerer Zeit von der Sozialdemokratischen Partei Österreichs ausgeschlossen worden, weil sein politisches und persönliches Verhalten ihn weitab von der Linie der österreichischen Partei führte. Der Würgerliche in Tiroler Landtag gefiel er indessen so gut, daß sie ihn nachträglich von sich aus in den Bundesrat wählten. Das Mandat hat er indessen nicht ausgeübt. Die Grundstücksgeschäfte in Berlin betätigten, wie richtig es war, daß ihn die österreichischen Sozialdemokraten aus ihren Reihen entfernten.

Amnestieebatte im preussischen Rechtsausschuß

Der Rechtsausschuß des Preussischen Landtags trat am Dienstag unter dem Vorsitz des Parteiführers Doktor Gichhoff zu seiner ersten Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Beratung der kommunistischen Amnestieanträge. Die Grundlage für die Beratung ist insofern sehr schwach, als zur gleichen Zeit dem Reichstag drei Amnestieanträge von kommunistischer, deutschnationaler und nationalsozialistischer Seite vorliegen. Sie fordern Amnestie des Reichs, die sich auch auf die Länder erstrecken soll.

Während der Richterlicher Obuch (Komm.) das Recht des Reichs bejaht, auch für die Länder Amnestiegesetze mit bindender Kraft zu erlassen, bezieht der Vertreter des preussischen Justizministeriums, Ministerialdirigent Dr. Schäfer, auf Grund verfassungsmäßiger Darlegungen dieses Recht auf das entschiedenste. Die Frage konnte in der Sitzung noch nicht geklärt werden. Inkonsequent handelte der Kommunist Obuch insofern, als er entgegen seinem eignen Standpunkt von der Obergewalt des Reichs in der Amnestiefrage die sofortige Inangriffnahme eines preussischen Amnestiegesetzes verlangte. Er mußte dabei allerdings zugestehen, daß Preußen dem Reich in der Begründungsfrage praktisch weit voraus sei, und durch die bisherige Gnadenpraxis des preussischen Justizministeriums in Preußen die Amnestie weniger dringend sei.

Ministerialdirigent Dr. Schäfer gab u. a. noch interessante Zahlen über die Auswirkung der Hindenburg-Amnestie. Ihr Gesamtergebnis stellt sich für Preußen folgendermaßen dar: in 16493 Fällen wurden Gnadenweise erreicht, davon tragen politische Charakter 683 Fälle. Bedingte Strafaussetzung trat in etwa einem Fünftel der Fälle ein, während vier Fünftel aller Fälle ohne weiteres amnestiert wurden.

Zu den vorliegenden Anträgen erklärte Ministerialdirigent Dr. Schäfer, sich noch nicht äußern zu können, da das Staatsministerium noch keine Stellung dazu genommen habe. Diese Erklärung veranlaßte die Kommunisten, sofortige Herbeiführung des Amnestiegesetzes zu verlangen. Der sinnlose und offensichtlich nur demonstriert gemeinte Antrag wurde jedoch von den übrigen Parteien abgelehnt.

Von Interesse waren noch Angaben, die Ministerialrat Dr. Wichmann über die im Vorjahr von der Roten Hilfe

bewiesen die Arbeiter, daß sie heute an der Spitze aller Mühseligkeiten stünden, hat er genau das Ergebnis formuliert.

Bekanntlich leiden wir unter einem Mangel an Chormusikern, die rein und offen unsere Weltanschauung ausdrücken. Der gewaltige Eindruck von Cammer wird potentiell Komponisten zum Dienst an unserer Sache treiben. Die Chorgruppe Cammer brachte zwei Proben: „Eiserne Welt“ von Rindtel; „Arbeitsauferstehung“ von Olmann. Für den Wandel vermag ich mich nicht einzusehen. Die Strophen sind arbeiterfremd, die Orchesterführung ungeschickt, die Regulation überflüssig, das Melodram äußerlich. Der große Apparat von Chor und Orchester bleibt unfruchtbar. Gut sind die A-cappella-Chöre, ihre Allein-Aufführung befürwortet. Dagegen scheidet die „Arbeitsauferstehung“ viel besser ab. Der Text: eine schlichte Legende vom Sozialismus; die Komposition: trotz großer Orchester einfach und echt. Das Werk bekommt trotz formaler Splitterung und unoriginellem Melodiefgeschlossenen Charakter.

Daß das enorme Programm vollständig durchgeführt werden konnte, ohne Abänderung, ohne Ausfall war nicht nur Gnade; dafür solle ich den Organisatoren grenzenlosen Respekt. Was geleistet wurde, überzeuge ich mich, daß dieses Fest für jeden Gau ein Aufbruch ist, daß es mit der Arbeiterbewegung weiterhin stetig aufwärts gehen wird, bis sie nicht nur an manchen Orten, sondern überall die musikalische Führung innehat. Der Erfolg ist ein Beweis für die Stärke der Arbeiterschaft. Das nächste Fest, das wir erhoffen und für sehr, sehr wichtig halten, das kommen muß, weil das eine nicht allein bleiben darf, wird im besonderen für die moderne Musik manche Hoffnung erfüllen, die diesmal wegen der geschäftlichen Schwierigkeiten des ersten Versuchs ein Wunsch bleiben mußte.

Es war ein Musikfest in einem ganz neuen Sinne. Musikfeste boten bisher nur Musik für Musiker, für Künstler und Reisende. Dies war ein Musikfest des Proletariats, auszuführen vom Volke für das Volk. Nach diesem Fest der neuen Zeit selbst der Bestimmt Hoffnung auf eine neue Blüte der sozialistischen Musik, auf eine neue Form gemeinschaftlicher Musikkultur.

Heinrich Wiegand.

Erfolg eines Magdeburger Architekten. Der Entwurf des Magdeburger Architekten Paul Schaeffer (Hennrichsberge) wurde in einem unter deutschen Architekten ausgeschriebenen Wettbewerb für einen Ausrichtersturm verbunden mit einer Krüger-Schranz auf dem Alheimer Berg im Hessischen Bergland mit dem 2. Preis ausgezeichnet. —

Krisenlust in Frankreich

Die Wahl der Bureaus der parlamentarischen Kommissionen, die am Dienstag stattfand, hat der französischen Linken einen neuen Erfolg gebracht. Vorsitzender der Kommission für auswärtige Angelegenheiten wurde durch Affirmation der Sozialist Paul Boncour, zum Vorsitzenden der Finanzkommission wurde der Radikalsozialist Malby gewählt. Die neuen Berichterstatter gehören ebenfalls den Linksparteien an. Die Gereiztheit der Rechten über ihre Niederlage kam in der Finanzkommission heftig zum Ausdruck. Die 17 Mitglieder der Rechtsparteien verließen unter Protest den Saal, um in einer besondern Sitzung über ihren Austritt aus der Kommission zu beraten. Nach ihrer Rückkehr erklärten sie, künftig kein Amt mehr annehmen zu wollen und die gesamte Verantwortung für das Budget der Linken überlassen zu müssen.

Die Wahl des ehemaligen Kriegsministers Maginot zum Vorsitzenden der Armeekommission vermag die neue Niederlage der Reaktion nicht wettzumachen. Auch innerhalb der Regierung scheint die Verteilung über die überragende Wiederherstellung des längst folgelegten Kartells sehr groß zu sein.

Paris, 20. Juni. In der Kammer weht Krisenlust. Die Rechte will ihre Niederlage bei den Präsidentschaftswahlen in den großen Kammerkommissionen nicht ohne weiteres hinnehmen. Da sie den Ministerpräsidenten Poincaré dafür verantwortlich macht, verlangt sie, daß er sofort nach der Stabilisierung des Frank demissioniere. Er habe mit aufreizender Gleichgültigkeit zugehört, wie diejenigen Par-

herausgegebene Liste der proletarischen politischen Gefangenen machte. Diese Liste ist von der preussischen Regierung nachgeprüft worden. Es hat sich herausgestellt, daß von den über 200 Fällen der Liste nur 69 der preussischen Amnestiehöhe unterliegen. Alle anderen Urteile sind von außerpreussischen Gerichten gesprochen. Von den 69 Fällen scheiden aber 47 aus, deren Strafe verbüßt oder durch Amnestie erlassen ist, so daß für ganz Preußen lediglich noch 22 politische Gefangene der Liste in Betracht kommen.

Von sozialdemokratischer Seite wurde dem Rechtsausschuß ein Abänderungsantrag vorgelegt, der die preussische Regierung auffordert, beim Reiche für eine Amnestie der politischen Verbrechen und Vergehen einzutreten, die alle bei Gelegenheit revolutionärer und hochverräterischer Unternehmungen begangenen Straftaten umfaßt mit Ausnahme der Verbrechen gegen das Leben ferner die Straftaten durch Landesverrat mit Ausnahme der aus Eigennutz oder Gewinnsucht begangenen Verbrechen. —

Oesterreichischer Gewerkschaftsbund

Der in Wien tagende österreichische Gewerkschaftskongress befaßte sich am Dienstag mit dem neuen Statut, das sich die Gewerkschaftskommission gegeben hat. Danach ist die oberste Zentrale der Gewerkschaft nicht mehr wie bisher ein loser Bund der Gewerkschaften, sondern nach deutschem Muster ein Bund der freien Gewerkschaften Österreichs.

Der Name soll in Zukunft lauten: „Bund der freien Gewerkschaften Österreichs.“ Das Statut wurde vom Kongress nach langer Dauer angenommen.

Chinas neue Regierung

Die Verhältnisse in China konsolidieren sich. Die nationalistische Regierung beherrscht die Situation, sie steht im Begriff, ihre kommende Tätigkeit klar zu skizzieren. Liquidierung des Bürgerkriegs und friedliche Aufbauarbeit sollen einander folgen. Ohne daß auf Verfassungsfragen näher eingegangen wird, heißt es im Regierungsprogramm, daß die Regierung auf verfassungsmäßiger und gesetzmäßiger Grundlage arbeiten werde. Um das möglich zu machen, sollen alle militärischen Beamten aus der Zivilverwaltung herausgenommen und die bestehende Armee demobilisiert werden. Ferner will man unter Befreiung von allen drückenden Steuern eine einheitliche Steuererhebung schaffen.

Dieses knappe Regierungsprogramm ist der erste Schritt zur Selbstregierung des chinesischen Volkes, durch die das staatliche, kulturelle und wirtschaftliche Eigenleben Chinas sehr wesentlich gefördert werden wird.

Ein Volk nach dem andern meldet sein Recht auf Eigenleben an, ein Volk nach dem andern bäumt sich gegen willkürliche Ausplünderung durch fremde Kapitalisten auf, und auch Chinas Erwachen ist eine Mahnung für die europäischen Kulturvölker, sich zu verständigen, um sich durch bessere inneruropäische Organisation wirtschaftlich behaupten zu können.

Der Tod Tschanghols bestätigt

Wie aus Tientsin gemeldet wird, wird von autoritativer Seite aus dem Hauptquartier der mandchurischen Armee nunmehr der Tod Tschanghols bestätigt. Sein ältester Sohn, General Tschanghujuchiang, ist zum Gouverneur der mandchurischen Provinz Jengtien ernannt worden.

Notizen

Landtagsbeginn in Oldenburg. Der Oldenburgische Landtag trat am Dienstag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es waren 46 Abgeordnete anwesend. Zum ersten Präsidenten wählte der Landtag mit 27 von 45 abgegebenen Stimmen den Abgeordneten Zimmermann (Soz.). Ministerpräsident Fink gab neben dem mit Spannung erwarteten Regierungserklärung ab, die kurz bejaht, daß die oldenburgische Regierung sich nicht veranlaßt sehe, auf Grund des Wahlausfalles zurückzutreten.

Regierungsbildung in Schaumburg-Lippe. In der Donnerstagsitzung des Schaumburg-Lippischen Landtags wurde die neue Regierung gebildet. Sie besteht aus zwei Sozialdemokraten, einem Parteimitglied und einem Demokraten. Die Regierungsmitglieder Kampmeier und Seiger (Soz.) wurden wiedergewählt; Fabrikdirektor Lagerhausen (Stadttagen, D. Wp.) sowie Bankier Rinne (Wüdeburg, Dem.) wurden neu gewählt. —

teien, die auf seinen Namen gewählt wurden, von einer Verschwörung des Linkskartells zerschmettert worden seien.

Auf der Linken verheimlicht man sich den Ernst der Lage nicht, die durch die Nachsucht der Rechten geschaffen wurde.

Der sozialistische „Populaire“ erklärt heute offen, daß das Schicksal des Kabinetts auf dem Spiele stehe. Der „Quotidien“ fordert die Linke zu energischem Zusammenschluß auf, damit die Rechtsparteien nicht noch im letzten Augenblick die Stabilisierung des Frank gefährden könnten. Der „Matin“ glaubt vorausagen zu können, daß die Diskussion über das Stabilisierungsgesetz am nächsten Sonntagabend viel schwieriger sein werde. Wahrscheinlich werde die Kammer den ganzen Sonntag dazu brauchen, so daß der Senat erst in der Nacht zum Montag dazu Stellung nehmen könne.

Im allgemeinen scheint in parlamentarischen Kreisen die Ansicht zu herrschen, daß es Poincaré nur dann gelingen werde, sein Kabinett noch bis in den Herbst hineinzuhalten, wenn er die Kammer sofort nach der Stabilisierung in die Ferien schickt. —

Roske und Ricklis Haftentlassung abgelehnt

Der Antrag der beiden elsässischen Abgeordneten Roske und Ricklis auf sofortige Haftentlassung ist, wie aus Kolmar berichtet wird, vom Oberlandesgericht abgelehnt worden.

Damit wird die Kontroverse um das Elß in ihrer ganzen Schwere von neuem aufgeworfen; denn nur die Annahme, daß das Gericht den Freilassungsanträgen entsprechen werde, hat die elsässischen Abgeordneten in der Kammer zu einer abwartenden Haltung bestimmt. —

Amnestie in Polen. In der Dienstag-Session, die bis Mitternacht dauerte, wurde das Amnestiegesetz nach Ablehnung sämtlicher Verbesserungsanträge in zweiter und dritter Lesung angenommen. Der Ablehnung bedurfte auch ein weitausführender Antrag, wonach die Amnestie auf die im Gromada-Prozess Verurteilten ausgedehnt werden sollte. Der Sejm ist nunmehr in die Ferien gegangen. —

Die Riesenverluste der österreichischen Postparafise. Im Kuratorium der österreichischen Postparafise hat am Dienstag nachmittag der Vertreter der Arbeiterkammer, Sofrat Stern, festgestellt, daß nicht nur 68 Millionen, sondern noch weitere 125 Millionen Schilling als Verlust eingestuft werden müssen, so daß insgesamt nicht weniger als 175 Millionen Schilling, also 105 Millionen Mark, als Verlust der Postparafise zu berechnen sind. Im Kuratorium der Postparafise wurde u. a. erzwungen, alle schuldigen Bankdirektoren zum Schadenersatz heranzuziehen. —

Um das Frauenwahlrecht in Frankreich. Der französische Senat lehnte in seiner Dienstag-Sitzung das Wahlrecht und die Wählbarkeit der Frauen erneut ab, indem er einen Antrag auf Festsetzung eines Termins zur Beratung eines dahingehenden Gesetzentwurfs mit 176 gegen 123 Stimmen verworf. —

Depechen

Raubmord

W. Landsberg a. d. W., 20. Juni. Heute früh wurden der Söldner Schulz aus Staffelde in der Neumark und seine Ehefrau in einem Wäldchen in der Nähe ihres Dorfes erschossen aufgefunden. Beide Leichen sind beraubt worden. Vermutlich hatte die Frau, die in Berlin Wirtschaftsprüferin verkauft hatte, eine größere Summe Geldes bei sich. In einem Getreidefeld wurden von der Polizei zwei Obdachlose unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet. —

Die Dählemer Explosion vor Gericht

W. Berlin, 20. Juni. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann heute der Prozeß gegen Generalkonsul Weingaertner, den Besizer der im Januar in die Luft geschoßenen Villa in der Parkstraße 42 in Dahlem. Die Anklage lautet auf jahrelange Föhrung und Körperverletzung sowie Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz. Die Explosion, die zwei Menschenleben forderte und große Verwüstungen anrichtete, war darauf zurückzuführen, daß im Keller der Villa die Fabrikation von Knallkapseln und ähnlichen chemischen Präparaten heimlich und ohne Wissen und Genehmigung der Baupolizei betrieben wurde, die, wie der Angeklagte selbst zugeben muß, die Genehmigung für einen solchen Betrieb an dieser Stelle nicht erteilt hätte. —

Die „Bremen“-Flieger in Berlin

Berlin, 20. Juni. (Signer Drahtbericht.) Die Reichshauptstadt steht im Zeichen des Empfangs der Oceanflieger Koch, b. Günefeld und Fitzmaurice, die um 2 Uhr mittags hier auf dem Flughafen Tempelhofer Feld ankommen sollen. Im 10 Uhr sind sie, von einem Geschwader der Deutschen Luftwaffe begleitet, von Bremen abgeflogen. Nach einer Zwischenlandung in Hamburg haben sie direkten Kurs auf Berlin genommen. Der Flughafen Tempelhofer Feld ist schon in den Vormittagstunden von einer nach vielen Tausenden zählenden schaulustigen Menschenmenge besetzt, und immer neue Massen ergießen sich auf die weite Fläche des Feldes. Mehrere Flugzeuge kreisen über der Menge. Eine Kompanie des Berliner Wachregiments ist aufmerksam, um den Fliegern bei ihrer Ankunft Ehrenbezeugungen zu leisten. 3000 Schulkinder sind zu einem Gefangenschor zusammengestellt worden. Die sämtlichen Berliner Schulen haben heute anlässlich der Empfangsfeierlichkeiten geschlossen.

Nach kurzen Ansprüchen auf dem Flugplatz werden die Flieger quer durch die Stadt nach dem Reichspräsidentenpalais fahren, um dort vom Reichspräsidenten empfangen zu werden. Die Straßen, die sie passieren müssen, aber auch andere Teile der Stadt sowie alle öffentlichen Gebäude, tragen reichlichen Klagenzschmuck. Ein großes Warenhaus am Belle-Alliance-Platz hat eine riesige Tafel mit den Wappen der drei Nationen sowie den deutschen und irischen Nationalfarben aufgestellt.

Die Feierlichkeiten sollen durch Funkentelegraphie auch nach Amerika übertragen werden. In Luftfahrtkreisen ist für die Flieger eine Ehrenspende, die auf dem Sammlungswege aufgebracht werden soll, geplant. —

Fleischvergiftung

W. Düren, 20. Juni. In der Bürgermeisterei Merken sind nach dem Genuss von Hackfleisch und Bratwurst 18 Personen unter schweren Vergiftungsercheinungen erkrankt. Das Fleisch stammte aus der Metzgerei des Ortes. —

Neunzehn Todesopfer einer Resselexplosion

W. Reggio, 20. Juni. Gestern Abend plagte der Dampfessel einer in einem Hotel liegenden Badeanstalt. 19 Personen wurden getötet und 30 verletzt. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß nicht nur zwei Gebäude der Anstalt vollständig zerstört wurden, sondern auch die Häuser in der Umgebung geseitig wurden. —

Die praktischen Kochvorführungen

mit dem

Schnellkocher Record



koht in 4-10 Minuten gar
finden weiter täglich statt von

10 bis 12 und 4 bis 6 Uhr in meinen Geschäftsräumen
Der Record-Kocher und -Bräter findet riesigen Beifall und sind in Wiesbaden

1000 Stück verkauft

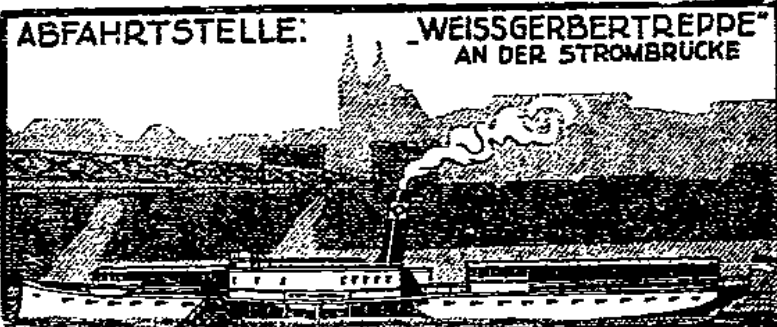
in 10 Wochen

Walter Held

Breiteweg 196/197
Ecke Leiterstr.

Central Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT
Täglich 8 Uhr:
Der neueste große Operetten-Schlager
Liebe
und
Trompetenblasen
mit d. bekannten Komiker u. Filmstars
Hans Junkermann
und in der Frankfurter Original-Besetzung



ABFAHRTSTELLE: 'WEISSGERBERTREPPE' AN DER STROMBRÜCKE
Am Donnerstag den 21. Juni, nachmittags 2.30 Uhr:
mit Schnellzug 'Stadt Magdeburg' nach
Hohenwarthe — Rogätz — Kehnert — Pary — Plauer Kanal
(ohne Landung)
Das Konzert wird ausserdem vom Philharmonischen Orchester
unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Müller.
In den Konzertsälen: Kaffee-Konzert, Speisen, Getränke, Gebäd in reichhaltiger Auswahl zu mässigen
Preisen a. Abend 30 Pf., unter 6 Jahren frei
Hin- und Rückfahrt 1.25, Kinder 30 Pf., unter 6 Jahren frei
Abfahrtsort 2.30 abends

Reederei-Aktiengesellschaft vorm. Julius Krümling
Kleiner Werder 5c — Telefon 1251

Wilhelms-Park

Jeden Donnerstag ab 8 Uhr:
Tanz
— Original-Jazzband —
Die neuesten Schlager!

Rothbücher

in den
einstufigen Hanshall
von 2.00 Mark
Dahlii-Schiffbau
Täglich
abends
6 Uhr
Hofjäger
1903
Dresdner
1928
Victoria-Sänger
Seitpfeifer Nieser-Gesels.
des neuen Erfrischungsspielplans!
So wurde noch nie gelacht!
Mit
Sammelblätter Dabr.
mit
Sitz!
Goldene Era
Kleine, süsse Marionetten
wie der lebhafteste Geistesart
Spezialpreis am 21. Juni: 1.25; sonst 1.50
21. Sonntag total neuer Spielplan:
Vollständl. Eintrittspreise:
Spezialpreis am 21. Juni: 1.25; sonst 1.50
21. Sonntag total neuer Spielplan:
Vollständl. Eintrittspreise:
Spezialpreis am 21. Juni: 1.25; sonst 1.50

Stadttheater

Donnerstag, 21. Juni — 19.30 — 22.15 — 2. Abd.
Die schöne Helena
Operette in 3 Akten von J. Offenbach
Freitag, 22. Juni — 19.30 Uhr — 3. Abend
Die Hochzeit des Figaro
Komische Oper von W. A. Mozart

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen
zu kleinen Preisen!
Der große Erfolg!
Sonntag den 23. und Sonntag den 24. Juni,
Anfang 20 Uhr
Letzte Aufführungen!
Die kleine Sünderin
Operettenschwank in 3 Akten v. Jean Gilbert
Donnerstag, 21. Juni — geschlossen.

Alle Gassen

Bestandteile stehen sie auf
dem Boden, dem Sen-
fall vorgegebenen Ge-
monde-Normen für die
ne nach gut gebrauchten
und auch die würde die
hinter die Erde einbringen
sein. Darum verhalten
die sie nicht? —
Eine kleine Anzeige in
d. Volksstimme würde
die dafür eine Freude
erleben

Aus eigenen Werksstätten

Chaiselongues
Mk. 34, 40, 45,
50, 55, 60, 65, 70,
75, 80, 85, 90, 95,
100, 110, 120,
130, 140, usw.
Dwanddecken
Mk. 8,50 13, 15,
16, 18, usw.
Auswahl enorm.
Auf Wunsch
Zahlungsanleiherung
Nach auswärts
durch eigenes Auto
ohne Transport-
beschädigung.
**Bettenhaus
Bruno Paris**
Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber
am 22. Juni 1928
von 10 Uhr vormittags
an findet in unserem
Handbuden die
Einrichtung des Haus-
wirtsch. Bedarfs
von Handbuden für
Reichsbahndirektion
Magdeburg.
Fahrräder
eine Mattenabstrich
mit 10 Pf. Anzahl
2 Pf. pro Woche Ab-
zahlung

Schaffenskraft und Lebensfreude

schwarz wieder, wenn das
Allgemein-Befinden
durch
Apoth. Ullrichs
Kräuterwein
gehoben wird
Hersteller:
Otto Stumpf A.-G.
Zu haben in allen
Apotheken u. Drogerien
bestimmt
in der Central-Apotheke,
Alte Ulrichstr. 12, Hol-
Apotheke, Breit Weg 158,
Johannis-Apotheke, am
Rathhaus Drogerie A. Do-
walsch, Breiter Weg 242,
Kaiser-Friedrich-Droge-
rie, Hasemannstr. 10, Viktoria-
Apotheke, Otto-von-Gue-
ricke-Str., Adolf-Fried-
rich-Apotheke, Leip-
ziger Straße 60, Höhen-
zoller-Apotheke, Hal-
berstädter Straße 122,
Kaiser-Otto-Drogerie,
Alter Markt 23, Goethe-
Drogerie, Ecke Dieselstr.,
St. u. Elisabethstr., Ull-
richs-Drogerie, Otto-
Gericke-Str. 99/99, Ecke
Ulrichstr., Drogerie K.
Fischer, Pfaffenstraße 2,
Sommer-Drogerie,
Lübcker Straße 110.
**10 elegante, infizierte
Küchen**
zu beschaffen an sehr
Anzahlung
Abzahl.
Anzahlung
Anzahlung

Ämtliche Bekanntmachungen

Beim untergeordneten Kommando steht ein
Motorboot zum Verkauf.
Länge des Bootes 15,5 Meter
Breite des Bootes 2,6 Meter
Motor: Type Danuser L. S. 1204, 45 P.S.,
4 Zylinder
Besichtigung des Bootes am 22. d. M. von
10 bis 12 Uhr. Abgabe der schriftlichen Angebots-
bis 20 Juni 1928, abends
Reichswasserführungs-Polizeikommando
Magdeburg, am Kohlischen Schiffswerk 1,
4 Zylinder
Beim untergeordneten Kommando stehen
20 Stück Betonpfeiler zu Verkauf
zu Abbruch zum Verkauf
Besichtigung am 23. Juni 1928 von 10 bis
12 Uhr am dem Götterlandlande,
Abgabe der schriftlichen Angebote bis
21 Juni 1928 mittags ermunten.
Reichswasserführungs-Polizeikommando
Magdeburg, am Kohlischen Schiffswerk 1,
4 Zylinder
Bekanntmachung.
Kriegsbeschädigte u. Kriegszwangsbeschädigte,
welche Zugang entensmpfänger sind und einen
Vorbehalt zur Beschaffung von Kohlen wünschen,
können sich am Donnerstag den 21. Juni vor-
mittags 8 bis 12 Uhr im Stadthaus Zimmer
11 melden.
Spätere Anträge werden nicht berücksichtigt.
Schönebeck, den 18. Juni 1928.
Der Magistrat.

Dankfagung.

Für die herzliche Anteilnahme beim
Begräbnis meiner Mutter und meines
Bruders sage ich auf diesem Wege
meinen besten Dank. Besonders Dank
Herrn Schumacher und der Vereinten
Turner- und Sängerchaft Osterwed-
dingen sowie der Bergelocher der Modell-
schmiederei der Firma R. Wolf
1791
Erich Eichholz.
Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung unserer
lieben Entschlafenen sowie für die
reichen Kranzsendungen sage ich allen
Verwandten, Freunden und Bekannten
meinen herzlichsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Lehrer
Berg für seine tröstlichen Worte.
Magdeburg, Charlottenstraße 1b.
Friedrich Daul
nebst Kindern.
Dankfagung.
Am Dienstag früh 4 1/2 Uhr ver-
schied nach schwerem Leiden mein lieber
Mann, unser lieber unvergesslicher
Vater, Schwieger- und Grossvater
Bruder, Schwager und Onkel, der
Schloffer
1815
Baul Nebenflau
im 62. Lebensjahre.
Magdeburg-Göppengarten, 18. Juni
Rosenweg 21
Rauens der trauernden Hinterbliebenen
Marie Nebenflau
geb. Schulze.
Die Beerdigung findet am Sonn-
abend den 21. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr
von der Kapelle des Budauer Fried-
hofs aus statt.
Sein Leben in Mühe u. Arbeit geweiht

Im Trauerfall
rufen Sie bitte
Nr. 7838
an, und wir sen-
den Ihnen bereit-
willigste eine Auswahl
Trauerhüte
Haus der Hüte
Magdeburg, Breiter Weg 193/194

Georg Engelbert Graf
Stammt der Mensch vom Affen ab?
36 Seiten, illustriert. Broschiert RM. —.50.
5. Auflage.
Das vorliegende Büchlein vermittelt die An-
fänge der Urzeit u. die Abstammung der Bluts-
verwandtschaft zwischen Mensch und Affen,
mit treffenden Illustrationen ausgestattet.
Zu beziehen durch
Buchhandlung Volksstimme

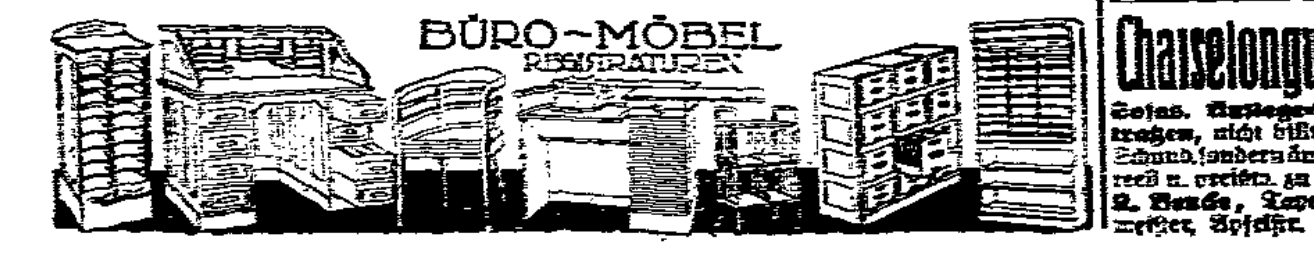
Schreibmaschinen
neu und gebraucht
Reparaturen
Udo Seiffe, Alt. Markt 17
Tel. 1698 und 10098.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Begräbnis meines lieben Mannes
sage ich allen Freunden und Bekannten her-
lichen Dank. Besonders Dank dem Verein für
Freiwilligen und Feuerbestattung, dem Zu-
standemerkmaligen Verein sowie den Angeho-
rigen des früheren Gelangereins Harmonie
Besonderen Dank Herrn Rektor Berg und
Herrn Partschmeister Schumacher für die trö-
stlichen Worte im Beerdigungshaus und in
der Kapelle des Beerdigungshaus in Magdeburg.
Langenweddingen den 20. Juni 1928.
Witwe Katharine Griesjan.

Dankfagung.
Für die herzliche Anteilnahme
beim Begräbnis unserer lieben
Entschlafenen sage ich meinen
innigen Dank.
1779
Wilhelm Knaak
Walter Knaak.

Dankfagung.
Für die herzliche Anteilnahme beim
Begräbnis meiner Mutter und meines
Bruders sage ich auf diesem Wege
meinen besten Dank. Besonders Dank
Herrn Schumacher und der Vereinten
Turner- und Sängerchaft Osterwed-
dingen sowie der Bergelocher der Modell-
schmiederei der Firma R. Wolf
1791
Erich Eichholz.

Alt. Markt 17 **Udo Seiffe, Magdeburg, 1698**



Am 18. Juni starb nach langem,
schwerem Leiden mein lieber Mann
und mein guter Vater, der Arbeiter
Joseph Kraut
im Alter von 49 Jahren.
Gross-Dierleben, 20. Juni 1928.
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Emma Kraut geb. Staudtmeister
Walter Kraut als Sohn.
Die Beerdigung findet am Freitag
nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des
Osterwedding Friedhofs aus statt.

Familie Franz Ackermann
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Begräbnis meines lieben Sohnes,
Bruders, Carl, Carl, Schwagers und Neffen
Erwin Ackermann
sagen wir allen, die uns Trost spenden — ins-
besondere auch Herrn Lehrer Fritz Pahl sowie
u. a. seinen Verwandten und Bekannten,
neben seinen Kollegen und Kollegen, dem
Verbande Metzlarbeiter-Verband und unsern
Hilfswohlwählern — herzlichsten Dank.
Magdeburg, Giesendorfer Straße 45.

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimm

Magdeburg, Donnerstag den 21. Juni

Das andere Ich

Von F. H. Meyer

Dreimal hätte Dixon seinen Namen vor der Waschküchle rufen. „William, hast du William! William!“ Dreimal drehte er sich auf die andere Seite und versuchte weiterzuschlafen. Es war ja auch Waschküchle; wer sollte sich jetzt mitten in der Nacht, und mehr als drei Meilen von Lager hier herumtreiben. Beim dritten Male jedoch sprach er mit einem geisteskräftigeren Blick einhor, wie die Tür auf und sprach in die fernere Nacht hinaus. Der Mond war groß und rund, die Straße schimmerte in seinem Glanze wie ein silbernes Seidenband, ein ganz sanfter, warmer Wind strich von den Dächern der Magdeburger Berge herab. Seine Menschenfüße zu sehen weiß und breit, nicht die Spur eines lebenden Wesens.

Dixon lehnte sich einen Augenblick an den Türschwamben und überlegte. Der Klang seines Namens lag ihm noch im Ohr. Es mußte irgend eine Täuschung sein. Aber mittel William hatten sie denn getrunken am Abend? Es war doch nicht mehr als illich gewesen! Kopfstille und ging er wieder in die baufällige, kleine Stille hinein. Warum hatte er die Tür geschlossen, als er wieder seinen Namen nennen hörte, diesmal ganz deutlich und aus adernäher Nähe — es konnte nicht mehr als die Stimme eines Mannes gewesen sein? „Dixon, William Dixon, hast du!“

Der Leutnant überließ ein Gesicht, ein ängstliches Gesicht der Angst, das er nicht kannte und das ihm die Eingeweide im Leibe durchdringend zuwimmern ließen. Er ließ seinen Kopf schmerzendem in das Dunkel sinken. „Dixon, William Dixon, hast du?“

„Dixon, William Dixon, hast du?“ Er sah sich um, aber er sah nichts. „Dixon, William Dixon, hast du?“ Er sah sich um, aber er sah nichts. „Dixon, William Dixon, hast du?“

„Dixon, William Dixon, hast du?“ Er sah sich um, aber er sah nichts. „Dixon, William Dixon, hast du?“ Er sah sich um, aber er sah nichts. „Dixon, William Dixon, hast du?“

„Dixon, William Dixon, hast du?“ Er sah sich um, aber er sah nichts. „Dixon, William Dixon, hast du?“ Er sah sich um, aber er sah nichts. „Dixon, William Dixon, hast du?“

erwachsen hätte, um sie den Strahlen des frühlichen Tages und dem Lichte des Mondes zu hinterlassen. Auch sein ganzes übriges Vermögen vernachlässigte er ihnen mit der Wille, ihm zu verzeihen. Die Kinder der Straße suchten nun das Testament an mit der Verbindung der Welt ihres Vaters sei seit dem tragischen Zwischenfall getrübt gewesen. Der Vertrag schloß sich von einer Frau lang zur andern. Schließlich ist er aber nun dadurch beendet worden, daß der Anwalt der Surender erklärte, seine Klienten würden sich mit der Stelle des Vermögens begnügen und die andere Hälfte an die Kinder der Straße abtreten. Daraufhin wurde die Straße aufgegeben, und so kam der erlöschende Kampf der beiden Familien zu einem glücklichen Ende.

Magdeburger. „Einem der nervenkräftigsten Frauen, die es gibt, ist der, bei dem eine Freude daran findet, bemitleidet zu werden.“ So schließt Dorothy Dix in einer Londoner Zeitschrift eine Geschichte des weltlichen Geschicks, deren Vertreterinnen gewiß schon jedem einmal begegnet sind. „Diese Frauen fühlen sich am glücklichsten, wenn sie in einem mitleidigen Übermaß ihrer lastlichen oder erregenden Tugenden anderen mitteilen und so betreiben sie das Mitleid zu ihrem Vergnügen, sind Magdeburger, sondern aus Mitleid, wie es früher bei Begrüßungen der Fall war, sondern aus Mitleid, die sie durch Mitleid zu werden, erklärt, warum Frauen ihr ganzes Leben mit brütendem Mitleid über ihren Ehemann verbringen und sich nicht von ihm lösen lassen. Keine Spur von Liebe, kein Pflichtgefühl, keine Hoffnung auf Verbesserung bindet die Frau an einen solchen Mann, der ihr das Leben um Hülfe macht, sie harret nur bei ihm aus, weil sie die Verfügung darin findet, sich für alle ihre Tugenden bemitleiden zu lassen. Wir alle kennen die schwer arbeitende, ergebene Frau, die bei ihrer Arbeit, wie sie sich nicht überlassen läßt, dann hat sie keine Antwort und ist sogar über eine solche Bemitleidung verärgert. Sie will keine guten Ratgeber, sondern sie will Mitleid. Der Anwalt, mit dem sie verheiratet ist, ist ihr ganz Leben so weitwendig wie die feldige Luft, wenn sie bedarf seiner, um das Mitleid zu empfangen, und er tut alles in seiner Macht, um dieses Mitleid zu erhalten. Viele Frauen fragen nicht über ihren Mann, sondern über ihre Kinder. Sie überreden den Anwalt, den sie ernten, und weisen den Ruf ihrer Sprößlinge, um selbst in einem recht friedlichen Sinne zu erscheinen. Es gibt Magdeburger, die einen vorzüglichen Mann, ein erhabenes Gemüt, gute Kinder und alle Wohltäter besitzen, und die doch beständig jammern und klagen. Nicht es sonst nichts als dem Mann auszusprechen, so wird ein solches Klagen sich darüber beschreiben, daß ihr Mann sie nicht liebt, daß er ihr nicht die gebührende Aufmerksamkeit widmet, oder sie wird eingebildete Leiden ankündigen. Sie ist eben erst glücklich, wenn sie bemitleidenswert ist, und nichts auf der Welt könnte sie dazu bringen, von ihren Klagen zu lassen.“

Humor und Satire

Strenge nach Fortschritt. Ein junger Mann trifft seinen Freund und fragt ihn, was er gerade tut. „Das habe ich der Straßenschwarz zu verdanken. Ich habe gestern auf dem Vorplatz einer Überführung Straßenschwarz und habe meinen Straßenschwarz fangen, trat der Führer in der Meinung, es sei die Putzstraße, mit seinen kräftigen Schritten auf meinen Fuß und nach ihm seinen auch nicht mehr herum, bis ich an Ziele war.“ „Humor?“ „Das hastest Du doch aber nicht früher sagen sollen.“ „Humor?“ „Das wollte ich auch tun, aber an dem Augenblick hing ein Schuß: „Die Unterhaltung mit dem Führer ist strengstens untersagt.“

Schachspieler (zum Schmeicheln): „Dein Schachgenosse ist wie ein empörendes Fische.“ — Schachgenosse (erschrocken): „Das mich in der Kammer liegen. Seine letzten Schritte taugen ja auch nichts.“ (Kammergeist im Hintergrund.)

Wissenschaftlerfrage: „Herr, wenn ich sterbe, wirst Du wieder heiraten?“ — „Diese Frage ist wirklich unbedeutend, mein Liebling.“ — „Wieso denn?“ — „Mhm, wenn ich sage „Ja“, so wirst Du darüber traurig sein, und wenn ich sage „Nein“, so wirst Du weinend das auch eine beliebige Antwort.“

Der englischen Meilen erfinden konnte. Die eine Seite des Berges, der bei den Eingeborenen den Namen „Hauptstadt“ führt, war infolge eines im Jahre 1926 erfolgten bürgerlichen Ausschusses stark beformt. Einatm wurde in seinem weiteren Vordringen durch einen tiefen Mägen genommen, der nicht zu überwinden war, zumal sich keine indianischen Begleiter weigerten, ihm noch weiter zu folgen. Einatm mußte sich daher damit begnügen, den Hüften tactographisch festzustellen und einige Messungen vorzunehmen. Unter großen Strapazen führte Einatm schließlich seine Expedition glücklich wieder aus der Wildnis heraus.

Von Land und Leuten

Der Schlangenreiter. Die tief im Menschenmunde wühlende Vorgehung gegen die Schlangen und die gefürchtete Monomantie der die diese Reptilien umgibt, haben den Vorfürungen der Schlangenscheerer ihre Wurzeln im Indien, fortwährend auch die Vorfürungen der die nicht nur in Indien, sondern auch in Afrika und Südamerika sehr weit verbreitet ist, fuhren sich Kanariet unterworfen. In Marokko gibt es Schlangenscheerer, von denen S. Schieber in „Das Wunderhafte Tier“ ein Kapitel in Marokko, der höchsten Hauptstadt von Marokko, beginnt ein buntes Bild der in seinen gewöhnlichen Stufen eine Gruppe Dienstleistungen, in denen die Schlangenscheerer in ihrer Abwesenheit entkommen können, aufregend werden Gebiete ausfüllen, daß die Schlangen in ihrem Leben nie wieder zu sehen sind. Unter anderem sammeln sich immer mehr Schlangenscheerer und Schlangenscheerer in den Gassen der Städte in hochentwickelten Ländern der Welt, die die Bewirtschaftung erwarten. Aufschluß bieten ihm die Zeitschriften über die Gebiete, nach und nach die die entworfenen Beremontion aus. Er geht langsam, redet leise der Wundermann mit Worten und spricht auf die immer anwachsende Menge ein. Schließlich hat er sich schmerzhaft umgibt, um eine wulstige Lebewesen herber, zeitlich sich windende Tier in der Wunde herum und ruft unter großer Aufmerksamkeit des Körpers mit halbverstandener Stimme: „Wahrheit und Wahrheit samt seinen Propheten an. Mu beginn er, in demselben Tier zu erhitzen, brüllt und gebrüllt sich wie wahnsinnig, dann — laut er seine langen, blendend weißen Säbge in den ausenden Leib der vor Schreck sich windenden Tiere, reißt den ersten Wunden rascher als sich leben den Fleisch und wirft ihm in einem Zustande der Ohnmacht hinunter. Ungeduldig der weisenden Bewegungen des auf hochgepeinigten Tieres wird ein zweiter blühiger Felsen abgerissen und verschlungen. Ausser sich, läßt der schäumende Seilige nicht über von dem aueruntergegangenen Moch ab, als bis das letzte Stück in den Eschlund gestopft ist.“

Milieu

Die Gesellschaft für die Kinder des Nerven. „Möge der Menschliche mit dem Verborgenen verbunden, das ich beginne mit ich meinen Freund töte. Ich habe mich danach, etwas von diesen Mitleid wieder gutzumachen, und habe deshalb beschlossen, daß nach diesem meinen letzten Willen und Testament mein ganzes Vermögen in die Hände meines einzigen Sohnes, des kleinen Gassen, der die verlorene ungarische Gärtnerin Reimo Gassen in seinem Testament setzte, haben zu einem der merkwürdigsten Ereignisse geführt, das je vor einem ungarischen Gericht verhandelt wurde. Die Korperschaft reicht weit zurück und bietet den Stoff zu einem romantischen Drama. Gassen war der unglückliche Stiefsohn des Grafen Ardenberg, mit dem er unglücklich verbunden war, bis sich beide in das selbe Mädchen verliebten. Da verbannte sich die Freundschaft in Eifer und nach dem, wenn jeder von beiden hoffte, die Angebetete zu erlangen. Der Glücklichste war Graf Ardenberg; er heiratete die Gassen, und Gassen wurde das Glück der beiden wieder aufzuklären. Die Gassen mehr wisten. Er heiratete ebenfalls, und viele Jahre vergingen, bevor das Glück die beiden wieder aufzuklären konnte. Sie trafen sich im Haus eines gemeinsamen Freundes während der Ferien einer Silberhochzeit. Es kam zu einer erregten Auseinandersetzung, deren Ende eine Duelleforderung war. Der Duellekampf wurde mit Degen ausgeführt, und obwohl Gassen sein so guter Bescher war wie sein früherer Freund, fiel er doch seinen Degen in Ardenbergs Netz. Der Graf starb, seine Frau, die wenige Tage vorher einem zweiten Kinde das Leben geschenkt hatte, überlebte den Tod ihres Mannes nicht lange, und ihre beiden Kinder blieben als Waisen zurück. Beide Familien wurden nun vom Hunger bedrückt. Gassen wurde von Gassen's Trüben gerettet und transferiert. Seine Frau starb an einer furchtbaren Krankheit. Er verlor einen großen Teil seines Vermögens, während des Krieges und lebte als melancholischer Künstler, suchte die Kinder Ardenbergs beramen und mußten schließlich ihre Pflanzung verkaufen. Als Gassen, der ebenfalls zwei Kinder hatte, starb, stellte sich heraus, daß er die Ardenbergsche Pflanzung

Magdeburger, Donnerstag den 21. Juni

Magdeburger Angelegenheiten

Sonnentwende

Es ist seltsam, daß gerade im Zeitalter der hochentwickeltesten Technik, der Maschinenarbeit, des Welthandels, der allmächtigen Zivilisation die Sonnenwende wieder gefeiert wird...

Eine religiöse Feier mit dem gleichen Ideengehalt war auch die Sommer Sonnenwende. Aber was haben wir Menschen des 20. Jahrhunderts mit der Feier der Sonnenwende zu tun?

Der Mensch ist nicht mehr der Sklave der Natur, ihn bewegt auch nicht mehr die Ehrfurcht, die aus Abhängigkeit und Not hervorkommt und zur Religion führt...

Mit der Technik, der Industrie, der Organisation großkapitalistischer Wirtschaft wuchs die Großstadt, samt der wirkliche Städte — der auch in kleinen Industriestädten lebt —, der in engen Räumen zwischen toten Steinen, auf lichterarmen Höfen lebt...

Wir nehmen zwar Lebenskraft der Geldpflanzen aus der Luft, verfrachten Öl, sprechen ohne Draht über Länder und Ozeane, können über Erdteile hinwegsehen — aber das Leben eines Rosenkranzes ist uns noch das alte Wunder und das Geheimnis zugleich...

Vor dem größten Schmuckstein eines Fernkraftwerkes, der über 100 Meter hoch ist, stand eine Gesellschaft sehr gelehrter, sehr moderner Herren. Alle redeten das Hauptlein, rissen die Augen auf und schauten empor...

Alle bewunderten die Technik, das Werk, den Schmuckstein von 115 Meter Höhe, den man heute ohne Schwierigkeit bauen kann. Aber am Begrund, ganz in der Nähe des Kraftwerkes, küßte sanft mit dem Wind ein Weizenfeld...

Von Blumen und vom Blumenpflücken

Blumen bringen Duft und Farbe ins Haus. Ist sind sie nahezu das einzige Mittel, die Mietkasernenwohnungen ein wenig freundlicher zu machen.

Wiegen- und Feldblumen geben leicht schönwirkende Sträuße; denn in der freien Natur sind ihre Farböne auseinander abgestimmt. Gelbe Hahnenfüße passen fein zu weißen Steinbrech...

Aber die meisten Menschen gehen achlos an diesem „Ankraut“ vorüber, dessen Bau so wunderbar klare Zweckformen zeigt. Oft tritt, wenn nur Blumen einer Art genommen werden, deren Eigenart um so deutlicher hervor...

Erinnerungen zur Elternbeiratswahl

Die Prügelstrafe wurde wieder ein besonders aktuelles Thema, als vor einiger Zeit der preussische Kultusminister an die Schulbehörden einen Erlaß richtete...

Elternbeiräte? Neidvoll denkt man zurück an die eigne Schulzeit! Neidvoll in bezug auf die heutige Schuljugend, die andere Möglichkeiten hat, sich gegen die Willkür jener Lehrkräfte, die sich in ihrem Verzug geirrt haben...

Wahrhaftig: neidvoll denkt man daran, um wieviel freier und froher die Kinder heute in die Schule gehen können. Neben dem Neidvollen beglückt, daß wir verhältnismäßig schnell zu ein gutes Stück weiter gekommen sind...

Um was alles prügelte man uns! Um das Zuspätkommen, um das vergebene Taschentuch, um einen Tintenkleck und einen stumpfen Bleistift, um ein verpecktes Radchen und um das Weggucken aus den Augen des Lehrers...

wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß wir Lehrer hatten, die uns nicht mit einem Stockschlag weh getan haben. Und mehr noch weibliche Lehrkräfte, die immer versuchten, uns in Güte zu erziehen...

Lustvoll hat man uns geprügelt. Lustvoll durfte man uns prügeln, denn niemand hinderte den Lehrer daran, diese anerkannte und verbreitete Erziehungsmethode anzuwenden. Geprügelt wird auch heute noch. In verletzten und ein wenig vergessenen Ecken des Reiches soll es heute noch viel früher sein...

Marie W. Garber.

Elternbeiratswahl der Sudenburger Sammel-Schule

Uns Kreisen der Eltern dieser Schule wird uns geschrieben: Ist die Wahl überhaupt notwendig an einer weltlichen Schule? Sollte es nicht möglich sein, nur eine gemeinschaftliche Liste aller Eltern unter gerechter Berücksichtigung der einzelnen Gruppen aufzustellen?

Ja und nein! In fast allen weltlichen Schulen haben sich erfreulicherweise die Eltern, trotz der Unterschiede in der politischen Auffassung zu gemeinsamer Arbeit an dem Auf- und Ausbau ihrer Schule zusammengefunden.

Auch in Sudenburg hat sich die weltliche Schule trotz aller Bemerkungen kräftig entwickelt. Mit 23 Klassen und 892 Schülern die zweitgrößte Volksschule Magdeburgs. Und die Leistungen? Sie sprechen erst recht für die Stärke und Heberlegenheit der weltlichen Schulen...

Man könnte also auch mit der innern Arbeit an der Schule zufrieden sein, wenn diese nicht immer wieder durch das extreme Verhalten einiger Eltern und Elternbeiratsmitglieder gestört würde. Selbst vor Beleidigungen, Beschädigungen und Verdrehungen Andersdenkender schreckt man in den Versammlungen und Sitzungen nicht zurück.

Die Eltern hatten um bei der Aufstellung der Elternbeiratsliste die Forderung aufgestellt, über jeden vorgeschlagenen Kandidaten einzeln abzustimmen. Die Kommunisten lehnten jedoch jegliches Mitbestimmungsrecht der Eltern über die vorgeschlagenen Personen entschieden ab.

Eltern der Sudenburger Sammel-Schule, ersuchte daher am kommenden Sonntag erst Los zur Wahl und wählt die Einheitsliste der Eltern: Schneider, Giesede, Risch!

Schwertlilien (Zitris) dagegen wirken schöner, wenn nicht zuviel von ihnen im Strauß enthalten sind. Ginsterbüthen gar mit ihrem flammenden Gelb dulden nichts andres neben sich.

Von Bäumen und Sträuchern, von Ahorn, Goldregen, Eberesche oder vom Spierstrauch nimmt man oft am besten einen einzigen Zweig, der für sich allein genug Schönheit ausstrahlt. Ebenso kann eine Rose — allerdings kommt es hier auch auf die Sorte an — so tollend in ihrer Art sein, daß sie allein stehend derart wirkungsvoll ist, daß weitere Blüten den Eindruck nur abschwächen würden.

Man denke auch nicht, daß ein Strauß immer aus großen und lebhaft gefärbten Blüten bestehen muß. Blumen selbst von der Kleinheit des wildwachsenden Storchschnabels zeigen in zierlichen Stäußchen und passenden Vasen Schönheit genug. Und solche aus verschiedenen Gattungen, vielleicht mit etwas rotbraun blühenden Saureampfer dazwischen, geben, obwohl unscheinbar, doch bei ihren gedämpften Farben einen wunderbaren Farbenreichtum auf kleinstem Gebiet.

Grün verbindet überall die übrigen Farben und gibt ihnen einen stärkeren oder schwächeren Ausklang ins Verhüllende-Parmosische. Wo es aber mehr fehlt, bei Weißdornzweigen, roten Weiden usw., da wirken die Blütenfarben um so stärker und eindringlicher. Das Grün der Blätter allein gibt schon der Wohnung eine frohere Stimmung.

Beim Blumenpflücken sollte, soviel es irgend möglich ist, die Natur geschont werden. Man darf vor allem nicht gedankenlos pflücken, sondern muß sich überlegen, was man braucht. Denn sonst wird nachher manches wieder weggeworfen. Man nehme auch nicht zuviel und ruiniere nicht Felder und Bäume.

Eroberung des weißen Sports

Der „weiße Sport“, der Tennisport, galt bisher als der Sport der reichen Leute. Aber der Arbeiterport hat auch hier Breche geschlagen und sich die Tennisplätze erobert. Vor etwa Monatsfrist wurde auch in Magdeburg eine Arbeiter-Tennis-Vereinigung gegründet, die auf den ersten Anlauf über 100 Mitglieder sammeln konnte.

Eine der wunderlichsten Erscheinungen der Zeit seit dem Zusammenbruch der Monarchie ist der kulturelle und soziale Aufstieg der arbeitenden Menschen. Unter allen diesen Wundern ist aber der Wunder größte der Aufstieg der armen und bedrückten Schichten der arbeitenden Menschheit: der Aufstieg

Nationale Sittlichkeit und eine Pfarrerepistel

Die Deutschnationalen sind die berufenen Hüter von Recht und Ordnung im deutschen Vaterland. Welche, wenn irgendwo sich...

Da hat neulich der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband in Neubrandenburg ein Kostüm-Tanzfest abgehalten...

Also antanzen, antanzen In Sifenkleidern, Die fast stofflos zu schneiden, Und in Venuswangen...

Wir müssgönnen den Deutschnationalen die herrlichsten Weine und die prächtigsten Büsten und die in proflos geschneiderte Kleider...

Das sind die Leute von der evangelischen Fakultät. Die von der katholischen haben auch ihre Sorgen um die Sittlichkeit ihrer Schöpfung...

Aber leider nützt's nichts. Die holde Weiblichkeit will lieber in der Hölle heuten, als in die Wüsterjüde zu schlüpfen...

Vom Pfarramt Duggendorf Post Pielenhofen (Opf.)

Es ist allgemein bekannt und wiederholt von der Kanzel aus betont worden, daß die Vorschriften der deutschen Bischöfe hinsichtlich der Mode im Gewissen verpflichtend...

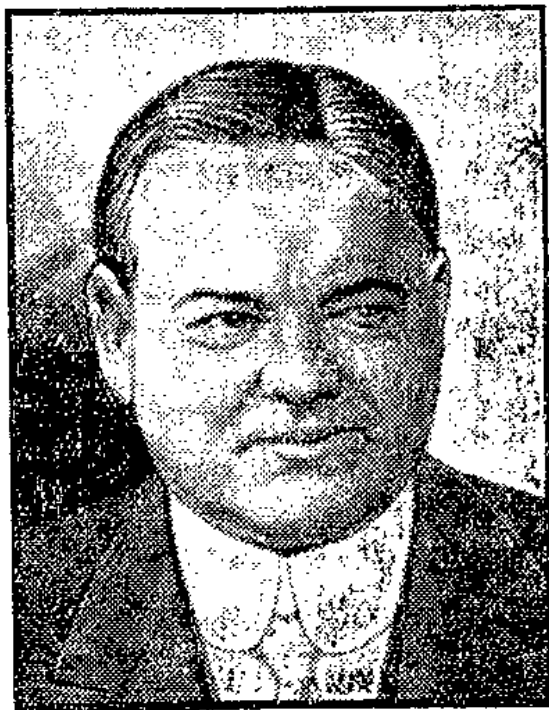
Wollt ihr den Erfolg wissen? Der Kirchenchor des Herrn Pfarrers von Duggendorf predigte! Die kurzen Röcke sind stärker als die Angst vor der Hölle.

Präsidentenstandidat Hoover

Die Vereinigten Staaten wählen alle 4 Jahre, und zwar immer am ersten Dienstag im November ihr Staatsoberhaupt.

Für den Ausgang dieses beispiellosen Ringens um Posten, Würden und Zeitämtern ist es höchst bedenklich, wer der Bannerträger der Partei, der Präsidentschaftsstandidat ist.

Es versteht sich von selbst, daß die Bewerber für ein Amt von solcher Nachfolge von den Parteien oder ihrem inneren Ring sehr peinlich gesehen werden.



Hoover

Weißes Haus in der Regel schlechte Mittelware gewesen, eine Regel, die nur von drei oder vier Ausnahmen bestätigt wird.

Durch einen Zufall ist auch der jetzige Präsident Coolidge ins Amt gekommen, er stellt jedoch keine der eben erwähnten glücklichen Ausnahmen dar.

Einem alten Brauche gemäß, halten die beiden alten Parteien ihre Kongresse im Juni des großen Wahlfestes ab.

Auf dem Kongreß der Republikaner, der in Kansas City tagte, kam es, was eine außerordentliche Seltenheit ist, schon beim ersten Wahlgang zu einem entscheidenden Ergebnis.

Hoover zum Kandidaten für die Präsidentschaft ertoren. Die anderen Stimmen verteilten sich auf die „besten Söhne“ von Staaten oder Parteien.

Die außergewöhnlich glatte Wahl Hoovers und die überwältigende hohe Stimmzahl, die er gleich im ersten Wahlgang auf sich vereinigte, lassen vermuten, daß für ihn nachdrücklich vorgearbeitet wurde.

Allein, die Gunst des Großkapitals für Hoover entquillt noch andern Ursachen. Er ist ein Feind von allem, was nach Sozialismus oder gar Kommunismus riecht.

Im Geist Europas sieht Hoover nur als der Organisator der Hilfsaktion für die durch den Weltkrieg an den Ruin gebrachten Länder.

Die hohe Gönnerschaft dürfte durch ihren Kandidaten nicht getauscht werden. Sie wird in dem einflussreichen Ingenieur einen verständnisvollen und tatkräftigen Förderer ihrer Sache.

Der Ausbruch des verdamnten Krieges befreundet waren, sind mir auch heute Freunde. Und die Engländer und Franzosen, die ich borden nicht leiden konnte...

Forellenquintett

Ein Roman von Spitzhuben und andern ehrlichen Menschen.

Von Heinz Welken.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

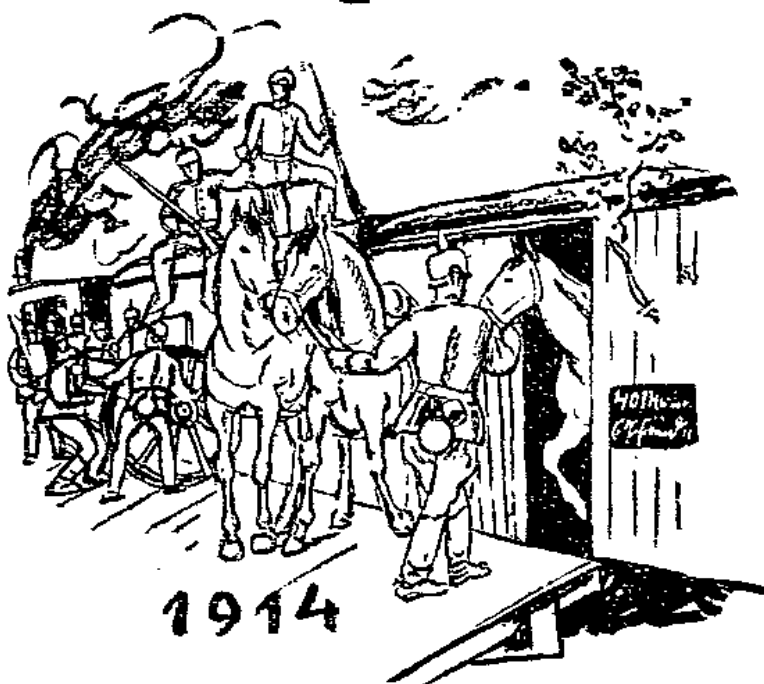
Daß der schöne starke ist am Raume des Lebens, auf den die fünf fleißigen Freunde sich im Laufe der Zeit hinaufgearbeitet hatten, im Jahre des Unheils 1914 abbrechen mußte...

Nein, diesem Schicksal konnten sie entgehen. Der Krieg überraste sie in Schottland, im Heime Mister Greenwood.

Doch als kluge Leute begnügten sie sich nicht mit dem bescheidenen Erfolg. Sie waren keine Staatsmänner und darum von Berufs wegen nicht zu Kurzichtigkeit verpflichtet.

Zeit, dem vermutlichen Sieger die treue Bruderhand zu reichen. Am besten war es darum für die fünf Forellen, wenn sie Spanien wurden.

Vom Nationalitätenkrieg, der zu Beginn des Krieges wie ein schweres Nervenfieber alle Denkenden und mehr noch alle Denker...



1914

faulen ergriffen hatte, waren sie verschont geblieben. Nur einmal, als die berüchtigte Resolution der deutschen Professoren erließen, die mit der jedem Professor eignen Unfehlbarkeit alle Schuld auf Deutschlands Gegner schob...

Der Rumäne und der Spanier aber hatten nur verständnisvoll genickt, ohne etwas zu sagen.

So dachten die fünf Mitglieder des Forellenquintetts, und darum blieben auch die schönsten Reitartikel auf sie ohne Wirkung. Doch eine andre Sorge zog bald an ihrem Himmel als brohende Wolke auf: die Erwerbslosigkeit.

So dachten die fünf Mitglieder des Forellenquintetts, und darum blieben auch die schönsten Reitartikel auf sie ohne Wirkung. Doch eine andre Sorge zog bald an ihrem Himmel als brohende Wolke auf: die Erwerbslosigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus der Provinz

Die Republik ergriff den Besen

Der Amtsvorsteher Germer in Hrsleben im Kreise Neuhaldensleben wurde, wie aus der heutigen Bekanntmachung zu ersehen, vom Landrat, Genossen Lucas, im Wege der disziplinarrrechtlichen Suspension vorläufig seines Amtes enthoben.

Germer, der auch früher schon häufig den vorgelegten Behörden gegenüber einen durchaus achtungsverletzenden Ton angeschlagen hatte, setzte sich in seiner Gemeinde dafür ein, die Ortstafeln an den Ein- und Ausgängen des Ortes auf schwarzweissen Pflöcken zu befestigen und stellte in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher an den Landrat das Ansinnen, ihn bei diesem Vorhaben zu unterstützen! Es ist selbstverständlich, daß dieses Ansinnen nach Lage der Sache nur als bewußte Verhöhnung der vorgelegten Behörde und des republikanischen Staatsgedankens aufgefaßt werden konnte, um so mehr, als die Errichtung der Ortstafeln gar nicht zum Zuständigkeitsbereich des Amtsvorstehers, sondern zu dem des Gemeindevorsteher gehört und der preussische Innenminister eine Anbringung dieser Tafeln auf schwarzweißen Pflöcken außerdem ausdrücklich vorgeschrieben hatte.

Das Vorgehen des Landrats Genossen Lucas gegen den monarchistischen Provokateur muß als selbstverständlich in allen ähnlichen Fällen nachgeahmt werden. Republik, behalte den Besen in der Hand und laße ihn lehren!

Von einem Auto überfahren

Ein für den Landwirt L. in Ergleben arbeitender 16jähriger „Anecht“ aus Gropendörff fuhr mit einem Rad auf der Straße von Gimerleben nach Ergleben. Ein Lohnauto, das ihm entgegenkam, erfaßte ihn und zerquetschte ihm den Kopf. Der schnell herbeigerufene Arzt Dr. Krüger konnte nur noch den Tod feststellen. Von den Behörden wurde eine Untersuchung an Ort und Stelle abgehalten. Die Schuldsache aufzuklären, blieb der gerichtlichen Untersuchung vorbehalten.

Kreis Wanzleben

Wieder eine Klage gegen einen Betriebsrat.

Der Rittergutsbesitzer v. Harn in Gernerleben forderte Anfang April die Belegschaft seines Betriebs auf, sich einen Wahlvorstand zur Wahl eines Betriebsrats zu wählen. Es kam dann auch einer zustande. Dieser forderte dann mit Wahlschreiben Vorschläge zum Betriebsrat. Es wurde nur eine Liste eingereicht, weswegen sich eine Wahl erübrigte. Der Wahlvorstand freute sich schon, daß alles soweit fertig war, da kam Herr v. Harn her und erhob bei dem Arbeitsgericht Ojcherleben Einspruch gegen das „fehlerhafte Zustandekommen des Betriebsrats“.

Im Termin wurde festgestellt, daß auf Arbeiter- und Unternehmerseite Fehler gemacht worden sind. Und da beide Teile Fehler gemacht haben, berührt es eigentlich, daß einer dem andern vor Gericht seine Fehler vorhalten wollte. Die Begründung und Vertretung der Klage war auch nur aus lauter Feindschaft zusammengestellt. Das Gericht brauchte aber gar nicht zu entscheiden, denn die Gewählten legten ihr Mandat nieder, um einer besser vorbereiteten Neuwahl Platz zu machen.

Landarbeiter in allen Orten! Wankelt bei kommenden Wahlen gewissenhaft, streng nach den Gesetzen! Man scheint im Unternehmerrlager aufzuwachen, daß die Gesetze der Republik gut durchgeführt werden. Landarbeiterschaft von Groß-Gernerleben, organisiere dich im Deutschen Landarbeiterverband, damit der kommende Betriebsrat in der Einheit der Arbeiterschaft eine gute Stütze hat. Vereinzelt sind wir nicht, vereinigt eine starke Macht!

Groß-Ottersleben

Gemeindecrat und Hausbesitzer.

Der Antrag der sozialdemokratischen Gemeindecratfraktion, die Zuschläge für den bebauten Grundbesitz auf 200 Prozent herabzusetzen und die Zuschläge für den unbebauten Grundbesitz auf 400 Prozent herabzusetzen, ist in den letzten Tagen bei den für diese Sache besonders interessierten Kreisen, hauptsächlich bei den Hausbesitzern und Mietern, lebhaft diskutiert worden. Wir wissen, daß die wirtschaftliche Lage unserer Gemeinde eine sehr angespannte ist und daß in den letzten Jahren die Zuschläge wiederholt erhöht werden mußten. Verborgen war die Erhöhung meist durch die immer größer werdenden notwendigen Pflanzgelder, Schullasten usw. Als nach der Inflation die Verhältnisse neu geregelt wurden, traten wir in unserer Fraktion dafür ein, daß die Zuschläge für den bebauten und unbebauten Grundbesitz im Verhältnis von 1:2 mit 100 bzw. 200 Prozent festgesetzt wurden. Im Laufe der Jahre ist bei den verschiedenen Erhöhungen dann der Unterschied von 100 Prozent ständig anspruchsvoller geworden. Wiederholt haben wir zum Ausdruck gebracht, daß das eine

Verzögerung des unbebauten Bodens

ist, deren Besitzer dadurch schon im Vorteil sind, daß sie meist keine Hauszinssteuer, keine Gewerbesteuer und in sehr vielen Fällen auch keine Einkommensteuer zahlen. Im vorigen Jahre war die Einstellung mit 200 und 300 Prozent unter Verberzungung nach dem Hausbesitz gegenüber nicht gerecht. Wir haben das oft festgestellt. Wir hoffen das bei untrer Zustimmung zu vorerwähnten Sätzen aber von dem Rat zu leiten, in der Gemeindecratfraktion eine Mehrheit für den Etat herzustellen, um die zwangsweise Herabsetzung der Zuschläge zu erzwingen. Leider haben die Vertreter des Hausbesitzes im vorigen Jahre keinen Versuch gemacht, durch andre positive für den Hausbesitz günstigere Vorschläge mitzuwirken. Dadurch kam es eben zur Abkündigung des Eins und zur Zwangsrelativierung. Auch manderlei Versuche in diesem Jahre, durch die Arbeit der Ratungskommission zu erreichen, daß die Schwierigkeiten bei der Herabsetzung des Hausbesitzes diesmal beiseite gelassen werden, hat dann die Verwaltung den Vorschlag aufgestellt und schlug die Sätze von 340 Prozent für den bebauten und 440 Prozent für den unbebauten Boden vor. Nach gründlicher Prüfung hat unsere Fraktion dann den gleich eingangs erwähnten Abänderungsvorschlag eingebracht. Wir wissen sehr genau, daß die Sätze für den bebauten Grundbesitz heute drückend sind und daß auch die Erhöhung um 90 Prozent neue Opfer erfordert. Wir hoffen, daß der Hausbesitzerverein zu morgen (Wittwoch) eben eine

angereicherliche Versammlung einberufen

hat. Das geht wohl, daß man ebenfalls in der ernsthaften Sache drängen will, was werden soll. Wir setzen auf dem Standpunkt, daß die Hausbesitzer ebenfalls alles daransetzen müssen, zu verhindern, daß der unbebaute Boden, der bei uns am Orte zum allergrößten Teil in den Händen von Großgrundbesitzern ist, wieder auf Kosten des Hausbesitzes ungenutzt verbleibt. Viele kleine Hausbesitzer haben keinen einzigen Mieter wohnen und müssen die Zuschläge, die kommen, allein tragen. Bei den übrigen Hausbesitzern sind auch die Mieter mit die Leidtragenden, denn die hohen Sätze werden

Fünzig Jahre Landflucht

Immer nur Worte statt Taten - Hoffnung auf die Preußenregierung

Als sich nach dem Kriege von 1870/71 die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland wieder gefestigt hatten, setzte der große Umzug ein, der sich kundgab in zahlreichen industriellen Neugründungen und einem erheblichen Zustrom der Landbevölkerung in die Großstädte und Industriezentren, eine Erscheinung, die man allgemein mit dem Namen Landflucht zu bezeichnen pflegt. Die Statistik lehrt uns, daß diese Landflucht Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts in erheblichem Umfang begann und sich bis in die neue Zeit fortgesetzt hat, wobei jährlich 0,1 bis 0,3 Millionen Menschen dem platten Lande verloren gingen. Dazu trat eine nicht unerhebliche Auswanderung, die in dem Jahrzehnt von 1880 bis 1885 mit rund 990 000 Menschen ihren Höhepunkt erreichte. Wir wollen hier jedoch von der Auswanderung ganz absehen und uns nur mit der als Landflucht bekannten Erscheinung befassen.

Welches waren die Ursachen dieser Abwanderung? Man kann sie ganz kurz für den davon am meisten betroffenen Osten Deutschlands in der schlechten Ernährung, der schlechten Wohnung und den miserablen Wohnungsverhältnissen der Landarbeiter sehen.

Das geht auch mit aller Deutlichkeit hervor aus einer Untersuchung von Dr. Oskar Mulert, der in einer im Jahre 1908 bei Gustav Fischer in Jena erschienenen Arbeit einen Vergleich zwischen den ländlichen und städtischen Lebensverhältnissen von 24 ostpreussischen Arbeitern und Arbeiterfamilien zieht, die sämtlich nach Königsberg abgewandert waren. Wenn man da erfährt, daß diesen Arbeitern, als sie noch auf dem Lande tätig waren, obgleich die erwachsenen Kinder und manchmal noch die Frauen mitarbeiteten, am Schlusse des Jahres ein

Reingewinn von 1,26 bis 12,90 Mark

verblieb, und daß es nur ein verheirateter Kutjcher auf 90 Mark Jahresreinertrag brachte, dann kann man es verstehen, daß die Leute um jeden Preis solchen Verhältnissen entgehen und ihr Glück anderweitig versuchen wollten.

Und kein Geringerer als Max Sering, der Vater des Reichsiedlungsgesetzes, sieht die Ursachen der Landflucht in der Vorherrschaft des Großgrundbesitzes, denn seine Verfassung ist unförmlich und außerdem verhindern sie die tüchtigen Leute aus der Landwirtschaft, in ihrem Beruf durch Fleiß und Sparsamkeit voranzukommen, also unabhängig zu werden und den oft genug verheißenen „sozialen Aufstieg“ mitzuerleben. Daher konnte Sering schon in einer Rede, die er am 11. Februar 1910 im preussischen Landesökonomikollegium hielt, den Satz prägen: „Es ist kein Zweifel, daß unter den heutigen Wirtschaftsbedingungen doppelt und dreifach so viel Menschen im östlichen Deutschland auf dem Lande leben könnten wie gegenwärtig, wenn die Grundbesitzverteilung eine andere wäre.“ Und seine Untersuchungen und Erkenntnisse

veranlaßten ihn, dem genannten Kollegium eine Entschließung zur Annahme zu empfehlen, die lautete:

In Anerkennung der hohen Bedeutung, welche die Grundbesitzverteilung für die Schaffung und Erhaltung einer dichten Bevölkerung auf dem Lande besitzt, hält es das Landesökonomikollegium für geboten, daß namentlich dort, wo sich die Bevölkerungsziffer auf dem Lande im Stillstand oder in Abnahme befindet, eine energische Initiative zur Mehrung des Klein- und Mittelbesitzes ergriffen wird, und bittet die königliche Staatsregierung, das Notwendige zu veranlassen.

Das Landesökonomikollegium hat dann zwar diese Entschließung angenommen und sie der Staatsregierung übermittelt, aber geschehen ist trotzdem in der Vorkriegszeit nichts, um die Gebiete des ostelbischen Großgrundbesitzes mit Bauerneigentümern zu durchsetzen, soweit man nicht die mühselige und doch ergebnislose Siedlungsarbeit in Posen, Oberschlesien und Westpreußen als solches Vorhaben anrechnen will. Freilich konnte ja auch die von den Großgrundbesitzern abhängige preussische Regierung der Vorkriegszeit in dieser Richtung nichts unternehmen, weil sie sich damit nicht nur die „Stützen von Thron und Altar“, sondern auch das gesamte höhere preussische Beamtenumfeld verfeindet hätte, das sich ebenso wie sie selbst in der Hauptsache aus jenen Kreisen rekrutierte. Und so sehen wir denn, daß auch heute, 50 Jahre nach den ersten Anfängen, die Landflucht wiederum besonders in Ostelbien anhält, so daß der Abwanderungsverlust in den 5½ Jahren von 1919 bis zum Volkszählungstag, dem 16. Juni 1925 betrug:

für Ostpreußen	157 865 Personen,
für Pommern	55 364 Personen,
für Niederschlesien	72 467 Personen und
für Oberschlesien	49 020 Personen.

Das sind einschließlich der Abwanderungsverluste der übrigen preussischen Provinzen zusammen 619 459 Personen, während in dem Jahrzehnt von 1900 bis 1910 das Land 1 079 587 Menschen und 1910 bis 1919 20 782 Menschen an die Städte und Industriegebiete abgeben hatte. Trotzdem kann festgestellt werden, daß die Siedlungsarbeit der Nachkriegszeit doch wenigstens dazu beigetragen hat, die Abwanderung oder, wie man auch gern sagt, die Verstäubung Deutschlands zu verlangsamen. Können wir, daß es den energischen Maßnahmen der preussischen Regierung, die darauf abzielen, nicht nur die vorhandenen Landarbeiter auf dem Lande zu erhalten, sondern auch schon abgewanderte wieder unzusiedeln, indem man namentlich für bessere Wohnungsverhältnisse durch Landarbeitereigentümer und Landarbeiterversiedlung sowie für Reform der gesamten Arbeitervermittlung sorgt, gelingt, der Landflucht vorzubeugen und eine Gesundung der Binnenwanderung herbeizuführen.

a. l.

ja auf sie mit abgewälzt. Jeder vernünftig denkende Mensch muß aber auch einsehen, daß für die Ausgaben einer Gemeinde auch die Einnahmen geschaffen werden müssen. Findet sich für den von unsrer Fraktion eingebrachten Antrag von 200 Prozent für den bebauten Boden keine Mehrheit, wird es zweifellos wieder zur zwangsweisen Festsetzung der Zuschläge durch die Aufsichtsbehörde kommen, und daß diese dann den von der Verwaltung vorge schlagenen Satz für den bebauten Boden von 340 Prozent festsetzt, ist wohl jedem einleuchtend, der Verwaltungsmaßnahmen kennt. Es ist deshalb zu wünschen, daß die Hausbesitzer die für sie günstige Entscheidung treffen.

Freie Schulpflicht. Morgen (Donnerstag) abend 8 Uhr findet in den „Sannsfällen“ eine wichtige Elternversammlung der weltlichen Schule statt. Nejerat des Schulfreundes Hauert (Magdeburg). Stellungnahme zu den letzten Ereignissen an unsrer Schule. Alle Eltern, die Kinder in der weltlichen Schule haben, müssen erscheinen!

Stadtkreis Burg

Mittelhafte Fieberkrankheit.

Bei Einwohnern der Stadtgemeinde Burg waren vor einiger Zeit fieberhafte Erkrankungen vorgekommen, deren Ursache nicht festzustellen war, zumal das von sonstigen Fiebererkrankungen gänzlich abweichende Krankheitsbild auch nach Zuziehung eines Magdeburger Spezialarztes für innere Krankheiten nicht gedeutet werden konnte. (Miteinander) handelt es sich um eine bisher nicht bekannte oder neue Krankheit. Bei dem Fortschreiten nach der Entstehung der Krankheit trauete neben andern Vermutungen auch diejenige auf, daß die Fieberkrankheit möglicherweise auf Waden in der Purgener waldigen Wadenstraße zurückgeführt werden könnte. Deshalb wurden durch einen Arzt Wasserproben entnommen und dem Reichsgesundheitsamt in Berlin zur Prüfung überbracht. Die dort in eingehender Weise vorgenommene Prüfung hat nicht den geringsten Anhalt dafür ergeben, daß die vorgekommenen Erkrankungen auf das Waden in der hiesigen Wadenstraße zurückgeführt werden könnten; das Wasser ist vielmehr für Wasserwerke in jeder Hinsicht als einwandfrei befunden worden.

Ein Zusammenstoß des Autos eines Dr. G. aus Magdeburg und des Fuhrwerks eines hiesigen Landwirts ereignete sich auf der Berliner Chaussee. Der Landwirt wollte zu seinem an der Berliner Chaussee liegenden Ackerstück einbiegen und soll dabei kein Zeichen mit der Hand gegeben haben. In diesem Augenblick war auch schon das Auto an den Wagen herangekommen. Der Chauffeur brach mit aller Macht. Das Pferd stieg hoch und stand im selben Augenblick mit den Vorderfüßen auf dem Kühler des Autos. Aderwagen und Auto wurden durch den Anstoß stark beschädigt. Wie durch ein Wunder blieben Kutjcher, Insassen des Autos und Pferd unverletzt. Nach den Ermittlungen trifft den Chauffeur keine Schuld. Viele Unfälle würden vermieden werden können, wenn immer beim Einbiegen in eine Straße ein Zeichen mit der Hand gegeben würde.

Die Parteiverammlung in der „Zentralhalle“ war mächtig besucht. Landtagsabgeordneter Karl Blum sprach über „Der Landtag nach den Wahlen“. In eingehender Weise schilderte Redner den Werdegang der Regierungsbildung in Preußen und seine Folgerungen. Der Vortrag zeigte das Einverständnis mit den Ausführungen. Eine Ansprache fand nicht statt. In einem Zwischenbruch der Regierungsverhandlungen ist für die rege Tätigkeit bei den Wahlen zum Ausdruck. Verschiedene Exemplare des Jahrbuches über die Tätigkeit der Partei in den Parlamenten sind zum Preise von 60 Pf. zu erwerben. Jeder Genosse, Kommunist oder jeder Funktionär, muß im Besitz des Buches sein. Einige Sammlungen liegen nach aus; sie sind umgehend beim Parteivorstand abzugeben. In Paderborn findet am 22. Juli das 50jährige Parteijubiläum statt. Es wurde beschlossen, an dem Tage teilzunehmen und die Fahrt mit einem Dampfer auszuführen. Alles Nähere wurde dem Vorstand überlassen. Dem Parteivorstandskomitee werden in den Tagen vom 12. bis 18. August und vom 20. August bis 1. September zwei Ferienaufenthalte in Sommerorte zur Ausübung von Parteifunktionen veranstaltet. Tüchtige Genossen, die ihre Ferien zu diesem Zweck verbringen wollen, werden gebeten, es dem Parteivorstand zu melden. Zum Schluß wurden mehrere Anwesenheiten festgestellt.

Arbeitsmarkt im Bezirk Rel. Immer noch regen Bedarf hatte der Landwirt. Die Erntezeit und der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie ist immer noch nicht befriedigend. Arbeitslose

Schleier stehen noch genügend zur Verfügung. Die Lederindustrie arbeitet befriedigend. Uneinheitlich zeigte sich die Lage der Schuhfabrikation. Die Holzindustrie arbeitet zufriedenstellend. Der gute Geschäftsgang der Maßschneiderei hielt auch im Berichtsmonat an. Infolge erhöhter Bautätigkeit und Ausbesserungsarbeiten trat im baugewerblichen Arbeitsmarkt eine weitere Entlastung ein. Durch Kabellegung und Ausbesserungsarbeiten an Theatern konnten eine Anzahl ungelerner Arbeiter Beschäftigung finden. In der weiblichen Abteilung war im Berichtsmonat nur eine geringe Steigerung der Arbeitssuchen zu verzeichnen. Am 31. März waren einschließlich Landorte 916 männliche, 374 weibliche Personen erwerbslos. Davon erhielten in Burg 475 männliche, 306 weibliche Unterstützung aus der Erwerbslosenfürsorge. Die Zahl der aus der Kräftenfürsorge unterstützten Erwerbslosen betrug 186 männliche, 25 weibliche. In den Landorten bezogen aus der Erwerbslosenfürsorge 106 männliche, 17 weibliche, aus der Kräftenfürsorge 13 männliche, 1 weibliche Unterstützung.

Kreis Jerichow 2

Fertiggestellter Chauffeebau.

Die Pflasterarbeiten auf der Chauffee zwischen Redefin und Schartzeuke sind ausgeführt. Die Chauffee ist nunmehr für den Verkehr freigegeben. Ein vormals untwirklcher Weg ist somit für jeden Verkehr frei geworden.

Genthin

Jugendliche Zerstörer? Auf der Kreischauffee Genthin-M-Breit sind von Vubenhänden zwei junge Apfelbäume abgebrochen worden. Für die Ermittlung der Täter sind 50 Mark Belohnung ausgesetzt.

Motorradunfall. Durch Reibendefekt ereignete sich bei einem in voller Fahrt befindlichen Motorrad ein Unfall. Der Fahrer, der Optiker Urendt, erlitt derartige Verletzungen, daß seine Heberführung ins Krankenhaus notwendig war, während der Sozials. Buchhalter Gaack, mit leichten Hautabschürfungen davonkam.

Elternratswahlen. In beiden Volksschulen ist nur je eine Liste eingegangen. Es kommt daher zu keiner Wahl.

Jerichow

Elternratswahlen. Am Sonntag finden von 1 bis 6 Uhr im Schulhaus, Zimmer 5, die Wahlen zum Elternrat statt. Es sind zwei Wahlvorschläge aufgestellt. Sehr interessant ist, daß die Bürgerlichen es fertiggebracht haben, den Kriegsinvaliden R. mit auf ihren Wahlvorstand zu bringen. Na, dafür wird wohl der Herr Amtmann gesorgt haben! Genossen und Genossinnen, Landarbeiter, Beamte und Angestellte! Wählt unsern Wahlvorschlag 2, Spitzenkandidat Genosse Rinne!

Ziefar

Freitod des Stadtverordneten-Vorsteher.

Dienstag mittag, am Tage nach dem Schützenfest, erschöß sich der Vorsitzende der Gilde, der Stadtverordneten-Vorsteher Paul Süßloch, in der Schützenhalle. Der Grund ist wohl in persönlichen Zerwürfnissen mit der Schützengilde und mit der Stadtverwaltung und in geschäftlichen Schwierigkeiten zu suchen. Vorsteher Süßloch erfreute sich durch seine Toleranz und sein Gerechtigkeitsgefühl auch großer Sympathien bei der Arbeiterschaft. Die sozialdemokratische Rathausfraktion bedauert das Hinscheiden eines Mannes, mit dem sie gern zusammen arbeitete und der oft Verständnis für fortschrittliche Kommunalpolitik aufgebracht hat.

Kreis Wolmirstedt

Samswegen

Die Elternratswahlen finden am Sonntag den 24. Juni, von 9 bis 14 Uhr im Peler Meyerischen Lokal statt. Besonders rufen wir unsere Genossen auf der Weiche! Mögen sie den weiten Weg zum Wahllokal nicht scheuen! Eltern, denkt an eure Kinder! Wählt Liste Häfner!

Barleben

Aus der Gemeindevertretung. In Verbindung mit der Neuverpflasterung der Provinzialstraße macht sich eine Erneuerung der Bankette, Hochborde, Radfahrwege und Kanalanjähliche notwendig. Diese Arbeiten fordern eine Ausgabe von 4500 Mark. Gemeindevorsteher Deuerkauf willte dazu mit, daß der Radfahrweg nach der linken Seite der Straße verlegt würde, um ein häufiges Kreuzen der Straße durch Radfahrer zu

Die Kohlenhächte bei Hötensleben

Ein Elendsbild aus der Inflationszeit - Fünfzehn Arbeiter zu Unrecht bestraft

Im Jahre 1928 beschloß die Verwaltung der Grube Viktoria bei Hötensleben, die Grube wegen mangelnder Kohlenausschöpfung stillzulegen. Die Regierung hatte dazu ihre Genehmigung gegeben. Dasselbe Schicksal erfuhr auch die Grube Treue. Durch diesen Beschluß wurden mit einem Schlag 800 Bergarbeiter arbeitslos. Nur ein kleiner Teil von ihnen konnte auf andern Gruben beschäftigt werden. In Hunderten von Bergarbeiterfamilien trat bitterste Not ein. Die Erwerbslosenunterstützung reichte nicht, um nur das Notwendigste zum Leben kaufen zu können. Die Inflation raute im Lande. Wirtschaft und Währung standen auf dem Kopfe.

Viktoria und Treue wurden stillgelegt. Die Bergbauverwaltung brachte einen entsprechenden Erlass heraus; die Arbeit ruhte. In der Erde steckte aber noch Kohle. Bergarbeiter, die bisher fleißig und brav ihren Mann gestanden hatten, saßen in kalten Wohnungen und froren mit ihren Kindern. Das Elend wuchs und damit die Verzweiflungssituation. Einem Tages wurden alle Bedenken über den Haufen geworfen. Bergarbeiter zogen mit Frau und Kindern, mit Ricken und Wagen ausgerüstet,

zu den stillgelegten Gruben und buddelten Kohle, um wenigstens in dieser bitteren Not nicht auch noch frieren zu müssen. Das Beispiel einiger weniger zündete. Am nächsten Tage waren zwanzig Familien zum Kohlenbuddeln, am Ende der Woche saßen Hunderte von Menschen in den kalten Gruben, um der Erde auch noch den letzten Rest ihres Schatzes zu entreißen.

Dieses Treiben saßen die Landjäger und beobachtete auch der Amts- und Gemeindevorsteher Finke, der zu gleicher Zeit auch Amtsanwalt, also Vertreter der Staatsanwaltschaft war. Die Polizeibeamten des Amtsbezirks waren vernünftig genug, beide Augen zuzubräuen. Sie kannten die bittere Not, die unter der Arbeiterjahre herrschte. Auch der Amtsvorsteher hatte nichts gegen die Kohlenbuddelerei einzuwenden. Als der Betrieb aber immer größer wurde, die buddelnde Menschenmenge sich von Tag zu Tag verstärkte, hielten es die Gendarmen „im Interesse der öffentlichen Ordnung“ doch für besser, einmal bei der braunschweligen Grubenverwaltung anzufragen, wie sie nun eigentlich zu den Gehehmissen stehe.

Ein Grubeninspektor zerstreute sofort die Bedenken der Polizei, hielt es aber für richtig, daß die Leute darauf aufmerksam gemacht würden, aus Sicherheitspolizeilichen Gründen nicht zu dicht an der Böschung der Chaussee nach Kohlen zu graben. Die Landjäger machten die Arbeiter darauf aufmerksam und bereitwillig wurde dem entsprochen. Das Kohlenbuddeln nahm an anderer Stelle seinen Fortgang. Die nach Kohlen suchenden Arbeiter waren davon überzeugt, daß die Grubenverwaltung nichts dagegen einzumenden hatte. Auch die Landjäger standen auf den Standpunkt, und auch der Amtsvorsteher Finke war nun beruhigt. Er erteilte sogar einem Fuhrmann den Auftrag,

für die Schule der Gemeinde auch ein paar Fuhrer heranzuschaffen. Der Fuhrmann erledigte den Auftrag; die Kohle war aber so minderwertig, daß der Gemeindevorsteher es nicht verantworten konnte, die Schulheben mit diesem Zeug zu heizen.

Monate gingen ins Land; die Arbeiter buddelten immer noch Kohle. Die Kohle, die sie nicht selbst gebrauchten, veräußerten sie oder tauschten sie gegen Lebensmittel um. Eines Tages aber

ließ bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige gegen einige Arbeiter ein, die sich des Diebstahls schuldig gemacht haben sollen, weil sie Kohlen in den kalten Gruben gebuddelt hätten. Die Staatsanwaltschaft lehnte die Eröffnung eines Verfahrens gegen die Arbeiter ab, da ja der Herr Amtsanwalt für das Schulhaus seiner Gemeinde selbst Kohlen auf diese Weise beschafft hatte. Auch die Staatsanwaltschaft in Magdeburg vertrat zuerst diesen Standpunkt, änderte ihn dann aber und eröffnete im Jahre 1925

gegen 15 Arbeiter ein Hauptverfahren wegen Diebstahls. Die Angeklagten sollten entweder selbst Kohle gebuddelt oder Kohle gekauft haben. Ueber diese Verhandlung haben wir seinerzeit ausführlich berichtet. Trotz der mehr als günstigen Zeugenaussagen der Gendarmenbeamten und des Amtsvorstehers wurden fast alle Angeklagten verurteilt, einige sogar mit Strafen bis zu drei Monaten. Wir haben schon damals die Verurteilung dieser sowieso schon hart getroffenen Arbeiter als falsch und ungerecht bezeichnet.

Wie recht wir mit unserer damaligen Kritik hatten, bewies eine Verhandlung gegen weitere drei Arbeiter, die auch wegen dieses Kohlenbuddelns 3 Jahre später noch auf die Anklagebank gesetzt worden waren. Die Verhandlung fand vor dem erweiterten Schöffengericht in Magdeburg statt. Die Angeklagten stellten sich auf den Standpunkt, daß sie sich einer strafbaren Handlung nicht bewußt seien. Wieder traten Gendarmenbeamte und der Amtsvorsteher Finke als Entlastungszeugen auf. Der Amtsvorsteher erklärte sogar, daß man die gewonnene Kohle nicht einmal mehr als Kohle bezeichnen könne. Es war nichts weiter als Kohlendreck, der fast völlig wertlos war. Amtsvorsteher Finke erklärte weiter, daß auch der dortige Amtsrichter, nachdem er von dem Beschuldigten der Bergbauverwaltung gehört, nichts dabei gefunden hatte, daß die Arbeiter sich aus den Gruben noch die restliche Kohle holten.

Der Erste Staatsanwalt vertrat diesmal die Auffassung — nachdem er von dem Urteil, das vor drei Jahren gefällt wurde, Kenntnis genommen hatte —, daß man jetzt nichts mehr feststellen könne.

beantragte mangels genügenden Beweises Freisprechung. Der Verteidiger schloß sich diesem Antrag an und führte mit Recht aus, daß er absolut nicht einsehe, weshalb die Arbeiter klüger sein müßten als der Amtsanwalt als Vertreter der Staatsanwaltschaft, der sich ebenfalls für seine Gemeinde habe Kohlen besorgen lassen. Das Gericht kam gleichfalls zu einem Freispruch.

Diese drei Arbeiter sind freigesprochen. Sie mußten freigesprochen werden, weil eine Verurteilung jeder Logik widersprochen hätte. Allen beteiligten Arbeitern fehlte das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit. Keine Verwaltungsbehörde, kein Landjäger, kein Amtsanwalt und auch nicht der Amtsrichter, die alle das Treiben in den stillgelegten Kohlenhächten gesehen haben, hatten Veranlassung gefunden, einzugreifen. Vor drei Jahren aber sind 15 andre Arbeiter, teilweise sogar recht hart bestraft worden, die auch nichts weiter getan haben als das, was wegen diesmal ein Freispruch erfolgen mußte. Es wäre recht und billig, wenn in einem Wiederaufnahmeverfahren den damals Verurteilten Gelegenheit gegeben würde, ihre Strafe wieder loszuwerden. Unbeschuldene Arbeiter sind damals wegen Diebstahls verurteilt worden. Der Staat hat die Pflicht, sich zu revidieren und diesen Fehlspruch wieder aus der Welt zu schaffen.

vermeiden. Der Radfahrweg soll 1½ Meter breit angelegt werden. Ihn mit Mosaikpflaster oder Asphalt zu befestigen, mußte der hohen Aufkosten wegen abgelehnt werden. Es soll aber nochmals mit zwei Interessentengruppen zwecks Kostenbeitrags Rücksprache genommen werden. Die Kosten von 4800 Mark wurden bewilligt. Der Fuhrwerksbesitzer Friedrich Koch hat die Übernahme des Rechenwagenfahrens abgelehnt. Dies wird von Karl Lüders übernommen. Dem Ranningzüchterverein und dem Ziegenzüchterverein wurde das Pachtrecht der Lagerung für 1929 zuerkannt. Einem Antrag der Firma Hauswaldt zwecks Aufstellung von Leitungsmasten und einer elektrischen Pumpe wurde zugestimmt. Zwei landwirtschaftliche Arbeiter wollen mit dem Bau von landwirtschaftlichen Siedlungshäusern beginnen. Da die Gemeinde selbst nicht in der Lage ist, in diesem Jahre Wohnungen zu bauen, soll diesen beiden Siedlern finanzielle Unterstützung zuteil werden. Die Gemeinde erwirbt ½ Morgen Acker des Landwirts Otto Wehmann, auf der Schanze gelegen, zum Preise von 1250 Mark und überläßt ihn den Siedlern. Die Gemeinde erwirbt das Grundrecht. Der neue Etat soll öffentlich ausgesetzt werden.

Kreis Neuhalbinsleben

Emden
Die erste Parteiversammlung war von allen Mitgliedern besucht. Der Mitgliederbestand ist von 12 auf 10 gesunken. „Volksstimme“-Leser konnten seit dem Bestehen der Parteigruppe fünf gewonnen werden. Genossen, werdet unermüdet für Partei und „Volksstimme“! Anmeldungen, auch für den Deutschen Landarbeiterverband nehmen die Genossen Hilliger und Bonath jederzeit entgegen.

Zur Elternbeiratswahl ist nur eine Liste eingereicht worden; es findet also kein Wahlakt statt.

Kreis Calbe

Ahendorf
Die Parteiversammlung war wieder sehr zahlreich besucht, trotzdem sie innerhalb 14 Tagen die zweite war. In interessanter Weise sprach Parteisekretär Genosse Peters über die Lehren der letzten Wahl und über die politische Lage. Großer Beifall folgte seinen Ausführungen. Ueber die Elternbeiratswahlen sprach eingehend nochmals Genosse Bachmann. Am Freitagabend findet im Friedlichen Lokal eine öffentliche Elternversammlung statt. Ein Spezialist auf dem schulischen Gebiet wird sprechen. In der nächsten Zeit wird eine Gruppe der sozialistischen Arbeiterjugend ins Leben gerufen werden. Auch ein Bildungsverein wird gegründet. Genosse Peters hob sehr hervor, daß unsere Parteigruppe wieder fast den Stand der Vorkriegszeit erreicht hat.

Zum Reichstagswahlen am Sonntag den 24. Juni fordern wir alle mit uns gleichdenkenden Einwohner auf, ihre Häuser zu schmücken, die Farben der Republik zu zeigen. Alle auswärtigen Ortsgruppen bitten wir um zahlreiche Beteiligung. Denn den Stahlhelmen und den Volkfrontkämpfern, die schon Veranlassungen hier hatten, soll gezeigt werden, daß sich das Reichsbanner noch zeigen lassen kann. Am Sonntag auf nach Ahendorf!

Elternbeiratswahl. Zu dieser Wahl, die am 24. Juni von 10 bis 15 Uhr in der neuen Schule stattfindet, sind drei Listen eingereicht. Die Bürgerlichen nennen ihre Liste „christlich-politisch“. Um Stimmen zu fangen, haben sie an der Spitze zwei Arbeiter aufgestellt. Auch die K.P.D. hat ihre eigene Liste eingereicht. Unser Vorschlag, Liste 1, lautet „Schüler und Kind!“ und beginnt mit dem Namen Ernst Bachmann, Wilhelm Fischer, Luise Schwarze. Eltern von Ahendorf! Es gilt am Sonntag alles aufzugeben, damit unsere Liste einen gewaltigen Sieg erringt! Zum Wohl unserer Volksschule!

Die außerordentliche Generalversammlung des Schrebergartenvereins war zahlreich besucht. Sie hatte sich notwendig gemacht, weil der Kassierer Gartenfreund Luther verstorben ist. Durch Erben von den Flächen wurde ihm die letzte Ehre zuteil. Auch der Vorsitzende Föllner, der Schriftführer Braun und die Kassierrevisoren Benje und Rogge stellten ihre Ämter zur Verfügung. Folgende Gartenfreunde wurden gewählt: 1. Vorsitzender Ernst Bachmann, Kassierer Otto Hornmann, Schriftführer Franz Saffel, Kassierrevisoren Albert Hansen und Willi Stefens. Die Wahl gilt für 3 Jahre. — Da in diesem Jahre wieder sehr viel Ungeziefer an den Bäumen sitzt, wird zurzeit energig gepulvert, und zwar als Pflichtarbeit. Für die Lichthaus Sechsjahresparzellen wird eine Brücke über den Chausseegraben gebaut werden. Da eine Reihe von Mitgliedern noch nicht im Besitz eines Gartens ist, wird versucht werden, weiteres Gartenland zu beschaffen.

Frohne

Ueberreis zum Abbruch. Das längst bauwürdige gemeindeneigene Grundstück Krummer Ellbogen 2 ist jetzt vollständig geräumt worden und wird in wenigen Tagen abgerissen werden.

Einquartierung. Vom 30. Juni bis 2. Juli wird die 4. Eskadron des 17. (bahr.) Reiterregiments in Stärke von vier Offizieren und 92 Unteroffizieren und Mannschaften und 96 Pferden in Frohne einquartiert. In Gegenwart des Chefs der Heeresleitung wird das Regiment am 2. Juli ab 5 Uhr morgens am Steinklumpen über die Erde geleitet. Das Ueberziehen wird voraussichtlich gegen 12 Uhr beendet sein.

„Buddelplag der Kleinen.“ Der Markt macht sich endlich nutzbar. In einer Ecke, im Schatten der dichtbelaubten Kastanien, hat der Gemeindevorstand einen Sandspielplatz für die kleinen Kinder aufstellen lassen und unter den Bäumen Sitzgelegenheit geschaffen.

Die Otto-Voh-Strasse vor den Häusern des Spar- und Bauvereins erhält ein neues Gepräge. Nach Anlegung der Vorgärten wird jetzt ein befestigter Bürgersteig mit Hochbord geschaffen. Bei feuchter Jahreszeit ist es dann angenehm, daß man nicht bis an die Knöchel im Schlamm steckenbleibt.

Die Nachfröste. Auch in der hiesigen Feldmark haben die letzten Nachfröste größeren Schaden angerichtet. Die Gurfenernte zum Teil vernichtet.

Schönebeck

Fürsorge für Lungenkranke. Dem Bericht der Fürsorgestelle für Lungenkranke für 1927 entnehmen wir:

Von der Lungenfürsorgestelle sind in dem Berichtsjahr 43 Lungenkranke mehr als im Vorjahr betreut worden. Die Gesamtzahl der betreuten Lungenkranken beträgt jetzt nach Abzug der 23 Todesfälle 305 und zwar: männliche Erkrankte 155, weibliche 115, Kinder 28. Davon waren erkrankt an geschlossener Tuberkulose 247, an offener 24, an Hauttuberkulose 2 und an Knochen-tuberkulose 4. Die Zunahme der Erkrankten im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahre ist nur gering. Die Tätigkeit der Fürsorgestelle nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die ärztliche Sprechstunde wurde vom Sanitätsrat Dr. med. Straehler unter Mithilfe der Fürsorgeämter wöchentlich einmal abgehalten. Hier erhielt jeder Tuberkuloseverdächtige, der seiner Klasse angehörte, Untersuchung, Rat und Auskunft kostenlos. Die Sprechstunden der Fürsorgeämter, die wöchentlich dreimal stattfanden, wurden rege besucht; durchschnittlich betrug die Besucherzahl in jeder Sprechstunde 25 bis 30. Wohnungsbesuche wurden durchschnittlich 12 an jedem Tage ausgeführt. Bei den Besuchen war die Fürsorgeämter hauptsächlich bemüht, für Aufklärung der Kranken und Angehörigen zu sorgen. Es geschah dies durch Belehrung und Ausgabe von Merkblättern. Oft gelang es bei gutem Willen und Verständnis der Kranken auch, mit billigen Mitteln hygienisch einwandfreie Verhältnisse zu schaffen. In neun schweren Fällen, in denen keine Heilbehandlung mehr in Frage kam und zu Haus die nötige Pflege fehlte, beantragte die Fürsorgestelle, mit Einwilligung der

Kranken, Ueberführung in das städtische Krankenhaus. Dieses hat in dem neuerbauten Isolierhaus einen Saal mit 8 bis 10 Betten, die nach Bedarf mit Schwerkranken belegt werden können, der Stadt zur Verfügung gestellt.

Die Hauptaufgabe der Fürsorgestelle bleibt die frühzeitige

Ermittlung der Tuberkulosekranken.

Durch enge Zusammenarbeit mit den hiesigen Ärzten und der Allgemeinen Ortskrankenkasse, die jeden bekannten Fall der Fürsorgestelle meldeten, war es möglich, dies durchzuführen. Zur Feststellung der offenen und geschlossenen Tuberkulose sind in gewissen Zwischenräumen Sputumproben dem Medizinaluntersuchungszentrum in Magdeburg überhandt worden. Von 65 Proben wurden bei 16 Bazillen im Auswurf festgestellt. Die Zwischen- und Schlupfdesinfektion der Wohnungen führte Desinfektor Stockmann in 29 Fällen aus. Die Desinfektionskontrolle des Sputums, der Wohnungen und bei Todesfällen lag der Fürsorgeämter ob. Speisflaschen, Gläser und Desinfektionsmittel wurden nach Bedarf kostenlos verabfolgt.

Durch Vermittlung des Wohnungsamtes, das die Anträge der Lungenkranken besonders berücksichtigt, konnten 14 Erkrankte in 20 Wohnungen zugewiesen werden. Die Fürsorgestelle war immer bemüht, die Familien über hygienische Behaltung und ein gesundes Verhalten auch in den engen bescheidenen Wohnungen aufzuklären. Durch Herausgabe von Vektoren wurde in sechs Fällen eine Isolierung der Kranken ermöglicht. In Stärkungsmitteln wurden Zucker, Grieß, Mehl, Lebertran, phosphorsaurer Kalk und namentlich Milch verabfolgt.

Die

Mithilfe des Kreises Calbe.

ermöglichte, daß in diesem Jahre bei 65 Kindern Lebertran-Kuren durchgeführt werden konnten; ferner wurde für 90 Kinder der Saß zu Solekuren verabfolgt. Zu bemerken ist, daß über Erholungskuren der Kinder die Erholungsämter berichtet.

Die Anträge zu Erholungs- und Heilkuren bei der Landesversicherungsanstalt waren für Erwachsene in diesem Jahre besonders zahlreich. Es konnten von 85 Anträgen nur 48 berücksichtigt werden. Die Ablehnung der Anträge erfolgte, weil in den meisten Fällen kein aktives Leiden festgestellt werden konnte. Die Unterbringung der Lungenkranken erfolgte in den Heilstätten Schielo, Lipp Springs und Vogelsana. Der Kreis gewährte bei den Heilkuren der Nichtberühmten einen Zuschuß von 70 Prozent; es waren somit

Die Pflicht ruft

Emden.

Partei-Diszipline und Landarbeiterverband rufen zum Gewerkschafts-treff in Neuhalbinsleben am 8. Juli.

Glück.

Frauentreffen der Partei. Freitag den 22. Juni, 20 Uhr, Zusammenkunft bei Dammann. Das Frauentreffen in Schule soll besprochen werden. — Loburg.

Zur Sonnenwendfeier des Reichsbanners finden sich die Loburger Kameraden gegen 9 Uhr abends in der Ortsberga ein. Kein Beitrag.

Neuhalbinsleben.

Parteierversammlung am Freitag den 22. Juni, abends 8 Uhr, bei Herzog. Genosse Hmbien spricht über „Sozialdemokratie und Schule“. — Schönebeck.

Schönebeck.

Stadtverordnetenfraktionsversammlung nicht am Sonnabend, sondern morgen Donnerstag im Rathaus. —

Die Mitglieder der Gewerkschaften werden ersucht, die Veranlassungen der Arbeiter-Kulturvereins sachlich zu befragen.

auch hier für 10 Erkrankte Heilkuren ermöglicht worden. 85 Prozent der Erkrankten haben die Heilkuren mit gutem Erfolg beendet und konnten die Arbeit wieder aufnehmen.

Die Fürsorgestelle war in jeder Weise bemüht, die wirtschaftliche Lage der Bedrängten zu erleichtern; sie sorgte, soweit es möglich war, durch Zusammenarbeit mit dem Vaterländischen Frauenverein, der Frauenhilfe, der Arbeiterwohlfahrt und der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Abhilfe. Von der Arbeiterwohlfahrt wurden zu Weihnachten mehrere Lungenkranke mit Lebensmitteln und warmen Sachen bedacht. Von der Allgemeinen Ortskrankenkasse sind der Fürsorgestelle an 200 Mark in bar und an Stärkungsmitteln, Pfeifentwein, Eisen-tropfen, Malzgerst und Haematogen überwiesen worden. Die Landesversicherung überwies der Fürsorgestelle zum Ausbau 400 Mark. Die Summe wird zu den erforderlichen Röntgenaufnahmen verwendet. Diebezügliche Abmachungen sind mit Dr. Schanz (Magdeburg) getroffen worden. Die Fürsorgestelle selbst ließ 50 der bedürftigsten Kranken ein Weihnachtspäckchen zukommen, enthaltend je ein Pfund Kakao, Margarine, Mehl, Malzkaffee und Zucker. —

Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene können auch in diesem Jahre, wenn sie Zusatzrentenempfänger sind, zur Beschaffung von Röhren einen Voranschlag erhalten. Anmeldung am Donnerstag den 21. Juni, von 8 bis 12 Uhr, im Rathaus, Zimmer 11. (Siehe amtliche Bekanntmachung.) —

Einquartierung. Vom 30. Juni bis 2. Juli wird unser Stadteil Felgeleben vom 17. Reiterregiment (Wamberg) einen Offizier und 41 Unteroffiziere und Mannschaften sowie 50 Pferde als Einquartierung mit voller Verpflegung erhalten. Die Innenstadt Schönebeck erhält ebenfalls vom 30. Juni bis 2. Juli Einquartierung, und zwar vier Offiziere und 70 Unteroffiziere und Mannschaften sowie 72 Pferde. —

Von der Reichsbahn. Vielfachen Vermählungen ist es gelungen, neue und verbilligte Sonntagsfahrten, sogar bis nach Leipzig, einzuführen. Die Maßnahmen sind aber von der fleißigen Benutzung abhängig gemacht worden. Benutzt deshalb fleißig die verbilligten Sonntagsfahrten nach außerhalb! —

Stadtfreis Ahersleben

Zu Krankenhaus waren die wissenschaftlichen Instrumente nicht mehr ganz auf der Höhe. Nach langen Erörterungen hat der Magistrat beschlossen, für Erneuerungen 18 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Zunächst sollten sie aus laufenden Mitteln genommen werden; auf Anregung der Stadtverordneten-Versammlung sind sie aber in den außerordentlichen Etat eingestellt worden, und das Krankenhaus hat jährlich 3000 Mark zur Verzinsung und Tilgung abzutragen. Es werden angeschafft ein neuer Röntgenapparat und einige Apparate zur Behandlung von Betriebsunfällen. Das Krankenhaus gehört zu jenen, die von dem Verband der Berufsgenossenschaften zur Frühbehandlung von Unfällen bestimmt sind. Da die Lungenfürsorgestelle einen veralteten Röntgenapparat hat, wird sie den neuen Apparat des Krankenhauses mitbenutzen. Es wird dann auch eine besondere Röntgenkammer angefügt. —

Die Elternbeiratswahlen finden in Ahersleben am Sonntag den 24. Juni, von 11 bis 17 Uhr, in den Schulen statt. Der Kampf der Bürgerlichen gegen unsere Volksschulen nimmt kein Ende. Die freidenkende Arbeiterklasse hat eine gemeinsame Liste herausgebracht unter dem Kennwort: Schulkonferenz (weltliche Schule). Die Liste ist ohne Parteinterferenz zusammengestellt. Listenfürher sind in der Stephanischule der Genosse Karl Koch, in der Johannischule der Genosse Bruno Krause, in der Luisenschule der Genosse Bernhard Frisch. Es ist die Pflicht aller Eltern, zu den Wahlen zu gehen und die Stimme für die Liste Schulkonferenz abzugeben. —

Bekehrungsfälle. Am Dienstag mittag fuhr am Marktplatz ein Fordwagen auf einen andern Wagen auf. Die Wagen erlitten

starke Beschädigungen. Menschenverletzungen sind nicht zu beklagen. — Am gleichen Tage, vormittags gegen 10 Uhr, stieß in der Breiten Straße ein Auto mit einem Fuhrwerk zusammen. Dem Auto wurde der vordere Teil abgerissen. Fuhrwerk und Pferde erlitten keine größeren Beschädigungen. — Ein Kind wurde am demselben Vormittag von einer Radfahrerin überfahren. Der 6jährige Knabe erlitt nur äußere Verletzungen. —

Eine Jahr-Gähe. Den bürgerlichen Sportvereinen läßt die Ober-Gähe auf dem Burgplatz keine Ruhe. Zur 150. Wiederkehr des Geburtstags von Jahr wollen sie eine Gähe pflanzen und eine Straße in Jahrstraße taufen. Die Jahrstraße soll hinter dem Schlachthof sein, die Gähe in die Bindenstraße (Stadtmarkt) oder in der Stephanspark kommen. Der genehmigungsfreudige Magistrat hat schon zugestimmt und auch schon beschlossenen, den bürgerlichen Vereinen für ein Ackererfest für 4500 Mark im Herbst 460 Mark zu spenden. —

Städtische Tennisplätze beabsichtigt der Magistrat einzurichten. Die vom Tennis- und Hockeyklub neben dem Kinderheim angelegten Tennisplätze sollen auf städtische Kosten weitergeführt werden. —

Die alten Straßen der Stadt scheinen nach und nach zu verschwinden. In der alten Vögelgasse muß erneut ein Haus auf städtische Kosten wegen Unfallsicherheit niedergelegt werden. Der drohenden Gefahren halber ist das Gebäude bereits geräumt. Es handelt sich um das Gehäus Hopfenmarkt 1. Hoffentlich blüht neues Leben aus den Ruinen! —

Verlust der neuen Stadtkapelle? Vor einiger Zeit mußte sich die neue städtische subventionierte Kapelle in den hiesigen Lokalitäten öffentlich gegen die Stadtkapelle wehren, weil diese sie als „rote“ Kapelle gekennzeichnet hatte. An und für sich ist das kein Schimpf. Hier aber ist viel Mißtrauen dabei. Die Stadtkapelle befürchtet nämlich, daß die Stadtkapelle ihr ihren Nebenberuf wegnimmt. Daß man Berufsmissionen, die auch Frau und Kinder haben, dabei die Kräfte bedroht, bedenken Nationalisten scheinbar nicht. Ober ist das „kameradschaftlich“? Einige Vereine bedienen sich nach wie vor der Stadtkapelle. —

Große Festtage veranstaltet der Gustav-Adolf-Verein in unjzer Stadt. Die Feier wurde am Dienstag mit einem Festzug, dem ungefähr 5000 Mann im Ornat und unter Oberbürgermeister mit der Amtskette vorausschritten, eröffnet. Es handelt sich um die Provinzialtagung des Gustav-Adolf-Vereins. —

Die nächste Stadtverordneten-Sitzung soll bereits am 28. Juni stattfinden, da im Ferienmonat Juli keine Sitzung abgehalten wird. —

Aus der Altmark

Elternratswahlen. Die Wahlen finden am kommenden Sonntag statt, aber die Wahlzeit ist nicht von 8 bis 1 Uhr, sondern von 9 bis 3 Uhr. Die Wahllokale sind die einzelnen Schulen. Die Stimmzettel werden vor den Wahllokalen verteilt, und jeder Arbeiter hat nur den Stimmzettel mit dem Aufdruck „Kinderfreunde und freie Schulgemeinschaft“ in den ihm im Wahllokal auszubehaltenden amtlichen Wahlumschlag. Pflicht jedes wahlberechtigten Genossen und jeder wahlberechtigten Genossin ist es, zur Wahl zu gehen. —

Ergriffene Silberdiebe. In der Nacht zum Dienstag sind auf dem Bahnhof vier auswärtige Personen festgenommen worden, die versucht hatten, Silbergegenstände in Salzwechel zu verkaufen, die nach der Gravierung offensichtlich aus dem Diebstahl in der Villa Kleinfloss stammten. Die Deutschen wollen die Sachen natürlich nicht geziehen, sondern in der Reize gefunden haben. —

Autounfall. Ein Panomax fuhr am Dienstag morgen an der Ecke Hesperer- und Steinortstraße einem Doppelwagen in die Klauke. Außer Materialschaden hatte der Unfall glücklicherweise keine weiteren Folgen. —

Salzwedel

Zangermünde

Bannerweibe. Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten feierte am Sonntag ihr 10jähriges Bestehen, verbunden mit Bannerweibe. Zahlreiche Delegationen aus den Ortsgruppen der Altmark waren erschienen. Die Gabelberger waren mit 500 Mann mit einem Dampfer gekommen. Nachmittags umringte eine große Remonchenmenge wieder einmal das Gabelberger. Der gemeinsame Chor der Großen Sänger leitete mit zwei Liedern die feierliche Feier ein. Genosse Thielbeer als Vorsitzender der Ortsgruppe begrüßte die Teilnehmer und schloß in kurzen Worten die Entwicklung der Ortsgruppe. Die Weikerode hielt der Gauvorsitzender Genosse Abber. Als feierlicher Vertreter der Kriegsgeschädigten gab er der Feier das richtige Gepräge. Im Abendmahl des großen Volksfestes, des leider alljährlich verheerenden ersten Reichspräsidenten, konnte er das Banner, das die Farben der Republik trägt, entrollen. Alle erschienenen Ortsgruppen sowie die Ortsgruppe des Reichsbanners und der Großen Sänger überreichten Gännerbänder. Dann schloß sich im „Waldschloßchen“ der gemütliche Teil an. Die Delegationen der beteiligten Ortsgruppen gaben dabei ihrer Freude Ausdruck für die so gelungene Feier. —

Elternratswahl. Für die Knaben- und Mädchenvereine ist eine Wahl nicht notwendig, da nur eine Liste, und zwar die der freien Gemeindeglieder, eingereicht wurde. Also gilt unsere Liste als gewählt. Anders ist es bei der Mädchenvereine. Eigentlich haben sich einige Herren der Bürgerlichen bemüht, eine eigene Liste zusammenzustellen. Es macht sich also eine Wahl notwendig. Diese findet am Sonntag den 24. Juni in der Zeit von 12 Uhr bis 14 Uhr statt. Den Herren vom Kriegsgeschädigten wird die organisierte Arbeitervereine über die Verlegungen hinweghelfen. Alle Frauen und Männer werden zur Wahl eingeladen und wählen Liste Sartorius, die Liste 1. —

Befertigen

Kurze Freiheit. Der vor einigen Wochen aus dem Gefängnis entlassene Herr B. von hier, konnte in der Vormittagszeit in seiner Wohnung wieder festgenommen werden. —

Von der Kletterstange gestürzt. Von der Kletterstange auf dem Schützenfest stürzte am zweiten Festtag der Knabe R. von hier. Er erlitt schwere Verletzungen. —

Bismarck

Die Chauffee fertiggestellt. Die Kreisstraße zwischen Bismarck und Wöhr ist nach Vollendung der Auffüllungs- und Teerarbeiten, für den Verkehr wieder frei. Es werden noch kleinere Arbeiten ausgeführt, die dem Fahrgeschäft zur Beachtung mahnen. —

Weißewasser

Während der Arbeit vom Stöße getötet. Eine Arbeiterkolonne, die am Montag nachmittag in der Nähe von Höhe auf dem Felde arbeitete, wurde von einem Gewitterregen Schuß. Ein Schlag in den Baum und zwei Arbeiter, den Inhabern

Germann Ferschel und die Ehefrau Nothe. Die Arbeiterin Luise Stobek wurde schwer verletzt in das Langermündener Krankenhaus gebracht. Die beiden Toten sind aus Weißewasser.

Ostereburg

Die Erwerbslosenfrage ist in der letzten Zeit bedeutend zurückgegangen. Während in der Vorwoche noch 19 Erwerbslose gezählt wurden, ist die Zahl bis auf drei zurückgegangen. Zwei Personen erhalten Erwerbslosenunterstützung, eine Person Unterstützung aus der Krisenfürsorge. —

Das Kinderfest der Arbeiterwohlfahrt im Schützenhaus brachte Spiele, Volkstänze, Reigen und andre Belustigungen in bunter Reihenfolge. An einer langen Tafel wurde Kaffee und Kuchen eingenommen. Die Veranstaltung schloß am Abend mit einem Ball. —

Ristedt

Vom Schützenfest in den Tod. Der Landwirt August Reijener wurde auf der Heimfahrt vom Schützenfest in Zimmekath vom Tode überrascht. Bewohner des Dorfes fanden ihn in den ersten Stunden des Montags im Chauffeegraben tot auf. Der Kopf steckte im Wasser, während die Füße über den Rand des Grabens hinausragten. Er ist gegen 1.30 Uhr von Zimmekath mit dem Rad fortgefahren und muß dann unterwegs von einem Schlaganfall befallen worden sein. Der Tote ist 72 Jahre alt. —

Düsedau

Freitod. Als der Bahnwärter J. vom Dienste kommend in das Haus trat, fand er seine Frau erhängt vor. Ein schnell hinzugezogener Arzt konnte nur den Tod der Frau feststellen. —

Stadtkreis Stendal

Soll das Wohnungszeld verewigt werden? Die Sommerferien im Stadtparlament sind vorüber. Am Montag fand nach 6 Wochen wieder eine Sitzung statt. Vier Stadtverordnete waren nicht erschienen. —

In das Parlament eingeführt wurde an Stelle des fortgezogenen Stadtverordneten Genossen Nieme der Lagerhalter Genosse Wilhelm Gädick. Eine ganze Reihe von Rechnungen aus dem Jahre 1926 wird genehmigt. Genosse Müller beantragt, daß die Rechnungen der Stadtverordneten zu spät gestellt werden. Eine Einsichtnahme ist kaum möglich. Die Schaffung von drei Stellen am Lyzeum und die Beschaffung einer Schulbarade für das Lyzeum werden auf Antrag bürgerlicher Stadtverordneter verweigert, nachdem sich unsere Fraktion durch den Genossen Treumann gegen die beiden Vorlagen gewandt hatte. Genosse Treumann brachte zum Ausdruck, daß die bürgerliche Mehrheit immer kein Geld hat, wenn es sich um Notwendigkeiten für die ärmere Bevölkerung handelt. Hier aber ist Geld vorhanden für drei neue Lehrkräfte, 15 000 Mark Stadtschulden und 20 000 Mark für eine Schulbarade. Interessant war, daß bei der Beschlußfassung über die Verträge die bürgerliche Fraktion auseinanderfiel, zum großen Verdruß des Rechtsanwalts Dr. Kamisch. In der Oberbezugsangelegenheit werden wir in der nächsten Zeit noch allerlei Interessantes bei den Bürgerlichen erleben. Prüfungen der städtischen Kassen am 7. April, 8. Mai und 8. Juni gaben nichts zu besprechen. In die Kommission zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen wird an Stelle des Genossen Müller der Genosse Lito Zander gewählt. Dem Umbau der Pferdezugleiter auf ein Automobilschiffchen der Freiwilligen Feuerwehr wird zugestimmt. Die Kosten betragen 15 500 Mark. Die Reichung mit einem Darlehen an der Sammelabstößungsanleihe wird beschlossen, eine Bürgschaftsübernahme für die Grundstücksverwertungsg. m. b. H. verweigert. Ein von unserer Fraktion schon in einer der letzten Sitzungen eingebrachter Antrag, die

Sozial- und Kleinrentner und Unterstüßungsempfänger betreffend, war dem Magistrat bzw. der Wohlfahrtskommission zur Vorbereitung der Stellungnahme überwiesen worden. Obwohl sich Magistrat und Wohlfahrtskommission mit dieser wichtigen Angelegenheit noch gar nicht oder nur oberflächlich beschäftigt hatten, steht die Angelegenheit zur Beratung. Sie sollte wohl nach einigen belanglosen Ausführungen des Bürgermeisters wie üblich erledigt werden. Das wurde aber durch einen Vertragsantrag unserer Genossen Müller und durch einen Veräußerungsbescheid verhindert, so daß nun Magistrat und Wohlfahrtskommission zur Stellungnahme gezwungen sind. Den Bürgerpartei, eine städtische Anlage, durch die Stadt verwaltet zu lassen und nicht durch den Verschönerungsverein, hat unsere Fraktion schon vor einiger Zeit beantragt. In recht spießbürgerlicher Art bereidete der Delegiert der Gartenbauverwaltung und Vorstandsmittglied Stadtrat Stände den bisherigen Zustand. Ihm schloß sich mit einem wenig geistreichen Vergleich der Hausbesitzervertreter und „Demokrat“ Weiler an. Der Verschönerungsverein hat in einem Schreiben, in dem er von 92jähriger geschichtlicher Wahrung spricht, die Weiterverwaltung gewünscht, und die bürgerliche Mehrheit lehnt den Antrag unserer Fraktion ab. Interessant war dabei besonders, daß sich der H. - P. - M. - a. n. d. E. Stimme erhob und daß der Stadtverordneten-Vorsteher Dannemann, der sich noch vor einiger Zeit für den Antrag unserer Fraktion ausgesprochen hatte, nun auch gegen den Antrag stimmte!

Einige Magistratsvorlage, die der Theatergemeinde auf deren Antrag 6000 Mark Zuschuß gewährt wird, wurde mit Mehrheit abgelehnt. Genosse Siegmund bringt zum Ausdruck, daß es die bürgerliche Fraktion verschuldet hat, daß unsere Fraktion den Zuschuß ablehnt, hat sie doch in mehreren Fällen nicht das geringste Verständnis gezeigt für andre Kulturfragen, so immer dann nicht, wenn es sich um sozialdemokratische Anträge gehandelt hat. Eine Anfrage des Genossen Siegmund zu Hebelständen in der Stenographen wird von dem Magistrat nicht beantwortet. Sie kommt auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung. Eine Anfrage des Genossen Siegmund hat folgenden Wortlaut: „Die Radfahrwege in Stendal befinden sich in einem über alle Maßen unzureichenden Zustand. Die Fuß- und Radfahrwege sind ohne Gefahr kaum zu passieren. Was denkt der Magistrat zu tun, um diesem Mangel abzuwehren?“ Die Beamtenfraktion hatte einen inhaltlich ähnlichen Antrag gestellt, der sich auf die neubereitete Radfahrwege bezieht. Der Vortrat, der in Abwesenheit des Oberbürgermeisters auch einmal reden darf, bringt allerlei Entschuldigungsgründe, die aber nicht den geringsten Eindruck machen. Die Stadtverordneten-Verammlung verlangt, daß die gerügten Mängel bald beseitigt werden. Unsere Fraktion hatte am den Magistrat noch folgende Anfrage gerichtet:

Die Stadtverordneten-Verammlung hat in ihrer Sitzung vom 2. April einen Antrag der bürgerlichen Fraktion und eines der sozialdemokratischen Fraktion genehmigt, wonach die Stadtverordneten-Verammlung willens ist, mit dem Magistrat den Kleinwohnungsneubau zur Behebung des großen Wohnungsnotstandes durchzuführen.

Hat der Magistrat zu den einmütigen Beschlüssen der Stadtverordneten-Verammlung vom 2. April Stellung genommen und ist er bereit, über seine Stellungnahme der Stadtverordneten-Verammlung Auskunft zu geben?

Der Magistratsdirektor i. V., Bürgermeister Dr. Werneck, hatte weiter nichts zu erklären als die Anfrage, als daß der Oberbürgermeister längere Zeit in Urlaub gewesen sei und daß der Magistrat zu den Anträgen noch keine Stellung hätte nehmen können. Genosse Treumann fragte, weshalb man bei Abwesenheit des Oberbürgermeisters nicht alles erledigt lasse. Er forderte beschleunigte Stellungnahme zu den Beschlüssen der Stadtverordneten-Verammlung und ihre Durchführung.

Der öffentlichen Sitzung schloß sich eine geheime an. —

Berwaltungsbericht der Krankenkassen des Landkreises. In diesen Tagen ist der Verwaltungsbericht der Landkreiskasse und der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Stendal für das Jahr 1927 erschienen. Er ist in seiner Ausführlichkeit nicht nur für den Fachmann, sondern für jeden Wirtschaftspolitiker interessant. Die Beitragsätze werden erhöht werden müssen, wenn die Ausgaben gedeckt werden sollen. So sind die Ausgaben für ärztliche Behandlung ganz erheblich gestiegen. Diese Steigerung ist lediglich auf die am 1. Januar 1927 in Kraft getretene Verordnung des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt zurückzuführen, die den bisherigen Prozentsatz der Beiträge von der Gehaltensordnung befreit und hierdurch die Honorare um 25 Prozent erhöhte. Eine gleiche Erhöhung erfahren die Ausgaben für Wochenhilfe infolge der Verordnung des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt über die an die Hebammen zu zahlenden Gebühren. Wenn bei dem Kapitel „Verwaltungsstellen“ eine Steigerung eingetretet ist, so ist diese mit in erster Linie durch die vollständige Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung bedingt. Vielfach wird auf den Tagungen mit kirchlicher Verbände auf die „Ansammlung hoher Vermögen“ bei den Krankenkassen hingewiesen. Dabei wird aber niemals erwähnt, daß nach § 364 der Reichsversicherungsordnung die Rassen eine Rücklage mindestens im Betrag der Jahresausgabe, je nach dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre, anzuhäufen und auf dieser Höhe halten zu müssen. Es würde im Rahmen dieser kurzen Besprechung des Verwaltungsberichts zu weit führen, auf jedes einzelne Kapitel hinzuweisen. Jeder, der an der Sozialversicherung interessiert ist, wird in dem Bericht manche Anregung finden. Zugleich wird aber auch mancher Irrtum beseitigt werden, der hier und da aus Unkenntnis mit den gesetzlichen Bestimmungen auftritt. Ein ausführliches Tabellenwerk erläutert die einzelnen Kapitel noch besonders. —

Blutige Auseinandersetzung. Zwischen den Eheleuten W. in der Vögelstraße kam es am Montagabend im Laufe einer heftigen Auseinandersetzung. Die Frau warf ihrem Ehemann einen Glaseimer gegen den Kopf. Der Mann lief auf die Straße und blieb in der Breiten Straße liegen. Passanten nahmen sich seiner an, benachrichtigten die Polizei und einen Arzt. Er hatte starke blutende Wunden am Kopfe. —

Ein 15jähriger als Einbrecher. Einem Privatmann in der Breiten Straße wurden in der vorigen Woche durch mehrere Einbrüche insgesamt 50 Mark Bargeld und eine Uhr entwendet. Als Täter kommt der Lehrling E. aus Stendal in Frage. —

Geldbetracht. Einem Fremden wurden in einer Gastwirtschaft 18 Mark gestohlen. Als Täter konnte der Arbeiter H. aus Stendal festgenommen werden. —

Fahrradbstahl. Im Nachbarort Staffelde wurde vor einer Gastwirtschaft ein Fahrrad gestohlen. Man nimmt an, daß der Dieb das Rad in Stendal verkauft wird. Vor Verkauf wird gewarnt. —

Behördliche Mitteilungen

Barth.

Die Grundsteuer für das erste Halbjahr 1928 ist sofort an die Ortssteuerkasse, und zwar in den Vormittagsstunden, zu zahlen. Es werden für Verbrauchsstunden, die an der Aeste liegen und öffentlichen Grund nicht betragen, 5 Mark, für jeden andern Grund 15 Mark jährlich erhoben. Die Steuermarken werden bei der Zahlung ausgeteilt. —

Briefkasten

Berichterstatter Lobau. Es freut uns, daß die Notiz „Durch eigene Schuld“ auch bei der Stadtwahl gemerkt hat. Gerade deshalb aber erlirbt es sich, nachmals die Angelegenheit zu besprechen. — Wir bitten Sie, mit Tinte zu schreiben, niemals mit dem Kopiergerät. —

Berichterstatter Stendal. Die Notiz macht mir in der Sonnabendausgabe gebracht unter der Spitzmarke „Gemeinschaftsgeist“. Sie stand, wohl versehenlich, unter Verlegenheit. —

Janu. Ein Brandbeschuldiger. Sie können doch beschwören, daß Sie nicht 50 Mark wissen, wenn es sich wirklich um 100 Mark handelt. Es ist uns nicht klar geworden, wohin Ihre Anfrage an uns zielt. —

Bücherschau

Die hier angeführten Werke sind in der Buchhandlung Volkstimme zu haben.

National- und Sozialbiologie. Von Professor Dr. W. Winkler. In Sammlung „Wissenschaft und Bildung“, 124 Seiten. Gebunden 1,50 Mark. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Sozialbiologie ist eine noch wenig vertretene Wissenschaft, die es sich zum Ziele setzt, das Leben einzelner Menschengruppen und der gesamten Menschheit, wie es unter sozialen Einflüssen verläuft, in seiner Bedingtheit und Gesetzmäßigkeit zu erforschen. Das engere Zusammengehören der Menschheit hat eine Reihe von Gefahrenquellen geschaffen, die es zu überwinden gilt, aber auch eine Reihe von Vorteilen und Verbesserungen der Lebensführung mit sich gebracht, wodurch die Menschheit vermindert und zu ein gewisser Schwärzungsrichtung aufgeworfen wird. Es handelt sich bei dem hier sehr klar und instruktiv dargestellten Fragenkomplex um ein außerordentlich wichtiges und für viele Kreise hochinteressantes Gebiet, das überdies auf ein Wissen von hohem Wert ist. Dazu wird der gedankentricher letzte Abschnitt über nationalbiologische und sozialbiologische Zukunftsaufgaben, der dem ganzen Ernst der Lage des liberalen Europas zeigt, ganz besonders beitragen. —

Deutsche Handbücher. Ein Handbuchs. Von Dr. H. Auer. 26 Seiten. Text und 84 Abbildungen auf 64 Tafeln. In Sammlung „Wissenschaft und Bildung“, Gebunden 2,00 Mark. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Es hat einen besonders reizvoll, sich an Hand dieses Handbuchs durch diese Handbücher führen zu lassen und auf die Schönheit und die charakteristischen Eigentümlichkeiten der alten Handbücher aufmerksam gemacht zu werden, die noch heute ein ganz besonderes Gepräge tragen. An Hand von 81 Abbildungen, die mit besonderer Sorgfalt ausgewählt und auf feinstem Anspruchsmaß wiederzugeben sind, läßt uns der Verfasser einen Gang durch die Städte Ulm, Straßburg, Nürnberg, Bismarck, Leipzig und Bremen antreten und wickelt uns überall nicht nur auf die Geschichte der einzelnen Bauten, sondern auch auf Besonderheiten des Stiles und besondere Schönheit der Formgestaltung aufmerksam zu machen. —

Deutsche Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters. Von Professor Dr. H. H. Meyer. In Sammlung „Wissenschaft und Bildung“, 119 Seiten. Gebunden 1,50 Mark. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Wirtschaftsgeschichte und Kulturgeschichte sind diejenigen Teilgebiete der historischen Wissenschaft, die in den letzten Jahren die größte Beachtung gefunden haben. Denn auch in Wirtschaftsgeschichte, und hier vielfach mehr als in der Politik, gilt der Satz, daß man aus der Vergangenheit am meisten lernen könne. Insofern ist es doch die jetzt in der Sammlung „Wissenschaft und Bildung“ erscheinende deutsche Wirtschaftsgeschichte aus der Feder des Prager Wirtschaftshistorikers auf das höchste Interesse rechnen. In dem zunächst vorliegenden ersten Bande wird das Mittelalter behandelt. Beginnend mit der germanischen Kultur zur Römerzeit, bildet der Verfasser drei große Perioden: fränkische Zeit, Kaiserzeit und Stadtwirtschaft, deren besonders charakteristische und untergeordnete Merkmale klar herausgearbeitet worden sind. In erster Linie steht das Handwerk, wie sich die verschiedenen Wirtschaftsformen auszubilden entwickelten haben, wie fruchtbar die Verflechtung des Weltmarktes vom Mittelalter nach dem Norden und dem fernem Westen und wie natürlich die politischen Zustände auf das aufstrebende deutsche Wirtschaftsleben gewirkt haben. —

Leukoplast spart Geld:

Wichtig für Haushalt, Werkstatt, Sport (Radfahrer, Radio-Bastler, Kanufahrer usw.)

Achten Sie auf den Namen **Leukoplast**, da Nachahmungen im Handel sind.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Bandageneschäften, in Rollen von 30 Pf. an.



Leukoplast ist immer gut. Wenn man sich verwenden tut. Aber nicht nur zu Verbänden. Kann man Leukoplast verwenden? Pappe, Porzellan und Glas. Alles, Alles kittet das. Ansteckdosen, Bilderrahmen, Schachteln, Schirme, Puppensamen, Gummischläuche, Badekappen, Regenummäntel, Aktenmappen, Noten, Bilder, Thermometer, Goethes Faust und Struwwelpeter. Alles klebt das LEUKOPLAST. Sorgf, daß Du's im Hause hast!

Kleine Chronik

Die Arbeiten zur Bergung Mobiles

Ab. Rom, 20. Juni. Ueber die Arbeiten zur Bergung Mobiles wird von zuständiger römischer Stelle mitgeteilt: Nach den Flügen Larzens und Lühov Holms sowie Maddalenas erkannte der Kommandant der „Gitta di Milano“, daß es erforderlich sei, sich nach besonderen Mitteln umzusehen, um die Auffindung Mobiles durch die Flugzeuge zu ermöglichen. Die von den Fliegern erstatteten Berichte unterstreichen übereinstimmend, daß es äußerst schwierig für sie sei, zwischen den Eisblöden das Belt oder menschliche Gestalten zu erkennen, insbesondere, da die Eisflächen von Streden offenen Wassers unterbrochen sind, auf denen die Sonne sehr stark reflektiert.

Das Sonnenlicht erzeugt zwar bei dem Beobachter das Gefühl, daß ihm die Wahrnehmung dadurch erleichtert wird, aber es bringt gleichzeitig täuschende Schattenwirkungen hervor. Man hat Vorbereitungen getroffen, um von den Flugzeugen gewisse Stoffe abwerfen zu lassen, die beim Verbrennen große Rauchsäulen entwickeln. Man hofft, daß auf diese Art General Mobile in den Besitz eines Signals gelangt, mit dem er den Fliegern die einzuschlagende Richtung anzeigen kann.

Eine Abteilung von zwei Alpenjägern und zwei dem italienischen Alpenklub angehörenden Studenten ist gestern Abend von der „Braganza“ aufgebrochen, um bis Kap Raven vorzustoßen. Die am 13. Juni von der Wahlenberg-Bai aufgebrochene Expedition ist auf die „Braganza“ zurückgekehrt.

Die Charterung der „Hobby“ ist rückgängig gemacht worden, da die Eigentümer des Schiffes durch früher eingegangene, vertragliche Vereinbarungen gebunden sind.

Amundsen bei Mobile gelandet?

Lu. Oslo, 20. Juni. Ueber das französische Flugzeug mit Amundsen an Bord ist bisher noch keine zuverlässige Nachricht eingetroffen. Da die Strecke zwischen Tromsø und Kap Smith in der Breite nur etwa 1400 Kilometer mißt, muß damit gerechnet werden, daß Amundsen und seine Begleiter direkt auf das Lager Mobiles zugegriffen sind. In diesem Falle wäre das Fehlen einer Nachricht leicht zu erklären.

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch verbreitete sich hier das Gerücht, daß ein im Nördlichen Eismeer kreuzendes englisches Fahrzeug einen Hundspund von Amundsen aufgefangen habe, nach dem das französische Flugzeug bei dem Lager Mobiles niedergegangen sein soll. Ueber ganz Spitzbergen herrscht außerordentlich klares, ruhiges und schönes Wetter. Das Nördliche Eismeer steht unter einem Hochdruckgebiet, das sich von Grönland bis Nowaja Semlja hinzieht. Die Temperatur hält sich etwa um 2 Grad Wärme.

Wiß Carhart berichtet

Das amerikanische Flugzeug Freundschaft ist nach Ergänzung seines Benzinvorrats am Dienstag in 2½ Stunden nach Southampton — dem eigentlichen Ziele seiner Reise geflogen.

Ueber den Ozeanflug erzählt die Fliegerin Carhart, die als erste Frau die Luftreise über den Ozean mitmachte, einem Berichterskatter der „Times“, daß ihr Atlantikflug, wie sie vorher gedacht habe, durchaus ein Vergnügen gewesen sei, wenn auch manchmal etwas ungemütlich. Sie habe mit ihrem Flug demonstrieren wollen, daß die Transatlantikflüge verhältnismäßig sicher seien und kein romantisches Interesse mehr haben, und daß der „nächste“ Transatlantikverkehr nunmehr entwickelt werden sollte. „Ich war“, so erklärt Wiß Carhart, „nur ein Passagier auf dieser Reise. Alles, was getan werden mußte, um uns hinüberzubringen, wurde durch den Piloten Stalk und den Mechaniker Gerden getan. Jedes Rob, das ich aussprechen kann, haben sie verdient. Transatlantikflüge können nur von Piloten ausgeführt werden, die blind nur nach den Instrumenten fliegen können.“

Trotz günstiger Wettervorhersagen seien von den 22 Flugstunden nur eine Stunde gutes Wetter gewesen. Nebel, Regen und selbst Schnee haben das Flugzeug auf der ganzen Strecke begleitet. Es habe in Wales landen müssen, da nicht genügend Brennstoff vorhanden war, um den Flug nach Southampton fortzusetzen. „Vom Start an habe ich niemals einen Augenblick wirklich geglaubt, daß wir nicht ankommen könnten. Während des ganzen Fluges habe ich nicht einmal die Instrumente kontrolliert, obgleich ich bereits über 500 Stunden Einzelflüge hinter mir habe und einst den Höhenrekord für Frauen hielt. Die erste Stunde nach Verlassen der amerikanischen Küste war herrliches Wetter. „Nur in der ersten Stunde des Fluges sahen wir das Meer. Obgleich wir über Irland wegfliegen, haben wir nichts von ihm gesehen. Als wir über Südengland waren, konnten wir nicht feststellen, wo wir waren, da unser Radioapparat nicht funktionierte.“

Gegenüber englischen Pressevertretern erklärte Mrs. Carhart, sie seien während des Fluges über dem Meeresspiegel gezwungen gewesen, höher und höher zu gehen, manchmal bis über 1000 Meter hoch, um über den Nebel zu kommen. Der Wind sei außerordentlich stark gewesen, doch da er von hinten kam, eine Hilfe für das Flugzeug gewesen.

Am Tode vorbei

Zu dem glücklicherweise verhinderten Unglück eines Schnellzuges, dessen Lokomotive bei Rathenow entgleiste — wir berichteten gestern darüber unter Altmärk — schreibt die sozialdemokratische „Brandenburger Zeitung“ folgendes:

Amlich wird bekanntgegeben: „Die Maschine des FD 111 mußte wegen Reißens der vorderen Laufachse auf dem Rathenower Bahnhof ausgelesen werden. Dabei entgleiste sie mit zwei Lauf- und zwei Triebachsen.“

Das hört sich an wie eine alltägliche Geschichte und ist auch nur das, wenn man sie als Sache an sich nimmt und nicht die Begleitumstände betrachtet. Natürlich — das weiß jeder Schloßerlehrling im ersten Lehrjahr — kann sich ein hochtourig beanspruchtes Achslager aus ganz richtigen Gründen warmlaufen. Man läßt es einen Augenblick ruhen, schmiert es gut, und der Schaden ist behoben. Natürlich — das wissen wir sogar alle — kann eine Lokomotive entgleisen. Bei Weisberg ist eine entgleist, auch bei Bernigerode und letztes erst bei Siegelstorf. Aber die Wälder berichten, als die eben genannten Städteamen an der Spitze ihrer Praxismeldungen standen, nicht nur, daß die Lokomotive entgleist ist. Sie schreiben mehr. Und was sie schreiben, waren Schmerz und Grauen, die aus kalten Zahlen grinsten. Es

Ein Schiff auf hoher See versenkt

26 Seeleute getötet

Ein ungewöhnliches Verbrechen, die Versenkung eines Schiffes auf hoher See, um die Versicherungssumme zu erbeuten, fand dieser Tage vor den Strafrichtern in Mailand seine Sühne. Die einzig dastehende Untat, bei der 26 Mann der Besatzung den Tod fanden, hat sich wie folgt abgespielt:

In Genua lag der nicht mehr ganz neue 7000-Tonnen-Doppelschraubendampfer „Vinicola“ vor Anker. Das Schiff wechselte eines Tages seinen Besitzer; es ging aus der Hand der bekannten Reederei in die einer Gesellschaft über, die eigens zum Zwecke des Ankaufes des Schiffes gegründet worden war. Diese Gesellschaft führte den hoch klingenden Namen „La Marittima Nazionale“. Ihr Präsident und Vorsitzender war Ubramo Monzeglio, ein berühmter Bucherer und Besitzer vieler Millionen, der wegen seiner unsauberen Geschäfte dauernd mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen war, dem man aber nie etwas nachweisen konnte. Dieser Mann hatte den Ankauf des Schiffes finanziert. Dem Konsortium gehörten ferner drei Brüder an, die als Kaufleute aus Smyrna nach Genua eingewandert waren und dort eine Gesellschaft zur Abtötung aller Schiffe errichtet hatten, ohne daß dieses Geschäft viel abwarf. Ihnen schlossen sich die in Marseille lebenden Reapolitaner Armando Mastrocolla und Dino Dubini an, als Sachverständiger, der gleichzeitig zum Führer des Schiffes auserwählt wurde, fungierte schließlich noch ein Mann namens Cavazani. Dieser galt als einer der fähigsten Seeleute, der sich aber bei seinen früheren Fahrten verschiedene Unregelmäßigkeiten hatte zuschulden kommen lassen, so daß ihn schließlich kein Mecker mehr antasten wollte.

Die erste Fahrt sollte nach Südamerika gehen mit der Bestimmung, daß in Marseille angelegt und Seide und Stücker an Bord genommen würde. Schiff und Ladung wurden auffallend hoch versichert. Die „Vinicola“ verließ am 15. März den Hafen von Genua und steuerte unter Cavazani mit ordnungsmäßigen Papieren nach Marseille, wo u. a. für 18 Millionen Frank (2,9 Millionen Mark) Seide übernommen wurde. In

war das gleiche Entsetzen, das wie ein Lausgeräusch über FD 111 gekeißelt hatte, das aber von zwei ruhgeschwägerten, pflichthaften Männern auf der rasenden Maschine verjagt worden ist.

Die Passagiere von FD 111 kamen wohl zum guten Teile schon über den Kanal, und dachten vielleicht, während sie in weichen Polstern saßen — FD 111 hat nur 1. und 2. Klasse —, an den „Tower“, an „Westminster Abbey“, oder sie dachten an das, was man ihnen in „Foreign Office“ (Auswärtiges Amt in London) für das Auswärtige Amt in Berlin aufgetragen hatte.



Verpfändet bis auf die Badehose

Ein Auslandsdeutscher, der auf der Tagung des Ringverbandes geschädigter Auslandsdeutscher in Berlin nur mit einer Badehose bekleidet erschien. In seine Hosen hat er die Pfandscheine über seine verletzten Sachen angeheftet.

Ein paar Stunden noch, dann war man in Berlin, der großen Metropole des Nordens, die sich von Jahr zu Jahr internationaler ausnimmt.

So mochten die Gedanken der Passagiere zwischen den beiden Weltstädten hin und her gespielt sein. Indessen fröhlich der Zug unentwegt die ihm vorgezeichneten 90 Stundenkilometer. Klingt da nicht plötzlich ein fremder Ton in das bis dahin gleichförmige... Rattatatt... Rattatatt... der Maschine? Geht nicht ein leichtes Zittern durch ihren Eisenleib? Siegelstorf, der Schredensname, hat das Ohr und die Nerven des Lokführers bis ins Uebermenschliche geschärft.

Der Lokomotivführer lautstark: Die vordere Laufachse ist es! Dampf weg! Kat... tat... tat... Kat... tat... tat... macht FD 111 gemächlicher.

Dort liegt Rathenow! Der Lokomotivführer dankt dem Gründer der Stadt, daß er sie nicht 10 Kilometer östlicher werden ließ. Ihm heßt das Herz, bei jedem Schienenstoß.

Gott sei Dank, es ging glatt! Die Bremsen knirschen. Der stolze Fern-D-Zug, der viele hundertmal vorüberkraste, macht in Rathenow halt.

Genua selbst waren neben andern Gütern 48 Automobile für Südamerika an Bord genommen worden.

Am 26. März, auf der Höhe von St. Raphael, sank das Schiff infolge einer Explosion. Von der 31köpfigen Besatzung konnten sich nur der Kapitän und vier Matrosen retten. Alle andern ertranken. Das Seegericht, das sich mit dem Vorfall befaßte, konnte ein Verschulden nirgends feststellen; die fünf Ueberlebenden sagten aus, daß sich mitten in der Nacht bei den Kesseln eine furchtbare Explosion ereignet habe und wenige Minuten darauf das Schiff untergegangen sei.

Die Gesellschaft, die den Dampfer aufgekauft hatte, machte sich nun daran, bei den italienischen und französischen Versicherungsgesellschaften die hohen Versicherungssummen einzuholen, und sie wäre sicher zu ihrem Ziele gelangt, wenn der Präsident Monzeglio nicht so knauserig gewesen wäre. Zu ihm kam nämlich eines Tages einer der überlebenden Matrosen und forderte eine Unterfertigung. Monzeglio gab ihm fünf Zwanziglirestücke. Der Matrose schleuberte sie Monzeglio mit solcher Wucht ins Gesicht, daß dieser vor Schmerz laut aufbrüllte und um Hilfe rief. Zwei Schutzleute fesselten den Attentäter, brachten ihn zur Waage und dort kam die furchtbare Wahrheit an den Tag: Monzeglio hatte den teuflischen Plan gefaßt, mit Hilfe seiner Ausschüßer und des Kapitäns das Schiff, während die Mannschaft schlief, zu versenken. Alles war programmäßig verlaufen. Die Eingeweihen zerkleinerten sich in einem Boote, die Hilferufe der Ertrinkenden verhallten in der Nacht. Man war die Mitwisser losgeworden. Es stellte sich ferner heraus, daß die in Genua geladenen Automobile wertloses altes Gerümpel waren, und die in Marseille an Bord genommenen Wästen nicht Seide, sondern Lumpen enthielten.

Sämtliche Mitglieder der famosen Gesellschaft „La Marittima Nazionale“ und der Kapitän Cavazani wurden zu lebenslänglichen Zuchthaus verurteilt. Der Vorsitzende des Gerichts bedauerte, daß er in diesem Falle nicht die Todesstrafe haben anwenden können für eines der teuflischsten Verbrechen, über das er je habe zu Gericht sitzen müssen.

Fürwahr, Anlaß dazu gibt es genug. Denn als man die Maschine ausrangiert, entgleist sie in der Weiche. Zu welcher furchtbaren Verhängnis wäre dem Zuge die erste Weiche geworden, die er in voller Geschwindigkeit durchfahren hätte!

Rathenow, die Stadt der Brillen, ist in der Welt nicht unbekannt. Sie war nahe daran, heute in aller Munde zu sein. Aber es wäre ein blutiger Ruhm gewesen, fast so grausam wie der eines Heerführers, der eine Schlacht gewonnen hat.

Man mußte vielleicht gar nicht in den Weichen des Zuges, welcher Gefahr man entgangen war. Möglich, daß mancher Reisende über den Zeitverlust geschimpft hat. Er mag sich trösten. Wenn der Lokomotivführer nicht in Rathenow gestoppt hätte, dann wäre der Zug bald etwas plötzlich zum Stehen gekommen. Das wäre dann auch nicht fahplanmäßig gewesen... —

Das Urteil im Gattenmordprozess

In dem Prozeß gegen den Berliner Wilhelm Vogeler, der angeklagt war, seine Frau vom Balkon auf die Straße gemorfen und dadurch getötet zu haben, wurde am Dienstag nach 4stündiger Beratung des Gerichts folgendes Urteil gefällt:

Der Angeklagte wird wegen Todeschlages unter Zustimmung mildernder Umstände zu fünf Jahren Gefängnis und zu 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Untersuchungsfrist von 2½ Monaten wird ihm angerechnet.

In der kurzen Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus: „Das Gericht hat es nicht für erwiesen erachtet, daß der Angeklagte seine Frau vom Balkon hinuntergeworfen hat; Frau Vogeler hat vielmehr in ihrer Todesangst selbst den Versuch gemacht, hinunterzuspringen. Der Angeklagte ist dagegen gewesen; er hat nichts unternommen, um seine Frau zu retten. Seine Rechtspflicht sei aber gewesen, alles zu tun, um den tödlichen Sprung zu verhindern. Durch diese Unterlassung hat der Angeklagte gewissermaßen zum Ausbruch gebracht, daß er mit ihrer Absicht, sich vom Balkon hinunterzuwerfen, einverstanden war. Somit hat er sich des Todeschlages schuldig gemacht. Das Gericht hat lange erwogen, ob nicht eine Zuchthausstrafe am Platz sei, es hat sich aber für die Zuerkennung mildernder Umstände entschlossen; wegen der großen Gemeinheit und der außerordentlichen Höhe des Verhältnisses des Angeklagten konnte die Gefängnisstrafe nicht niedriger ausfallen.“

Lodesurteil in Neufrelitz.

Im Neufrelitzer Mordprozess wurde am Dienstag nachmittag das Urteil gefällt. Der Angeklagte, Versicherungsagent Brauer, wurde wegen Mordes an dem Dienstrechtshöhe zum Tode, wegen Versicherungsbetrugs zu 8 Jahren Zuchthaus und zu dauerndem Ehrenrechtsverlust verurteilt; der Angeklagte Landwirt Krüger erhielt wegen Beihilfe zum Mord und wegen Versicherungsbetrugs insgesamt 6 Jahre Zuchthaus bei 6 Jahren Ehrenrechtsverlust. Beiden Angeklagten werden 10 Monate der Untersuchungsfrist angerechnet. Der Vorsitzende erklärte in der Begründung des Urteils, daß das Gericht von der Schlüssigkeit des Indizienbeweises gegen beide Angeklagte überzeugt sei.

Beim Schmuggel erschossen.

Der 18 Jahre alte Artur Zirpens aus Bismark bei Gehrdeburg wurde bei dem Versuch, in einem Rahne Schmuggelware nach der Memeler Seite zu schaffen, von einem Grenzposten erschossen. Der Bruder des Getöteten wurde festgenommen.

Nicht Mord, sondern Freitod.

Der in Berlin-Tempelhof mit durchgeschnittenen Pulsadern und Kopfverletzungen in seiner Werkstatt tot aufgefundenen Wirtshausbesitzer ist nicht das Opfer eines Verbrechens geworden, sondern hat sich mit ungeeigneten Instrumenten auf furchtbare Weise selbst getötet.

Ein neuer Wolkentraker in Neuhof.

In der Bader-Avenue in Neuhof wird in nächster Zeit mit dem Bau eines 75 Ständer hohen Wolkentrakers begonnen werden. Der Bau soll im April 1930 vollendet sein. Das Haus soll ein Hotel mit 1000 Zimmern, eine Garage für 200 Automobile, zwei große Versammlungsäle und ein offenes Schwimmbad auf dem Dach aufnehmen.

Large advertisement for "Gump & Co. Zigaretten" featuring the brand name in a large, stylized script font. Below the name, it reads "Die Constantin-Cigarette". To the right of the main text, there is a small box containing the word "HUGH" and a large number "5" with a cent sign "c" next to it, indicating the price per pack.

Gewerkschaftsbewegung

Verbandsstag der Lederarbeiter

Der Deutsche Lederarbeiterverband hält in Dresden seinen 19. Verbandstag ab. Die Tagung ist von zahlreichen Delegierten aus allen Teilen des Reiches und vielen Gästen besucht. Der Verbandsvorsitzende Mahler schilderte in seiner Eröffnungsrede die Entwicklung der Organisation, die sich aus kleinste Anfängen zu einem starken Verband von fast 40000 Mitgliedern emporgearbeitet hat. Mahler betonte unter starker Zustimmung der Versammlung den engen Zusammenhang zwischen den gewerkschaftlichen und politischen Pflichten der Arbeiter und sprach die Hoffnung aus, daß der Verbandstag der Lederarbeiter zur Stärkung und Vereinheitlichung der Arbeiterbewegung beitragen werde.

Die Tagesordnung des Verbandstags, der bei den Lederarbeitern nur alle 3 Jahre stattfindet, ist sehr umfangreich. Außer zahlreichen organisatorischen Fragen enthält sie mehrere Vorträge, so ein Referat des Leiters des Dresdener Lederforschungsinstituts über „Wissenschaftliche Forschungen in der Lederindustrie“ und ein weiteres über „Die Wirtschaftspolitik in Deutschland“ von der Reichstagsabgeordneten Loui Sender.

Vorsitzender Mahler erstattete den Tätigkeitsbericht. Die drei letzten Jahre waren für den Verband außerordentlich schwierig und wechselvoll. Trotzdem wurden vor allem in den Lohnbewegungen gute Erfolge erzielt. Das Kampfsjahr 1925 umfaßte 288 Lohnbewegungen. In dem Kriegsjahr 1926 sind nicht weniger als drei Viertel der Mitgliedschaft von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit heimgesucht worden. Das Jahr 1927 brachte dann wieder einen neuen Aufschwung.

In der Aussprache redeten die Kommunisten lang und breit über politische Streitfragen. Sabath vom A. D. G. V. leitete ihnen gehörig heim und verteidigte die Politik der Gewerkschaftspraxis gegenüber den kommunistischen Angriffen. Die Gewerkschaftspraxis der letzten Jahre sei — der Fortschritt der Bewegung beweise es — die einzig richtige gewesen.

Zur Frage der Verschmelzung des Lederarbeiterverbandes mit verwandten Organisationen erklärte Sabath, daß der A. D. G. V. von sich aus alles unterjenseits werde, was die Bildung von Zündtrieberverbänden fördere. Allerdings seien auf diesem Wege noch viele Schwierigkeiten zu überwinden.

Von verschiedenen Rednern wurde auf die erschreckende Zunahme der Milzbrandkrankungen unter den Lederarbeitern hingewiesen. Energetische Maßnahmen in enger Zusammenarbeit mit den Krankenkassen und vor allem Aufklärung über den gefährlichen Charakter dieser Krankheit wird mit großem Nachdruck gefordert.

Der Futab in München

Der Futab, die dem Fabrikant angeschlossene freigewerkschaftliche Einheitsorganisation der deutschen Techniker hält zurzeit in München seinen 6. Bundesstag ab. Als Gast zur Tagung veranstaltete die Stadt München am Sonnabend in der Ausstellung „Heim und Technik“ einen feierlichen Empfang. An ihm nahmen u. a. auch der bayerische Sozialminister Oswald und der Sekretär des Internationalen Bundes der Privatangestellten, Smit (Amsterdam) teil. Bei der Eröffnung des von 90 Delegierten besuchten Kongresses konnte der ehrenamtliche Bundesvorsitzende Wajchow eine außerordentlich stattliche Zahl von Vertretern der Behörden und der Parlamente begrüßen. Smit (Amsterdam) nannte in seiner Begrüßungsansprache den Futab den weitläufigsten technischen Technikerverband der Welt.

Dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl in jüngstem Wachsen begriffen ist und im Berichtsjahr 52530 betrug, mit Jugendlichen und Hospitanten 56050.

Der hohe Kampf um den Tarifvertrag, um Arbeitszeit und Arbeitslohn ist ein besonderes Kapitel. Die Rechtsprechung wurde im Berichtsjahr in 1265 Fällen in Anspruch genommen. Spritzen wurden 784600 Mark, in sehr vielen Fällen für die unter wirtschaftlichen Verhältnissen besonders leidenden älteren Kollegen.

Insgesamt wandte der Futab im Berichtsjahr 1926 für Unterhaltungen, Stellennachweise, Auskünfte und Rechtschutz die gewaltige Summe von 970000 Mark auf. Trotzdem warf die ihm das Vermögen beträchtlich, nämlich von 744759 Mark im Jahre 1926 auf 1029950 Mark Ende 1927.

Scharfe Kritik übte der mündlich gegebene Ergänzungsbericht an der neuen Arbeitszeitverordnung, die eine solche Fülle von Ausnahmen vom Achtstundentag zulasse, daß bei einem gesetzlich geschützten Achtstundentag in Deutschland vorläufig keine Rede sein könne.

Die sehr rege Aussprache mündete in eine Verfassungsänderung für den Bundesverband aus. Infolgedessen wurde auch die dem Vorstand vorgelegten vier Entschlüsse einstimmig angenommen. Gefordert wird darin: Größere Einheitspflicht, Vorlage eines neuen Arbeitszeitgesetzes, die u. a. den Achtstundentag und die 48-Stunden-Ruhe als Grenze der regelmäßigen Arbeitszeit festlegt, Gleichstellung der technischen Angestellten mit anderen Angestellten, baldige Vorlage eines einheitlichen Arbeitsvertragesgesetzes und Herabsetzung des gesetzlichen Mindestlohnes, um Antwort zur Entfaltung der Gründungsarbeit zu geben.

Am Schluß des ersten Verhandlungstags sprach Albert Benz über die Zukunft des technischen Standes.

Am Montag sprach der frühere Staatssekretär Professor Dr. Girsch über „Die wirtschaftspolitischen Aufgaben der Arbeitnehmer“. Er ging aus von der grundlegenden Bedeutung der Wirtschaftspolitik in den letzten 20 Jahren. Vorläufig ehenes Lohngesetz sei eher dabei, sich anzubahnen. Das Sinken der Gesamtzahl verringere die Zahl der Rekrutanten auf dem Arbeitsmarkt, die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität erzeuge zusätzlich mehr Nahrungsmittel als je zuvor und die Steigerung der industriellen Produktivität sei erst in ihren Anfängen. Sinkende Zahl der Rekrutanten habe tiefen Lebensmittelpreis und hohen Bedarf nach Industrieprodukten zur Folge. Das bedeuere zusätzlichen Bedarf an Arbeitskräften und außerdem die Gefahr einer jähen Steigerung von Mechanisierung und Mechanisierung in der Industrie, also noch härtere Forderungen zu Lohnforderungen in der Wirtschaft und härtere Einwirkungen der öffentlichen Hand in die Wirtschaftspolitik. Eine einseitige des deutschen Volkswirtschafts sei heute bereits

in öffentlicher Hand, über ein Zehntel der deutschen Volkswirtschaft werde im öffentlichen Auftrag geleistet.

Diese Bewegung geht unabweislich weiter. Die wichtigsten Zielpunkte einer arbeitnehmerfreundlichen Wirtschaftspolitik müßten sich demnach richten auf Steigerung der Produktivität, insbesondere jeder vernünftigen Nationalisierung in der Herstellung wie in der Verteilung der Waren, auf Überwindung der Monopole, auf planmäßige Konjunktur und vor allem Arbeitsmarktpolitik.

Lohnbewegung im ober-schlesischen Bergbau. Die Lohnmarke im ober-schlesischen Bergbau sind zum 1. Juli d. J. von den Arbeitern gefordert worden. Die Forderungen der Bergarbeiter wurden nicht bekanntgegeben, sie sollen vielmehr erst bei Beginn der Verhandlungen vorgebracht werden.

Straßenarbeiterstreik in Antwerpen. Im Hafen von Antwerpen liegen zwei kommunistische Radfahrer die Straßenarbeiter an, die Transportarbeitergewerkschaft hätte jedoch den Streik beschlossen und fordere zur Arbeitsniederlegung auf. 70 Prozent der Straßenarbeiter folgten sofort dieser Schwindelparole. Um zu verhindern, daß dieser kommunistische Anführer der belagerten Arbeiter-Selbstverwaltung anerkannt und die Führung übernommen wird, ist die Unternehmung einem von ihnen gebrochenen Streiks den schärfsten Widerstand leisten. Da sie von Verhandlungen überhaupt nicht wissen wollen, beschloß die Gewerkschaft, die Schlichtungsinstanzen anzurufen.

Eine bleibende Erinnerung

für das ganze Leben sind Ihnen Ihre Bilder und Photographien in einem ansprechenden

Sammel-Album

Wir haben eine reiche Auswahl in bester Ausführung zu niedrigsten Preisen

Buchhandlung Volksstimme

Aus der Wirtschaft

Deutschlands Kohlenproduktion

Die deutsche Kohlenproduktion ist im Monat Mai noch auf verhältnismäßig hoher Höhe geblieben. Im Ruhrgebiet wurden an 25 Arbeitstagen 9,09 Millionen Tonnen gefördert gegen 9,05 Millionen Tonnen in 23 Arbeitstagen im Monat April. Die arbeitstäglich Förderung ist von rund 398 600 auf rund 393 400 Tonnen zurückgegangen. Dieser Rückgang ist angesichts der Nahereszeit nicht auffällig hoch. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter ist ebenfalls zurückgegangen, und zwar von 385 700 auf 356 900 Mann Ende Mai.

Sehr stark ist allerdings die Zahl der Feierlichkeiten im Ruhrgebiet gestiegen. Die wegen Abzahnungs eingeleiteten Feierlichkeiten betragen 304 375 im Mai gegen nur 8270 im April. Das entspricht einer arbeitstäglich Vermehrung der Feierlichkeiten von 360 auf 12 175. In diesem außergewöhnlich starken Sprunge kommt die zweifelslos erschwerende Abzahnung für Kupferdeutlich zum Ausdruck.

In Deutsch-Lobersleben dagegen ist die Entwicklung sehr viel günstiger. Dort ist die arbeitstäglich Förderung gegenüber April von 62 361 auf 64 429 Tonnen gestiegen. Entsprechend liegt auch die Belegschaft von 52 786 auf 53 389 Mann.

Im jährlichen Steinkohlenreicht ist die arbeitstäglich Förderung gegenüber April um weniger als 200 auf 12 824 Tonnen gesunken.

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ist die Kohlenförderung mit 8,74 Millionen Tonnen auf ihrem hohen Stande geblieben.

Spiel und Sport

Reichs-Arbeiter-Sporttag in der Neuen Weltstadt.

Zu einer Werberveranstaltung, wie die in der Neuen Weltstadt abgehalten, gehört Musik. Die Musik bringt erste Leben in die ganze Sache. Sie zeigt deutlich an: „Hier ist etwas los.“ Eine Werberveranstaltung ohne Musik ist nichts Halbes und nichts Ganzes. Dieses Urteil müssen wir über die Veranstaltung auf dem Nikolaiploz fällen.

Zuerst die Stafette, zwei Mannschaften am Start. Eintracht gewinnt mit 25 Meter Vorsprung vor Fichte. Nun erweisen Radfahrer, Turnerinnen und Athleten auf dem Platz. Im An bildet sich ein dichter Ring von Zuschauern. Acht freie Radlerinnen fahren einen Ring. Ganz neu, nur ein bisschen lang. Darauf folgen die „Falken der Turnerinnen“. Es empfindet sich, endlich die so verabschiedeten farbigen Kleidungsstücke wegzulassen und die Tänze in verschiedenen Sportarten zu zeigen. Die Prüfungen der Turnerinnen kommen, infolge Fehlens von Musik, nicht recht zur Geltung. Dann erscheinen die Kraftsportler mit drei Ringen: Schüler, Jugend und Mitglieder. Neu war die Schillerriege der Athleten. Die kleinen Jungen erregten freudige Zustimmung bei ihren Übungen. Als Abschluß zeigten die Radfahrer ein Radpolospiel. Das für Donnerstag angeordnete Handballspiel kommt wegen Konfliktverdringung von Neuen Weltstadt nicht zum Austrag.

Freie Tennisturnierung Magdeburg.

Viermannschaft Donnerstag den 21. Juni, 20 Uhr, Regierungstraße 1. Eine neue Platzierung wird vorgenommen. Jedes Mitglied bekommt noch einen Spieltag zugewiesen.

Wasserstände

Ort	Wasserstand	Veränderung	Ort	Wasserstand	Veränderung
Bismarck	20,6	+0,10	Brandenburg	19,6	+2,00
Brandenburg	19,6	+0,25	Oberpegel	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+0,62	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+0,90	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+1,42	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+1,88	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+1,98	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+2,15	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+2,30	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+2,45	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+2,60	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+2,75	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+2,90	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+3,05	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+3,20	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+3,35	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+3,50	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+3,65	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+3,80	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+3,95	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+4,10	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+4,25	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+4,40	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+4,55	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+4,70	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+4,85	Brandenburg	19,6	+0,80
Brandenburg	19,6	+5,00	Brandenburg	19,6	+0,80

Wettervorhersage

Aussichten für Donnerstag: Teils heiter teils härter bewölkt, keine nennenswerten Niederschläge, Temperatur wenig verändert. Für Freitag wenig Veränderung, doch, wieder etwas ansteigende Temperatur.

Warenmärkte

Magdeburger Viehmarkt

Magdeburg, 10. Juni. Am dem heutigen Schladu- und Viehmarkt wurden aufgetrieben 197 Rinder, und zwar 33 Ochsen, 213 Bullen, 363 Kühe, 88 Ferkel, 43 Kälber, 29 Schafweide, 3632 Schweine. Seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt 100 Rinder, Kälber, 175 Schafe 213 Schweine.

Art	Preis
a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gegessen haben (ungeföhrt)	66-62
b) vollfleischige, ausgewässerte im Alter von 4 bis 7 Jahren	60-55
c) junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte	40-46
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	58-57
a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerts	48-52
b) vollfleischige, jüngere	48-52
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	48-47
a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerts	65-60
b) vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwerts b. j. 7 Jahren	40-47
c) jüngere Kühe und Ferkel	32-39
d) mäßig genährte Kühe und Ferkel	26-31
e) gering genährte Kühe und Ferkel	42-48
D. Gering genährtes Jungvieh (Ferkel)	92-100
2. Kälber	70-50
a) Doppellender feinsten Mast	65-68
b) feinste Mastlader	40-46
c) mittlere Mast- und beste Sauglader	40-46
d) geringe Mast- und gute Sauglader	40-46
e) geringere Sauglader	40-46
a) Mastkammer und jüngere Mastkammer	65-60
b) ältere Mastkammer, gering Mastkammer u. gut genährte junge Schafe	60-54
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe)	40-46
a) Fleischschweine über 150 kg (2 Schenkel) Lebendgewicht	68-68
b) vollfleischige von 120 bis 150 kg (200 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	68-70
c) vollfleischige von 100 bis 120 kg (160 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	68-68
d) vollfleischige unter 80 kg (160 Pfund) Lebendgewicht	60-64
e) unreine Sauen	55-62
f) geringere Tiere	45-48

Notierungen in Kolonialwaren

Nach der Verkündung an der heutigen Börse in der Handelstammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Besügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Exporteuren und Großhandel ermittelt:

Ware	Preis
Guatemala u. v.	185,00-270,00
Prima Santos	184,00-200,00
Superior Santos	170,00-179,00
Gerste, gebraut	20,25-21,00
Raisopulver	90,00-120,00
Tea	240,00-676,00
Sveiföl	45,00-48,00
Molmel	64,00-65,00
Müllöl, roh (Schal)	44,50-46,00
Margarine	65,75
Schmalz, amerik. Pur.	65,75
Wormelab	32,00-36,00
Wormelab	32,00-36,00
Schmalz, amerik. Pur.	65,75
12 1/2 lbs. in Kisten	48,00-55,00
Deutsches Buchsenfisch	48,00-55,00
in Kisten zu 12 Dosen, à 6 Pfund netto	48,00-55,00
Erdnöl, roh	60,50
Engl. Mastfische lange	27,50-28,50
Kornmehl	22,00-24,00
Schwäbische pa. sup.	28,50-30,50
Deutsche Heine sup.	28,50-30,50
Stroh	27,00-30,00
Süßholzwurzel	22,00-30,00
Rübenfett	28,00-24,50

Magdeburger Zuderbörse vom 19. Juni

Der Preis für Zuderbörse (einstufig) und Verbrauchstener beträgt bei 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverarbeitete Magdeburger und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei Lieferung innerhalb 10 Tagen 28,00 - 28,25, per Juni 28,00, per Juli 28,15 und per August 28,30 für aemahlere Meißel. Tendenz ruhig.

Magdeburger Produkten-Börse vom 19. Juni

Weizen 25,20-25,40, Tendenz ruhig. Roggen 28,20-28,40, Tendenz stetig. Sommergerste 24,10-26,80, Tendenz stetig. Wintergerste —, Tendenz stetig. Hafer 27,20-27,40, Tendenz stetig. Vitoriaerbsen 59,00-60,00, Tendenz ruhig. Alles für 100 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 10 Zentner. Weizenmehl, 70/90, 53,00-56,00, Tendenz ruhig. Roggenmehl, 70/90, 31,00-32,00, Tendenz ruhig. Alles für 100 Kg. einstufig. Sad Weizenkleie 16,50-16,60, Tendenz stetig. Roggenkleie 17,50-18,00, Tendenz stetig. Alles für 50 Kg. ab Verladung.

Berliner Produkten-Börse vom 19. Juni

Weizen märk. 248,00-250,00, Roggen märk. 270,00-272,00, Sommergerste 245-266, Wintergerste neue —, Hafer, märklich, 252,00-260,00, Paris lab Berlin 34,00-34,20, Weizenmehl (100 Kilogramm) 51,00-53,00, Roggenmehl (100 Kilogramm) 36,25-38,25, Weizenkleie 16,00-16,25, Roggenkleie 16,00-16,25, Vitoriaerbsen 60,00-62,00, Kleine Weizenerbse 55,00-60,00, Wintererbsen 24,00-26,00, Belufoten 24,00-24,50, Ackerbohnen 23,00-24,00, Bohnen 25-27,00, Lupinen, blaue 14,25-15,50, gelbe 16-17,00, Napsenfisch 18,80 bis 19,10, Kartoffeln 23,00-24,00, Erdweizenmehl 15,80-16,00, Sojabohnen 20,60 bis 21,20, Runkelrüben 16,40-20,08, Weizenkleie-Melasse 16,75-17,25.

Reichsbanner-Einheits-Anzüge

sind einheitsartig und können gleich mitgenommen werden

Gebr. Sklarek, Berlin SW 19

Alleiniger verpflichteter Vertragslieferant des Games

Generalvertreter Carl Lecker, Magdeburg

Tischlerbrücke Nr. 33 — Fernsprecher Nr. 5117

Ortsgruppen werden auf Wunsch besetzt und gleich beliefert

Lebt die „Frauenwelt“!

Arbeitsmarkt	Außenputzer
Jüngere Graveure sucht Gravieranstalt Max Lehmann Venedische Straße 18.	1 eingearbeitet, älterer und 1 jüngerer Schloßherr 1 Schloß-Zehrling, 1 Schloß-Abreiter genutzt Müll-Dorn- bohr, Gürtelnummer 24,9
Tüchtige Bleilöter genutzt Chemische Werke Schaeberk von. Germania	Perfekte Einzieherinnen sucht sofort
Tüchtige Steinsetzer sucht sofort ein Lier, Steinwerkmeister, Angern Bergl. Magdeburg.	Chr. Brandt, Birkenfabrik Lützenburger Str. 68

Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Durch die schleppende Lieferung der Gruben können wir

Brifetts

augenblicklich nicht so prompt liefern, wie wir gern möchten. Wir bitten unsere Mitglieder deshalb um Nachsicht. Alle bisher eingegangenen Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs erledigt werden. Wir hoffen, im Juli unsere Mitglieder wieder mit gewohnter Pünktlichkeit bedienen zu können.

Der Vorstand.